Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

27.10.1940 (Nr. 296)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM. 2,30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2,30 RM (einschl. 28,7 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Postgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 172 72. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6-8. Fernspr.: 5 41 21, Nachtr. u. Sonntg. 5 11 15. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise
Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf. Die 78 mm breite und 1 mm hohe Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für Klein- u. Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 9 · Nachlaßstaffel C. Für Anzeigen durch den Fernspr. keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr; sonnabends 14 Uhr. Geschäftsstellen: Bremen: Geeren Nr. 6/8, Fernspr. 5 41 21. Nachtruf und sonntags: Fernsprechst 5 11 15; Oberstraße 86, Fernspr. 5 41 21. In Syke, Mühlendamm Nr. 2.

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 296 / 10. Jahrgang — Sonntag, 27. Oktober 1940 — Einzelpreis 15 Rpf.

Deutsch-italienischer Belagerungssturm

Massierte Angriffe bis nach Schottland / Das Grauen in Londons Straßen

Aussichtslose Blüff-Kampagne

Erschrecktes Erwachen der todgeweihten Stadt / Zunehmende Plünderungen in den zerstörten Gebieten

m. Berlin, 26. Oktober.

Angesichts der völligen Einkreisung, der äußersten Aktivität der Diplomatie der Achsenmächte sowie der noch heftiger werdenden deutschen Luftangriffe gegen die englische Insel, zu denen sich nun auch noch das Vernichtungswerk italienischer Bomber gesellt hat, die gleichfalls gegen das Mutterland des Erbteindes Europas selbst tätig sein wollen, greift London erneut zum Bluff, der aber täglich, ja stündlich, von den Wassentaten der Achsenmächte widerlegt wird.

Wieder nimmt man diplomatische Erfolge, falsch man noch kurz bevorstehenden Operationen gegen diesen oder jenen Teil des Festlandes und beruhigt die eigene Bevölkerung, indem man von „Abnutzung der deutschen Kräfte" redet. Gerade aber in diesem Augenblick, in dem die Illusionskampagne erneut auf höchste Touren gebracht wird, gerät das amtliche London in große Nöte. Denn ausgerechnet in den letzten Tagen wurden mit noch stärkerem Einsatz erneut kriegswichtige Ziele mit größtem Erfolg bombardiert und der RAF. zahlreiche für Deutschland lebenswichtige Flugzeuge geschossen. Da Großbritannien genau im Bilde ist, daß es den Krieg auf die Dauer gegen die beiden stärksten Militärmächte Europas nicht zu gewinnen vermag, kann es die deutschen Erfolgsmeldungen auch jetzt, wo es ihm besonders gelegen ist, nicht völlig unterschlagen, da dann schließlich auch die so viel umworbenen Vereinigten Staaten ja wirklich nicht den geringsten Grund hätten, der komponierten britischen Kriegsindustrie durch, wenn auch ungenügende, Lieferungen zu helfen. So sind denn auch über die vergangenen Luftangriffe gerade die amerikanischen Zeitungen und Agenturen wieder am besten in der Lage, die unsagbare Wucht der deutschen Vergeltungsangriffe zu verdeutlichen.

Die Zeitung „Newyork Sun" bringt unter der ganzseitigen Ueberschrift „Der Tod in Londons Straßen" einen ausführlichen Agenturbericht über die letzten Nachtangriffe auf die englische Hauptstadt. „Die Achsen-Luftwaffe hat London, so heißt es in dem Bericht, nach einem Tag wilder Angriffe, die Spuren der Zerstörung von einem Ende Londons bis zum anderen hinterlassen haben, mit verhängnisvoller Intensität erneut angegriffen. Unter der Gewalt der Feuer der Londoner Flak warfen die Angreifer zahllose Bomben, und Sturzbomber griffen trotz heftigster Feuerabwehr ihre Ziele an."

Ueber den Tagesangriff am Freitag berichtet die amerikanische Agentur Associated Preß in großer Aufmachung u. a. folgende Einzelheiten:

„Bomben regneten heute aus leichtbewölktem Himmel bei einem der bisher schwersten Tagesangriffe auf London nieder. Wagen und Autobusse wurden während der morgendlichen Hauptverkehrszeit zertrümmert. Stark bevölkerte Verkehrsstraßen waren nach dem Angriff mit Toten und Verletzten übersät und mit den Trümmern zerstörter Gebäude überschüttet." Die Angriffe, die offenbar, so überraschend erfolgten, daß nicht mehr rechtzeitig Alarm gegeben werden konnte, sind, wie aus dem Bericht weiter hervorgeht, in großen Formationen erfolgt und eine Angriffswelle löste die andere ab. Der erste Luftalarm am Freitagmorgen war kaum vorbei, als der zweite folgte, und der dritte Alarm war gegen Mittag.

Der Funkdienst der amerikanischen Agentur United Preß **meldet u. a., daß die deutsche Luftwaffe nach ihrer Vereinigung mit italienischen Luftein heiten am frühen Morgen „schreckenerregende" Angriffe bis nach Schottland vorgetragen habe, und zwar in einem massiven Ansturm, der hunderte von Maschinen in Wellen von zwanzig bis hundert Flugzeugen zu gleicher Zeit gegen Großbritannien losließ. London sei in dem neuen kombinierten italienisch-deutschen Belagerungsansturm mit Bomben überschüttet worden. Acht heftige Explosionen hätten in einer Gegend von London mehrere Gebäude zerstört. Am frühen Sonnabendmorgen seien zwei Städte an der ostschottischen Küste durch tieffliegende Flugzeuge angegriffen worden, durch die Gebäude beschädigt sein sollen.**

Die schwedische Presse unterstreicht, daß die lebhafte deutsche Luftätigkeit über England in der Donnerstagnacht am Freitagmorgen wieder mit heftigen Tagesangriffen einsetzte und den ganzen Tag und die folgende Nacht in dieser Wehemenz angehalten habe. Auch Sonnabendmorgen habe es gleich früh wieder neuen Alarm gegeben. Zu den Ereignissen des Freitags heißt es, es habe ein gewaltsames Erwachen für die Londoner gegeben. Viele hundert deutsche Flugzeuge griffen die Stadt an. Eine wichtige Verkehrsstraße bot einen schrecklichen Anblick, da zwei niedrig operierende deutsche Flugzeuge sieben Bomben im Umkreis von einem Kilometer geworfen hatten, obwohl sie von englischen Jägern bedroht wurden. Durch Brandbomben sind zahlreiche Feuersbrünste entstanden.

Es wirkt geradezu lächerlich, nach diesen Schilderungen vor allem der Stimmen aus USA. die abschwächenden und sich

(Fortsetzung auf Seite 2)

Von weltpolitischer Warte

Die Erhebung Europas / Der Kampf um ein verlorenes Erbe Im Anbruch besserer Zeiten

J. B. D. Bremen, 27. Oktober

Der richtige Weg „Es lebe Frankreich! Und es lebe die Erhebung der tapferen Männer in allen Ländern, die ihr verlorenes Erbteil suchen und besseren Zeiten entgegengehen!" Das war der Schluß der jüngsten Rede des armseligen Hanswurfts Winston Churchill, in der er seiner selber spottete, ohne zu wissen, wie. Die Rede war an das französische Volk gerichtet und darauf berechnet, besten verantwortliche Politiker im letzten Augenblick noch davon abzuhalten, jene persönliche Fühlungnahme mit dem Führer zu suchen, die inzwischen dennoch stattgefunden hat. Daß eine solche Fühlungnahme Herrn Churchill und seinen plutokratischen Spießgesellen als die katastrophale Gefährdung ihrer Erwartungen erscheinen mußte, Frankreich könne am Ende noch seine Waffenstillstandsabmachungen brechen und dort, wo es in einigen seiner Kolonien auf sich selbst angewiesen ist, nochmals gemeinsame Sache mit England machen, das ist ebenso klar wie wahr. Daß aber ein solches Verhalten Frankreichs der richtige Weg wäre, ein verlorenes Erbteil wiederzugewinnen und besseren Zeiten entgegenzugehen, ist grundfalsch. Ganz anders als Herr Churchill meint, läuft dieser Weg. Wie die Dinge heute auf dem europäischen Festlande liegen und wie die gegenseitigen Machtverhältnisse zwischen Deutschland und Frankreich sind, wäre das, was Churchill von Frankreich gern möchte, also das, was Churchill von Frankreich gern möchte, ist täglich zu propagieren versucht, nur angetan, auch noch die letzte Hoffnung Frankreichs auf eine bessere Zukunft zu verschütten und ihm den letzten Ausweg zu versperren, der in die neue europäische Völkergemeinschaft, in die Völkergemeinschaft des werdenden Europas führen könnte. Daß diese Völkergemeinschaft, beraten und betreut von Männern von geschichtlicher Größe und erfüllt von der Tatkraft junger, starker, aufstrebender Nationen tatsächlich ein verlorenes Erbteil zu beanspruchen hat, nämlich die immer und immer wieder von England freventlich gefährdete Befriedung und damit eine neue Entwicklung der Wohlfahrt in die Zukunft — und zwar ohne ständig den englischen Querstreibereien ausgesetzt zu sein —, das hebt sich mehr und mehr klar am neuen politischen Horizont Europas ab. Diesem Streben gilt oder sollte gelten der Einsatz aller tapferen Männer in allen europäischen Ländern, also auch jener Männer Frankreichs, die wollen und wünschen, daß Frankreich, der ihm innewohnenden Bedeutung entsprechend, seinen Platz innerhalb der künftigen europäischen Völkergemeinschaft wiedergewinnt und auch erhalten kann. Daß dies nicht an der Seite Englands, sondern lediglich an der Seite der Achsenmächte, die das neue Europa aufbauen, möglich ist, erscheint als selbstverständlich.

Mephisto Churchill Wir begreifen es sehr gut, daß heute nach den unmehr Geschichte gewordenen Gebräuchen des Führers mit Marschall Pétain und Laval der ebenso minderwertige Mensch wie Politiker Churchill sich einfach vor den Kopf geschlagen fühlt, zumal er erst wenige Tage vorher in seiner Franzosen-Rede behauptet hatte, der Führer wolle die französische Nation vollkommen verschwinden lassen und ihr Leben wie ihre Zukunft auslöschen. Daß Churchill nach dem Empfang Lavals beim Führer in London sogar noch verbreiten ließ, Laval handle schamlos auf eigene Faust und ohne Vollmachten der Regierung in Vichy, zeigt Churchills einfach unermeßliche Verlegenheit einer Tatsache gegenüber, die ihm gar nicht in den Kram paßt und der gegenüber er nun in völliger Hilflosigkeit dasteht. Da nun mit dem höchstpersönlichen Empfang Pétains beim Führer auch noch Churchills letzter verlegener Versuch, seinen völligen politischen Bankrott zu verschleiern, mißlungen ist, möchte einen schon beinahe Erbarmen überkommen mit dem politischen Wicht, den die Götter nun einmal in ihrem Zorn und um England zu verderben so jammervoll erschufen, wie er ist. Fast scheint es wirklich so, als ob er, ein weiter Mephisto, stets das Böse wollend, tatsächlich das Gute tun muß. Denn wenn es heute unter sämtlichen europäischen Mächten kaum mehr eine nennenswerte gibt, die sich der Idee einer europäischen Völkergemeinschaft im aufbauenden Sinn zu verschließen vermag, so ist das bestimmt das zwar nicht gewollte, aber dennoch durch Churchills Politik herbeigeführte Ergebnis, das Ergebnis einer Politik, die immerhin den Vorzug hat, der Welt geoffenbart zu haben, einmal, daß das einst großmächtige Empire heute nicht einmal mehr fähig ist, sich selbst der Eintreibung zu entziehen, die es Deutschland und Italien zugedacht hatte, dann, daß die europäischen Fragen samt und sonders sich tatsächlich ohne England weit besser und befriedigender als mit England lösen lassen. Das alles ist aber nicht geeignet, den Großsprechereien des Charlatans Churchill, Europa von der „Nazi-Pest" erlösen und die Welt aus der Barbarei erretten zu wollen, bei den Nationen Europas Widerhall zu verleihen oder gar Vertrauen zu erwerben. Vertrauen ist jedenfalls weit mehr dort zu finden, wo, wie es die Achsenmächte und ihre Freunde Tag für Tag und Stunde für Stunde tun, um die Gestaltung der Zukunft eines besseren Europas gerungen wird; gerungen nicht in Worten, aber desto mehr in

Zerstörer durch Kampfflugzeug versenkt

Drei britische Geleitzüge zersprengt — Dover wieder unter den Granaten der Fernkampfbatterien

Berlin, 26. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Leichte Kampfflugzeuge des Generalfeldmarschalls Kesselring griffen während des ganzen Tages die britische Hauptstadt und wichtige Ziele in Südostengland mit Bomben an. Zahlreiche Treffer konnten auf Gleisanlagen und in Fabriken des Versorgungsgebietes ostwärts Batterseapark und anderen Teilen Londons erzielt werden.

An der Ostküste Englands wurden zwei Geleitzüge aus der Luft angegriffen und zersprengt. Ein Handelsschiff erhielt einen Volltreffer, mit seinem Totalverlust ist zu rechnen. Im Schutz der Dunkelheit näherte sich ein anderer feindlicher Geleitzug dicht unter der englischen Küste der Straße von Dover; er wurde von Marineartillerie und schwerer Heeresartillerie unter wirksames Feuer genommen. Auch dieser Geleitzug wurde zersprengt. Ein Teil der Schiffe flüchtete in den Hafen von Dover, wo er erneut von unseren schweren Batterien gefaßt wurde.

In der Nacht griffen schwere Kampfflugzeuge in rollendem Einsatz London, Liverpool, Birmingham sowie Hafenanlagen an der britischen West- und Südküste und Flugplätze in Mittelengland mit gutem Erfolg an. Das Verminen britischer Häfen nahm seinen Fortgang.

Feindliche Flugzeuge flogen in der Nacht zum 26. Oktober in das Reichsgebiet ein und warfen an verschiedenen Stellen Bomben, die jedoch fast alle in freies Gelände fielen; nur an einer Stelle entstand ein Dachstuhlbrand.

Im Laufe der gestrigen Luftkämpfe schossen unsere Jagdflugzeuge 17 feindliche Jäger ab. Dabei errang Oberfeldwebel Walders seinen 52. und 53. Luftsieg. — Neun eigene Flugzeuge werden vermißt."

Berlin, 26. Oktober.

In den frühen Morgenstunden des 25. Oktober griff an der englischen Ostküste ein deutsches Kampfflugzeug überraschend einen britischen Zerstörer an. Sogleich nach dem Angriff wurde auf dem Zerstörer ein Feuerschein beobachtet. Der Zerstörer stellte daraufhin sein Abwehrfeuer sofort ein und drehte mit schwerer Havarie auf die Küste zu ab. Er wurde in sinkendem Zustande beobachtet.

Britisches 42 000 BRT. großes Transportschiff schwer beschädigt

Berlin, 26. Oktober.

Am Morgen des Sonnabends wurde etwa 100 Kilometer von Irland das 42 000 BRT. große britische Transportschiff „Empreß of Britain" durch einen Bombentreffer in Brand gesetzt und so schwer beschädigt, daß die Besatzung in die Boote gehen mußte. Mit dem Verlust des Schiffes ist zu rechnen. Das Schiff ist das zehntgrößte der Welt.

Göring mit der Fortführung des Vierjahresplanes beauftragt

Berlin, 26. Oktober.

Auf dem Reichsparteitag der Ehre im Jahre 1936 verkündete der Führer den Vierjahresplan, dessen Durchführung er mit der Verordnung vom 18. Oktober 1936 dem Ministerpräsidenten Generaloberst Göring übertrug. Nachdem jetzt die seinerzeit gesetzte Frist abgelaufen ist, hat der Führer durch Erlaß vom 18. Oktober 1940 Reichsmarschall Göring mit der Fortführung des Vierjahresplanes für die Dauer von weiteren vier Jahren beauftragt mit der besonderen Weisung, den Plan den Forderungen des Krieges anzupassen. Die ihm durch die Verordnung vom 18. Oktober 1936 gegebenen Vollmachten hat der Führer dem Reichsmarschall weiterhin zur Verfügung gestellt. Zugleich hat der Führer das nachstehende Schreiben an den Reichsmarschall gerichtet:

Zur Zeit Berchtesgaden, 18. Oktober 1940
Mein lieber Reichsmarschall!

Vor vier Jahren übertrug ich Ihnen die Durchführung des Planes, den ich auf dem Parteitag der Ehre verkündet habe. Nachdem Sie diesem Auftrag die Ihnen eigene Tatkraft gewidmet und ihn zu großem Erfolg geführt haben, ist es jetzt Ihre Aufgabe als Beauftragter für den zweiten Vierjahresplan, das begonnene Werk weiter fortzuführen und es besonders den Forderungen des Krieges anzupassen. Alle die Ihnen seinerzeit gegebenen Vollmachten stehen Ihnen dafür auch weiterhin zur Verfügung.

Ihr
(gez.:) Adolf Hitler.

„Angstvolle Erwartung der Engländer steigt"

Krieg bis zur Befreiung der Welt von der britischen Vorherrschaft!

Rom, 26. Oktober.

Die Teilnahme der italienischen Luftwaffe an der Offensive gegen England steht auch am Sonnabend im Mittelpunkt der römischen Blätter, die das Leben beim italienischen Fliegerkorps schildern und die herzliche Kameradschaft zwischen den deutschen und den italienischen Fliegern hervorheben. Das italienische Volk sei, wie „Popolo di Roma" betont, stolz, daß ein italienisches Fliegerkorps an den siegreichen Aktionen gegen England teilnimmt und sehe darin einen neuen Beweis, daß es in diesem Kriege keine getrennten Fronten gäbe. Die Gemeinschaft in der Aktion, in den Wagnissen und in den kühnen und glorreichen Taten bekräftige vor aller Welt die Schicksalsverbundenheit der beiden siegreichen Revolutionen.

Im übrigen beschäftigen sich die Blätter mit der in England herrschenden Sorge und Verwirrung, die deutlich genug in der Gerüchtemacherei und dem Rätselraten der englischen Propaganda zum Ausdruck komme. In England, erklärt „Messaggero", beginne man nach dem Mißerfolg der Mission Eden's die eigene vollkommene Isolierung einzusehen und bemühe sich deshalb, durch Verbreitung von lächerlichen Gerüchten und Versuchsballonen die eigene öffentliche Meinung darüber hinwegzutäuschen, daß Albion von offenen und versteckten Feinden umgeben ist. Die Völker der Achse dagegen interessierten sich in bedingungslosem Vertrauen auf ihre Führung, vor allem für die Kriegsoperationen, aus denen der Endsieg hervorgehen werde.

Der „Corriere della Sera" schreibt, die letzten politischen und militärischen Ereignisse hätten die angstvolle Erwartung der Engländer und ihrer Regierungsmänner aufs höchste gesteigert. Während die deutsche Luftwaffe, zu der sich jetzt auch die italienische gesellte, Englands militärische Anlagen und Häfen vernichte, sei es natürlich, daß auch die diplomatische Tätigkeit der Achsenmächte für die Gegner der Achse wahrhaft alarmierend sei. Die Angst der Engländer in diesem traurigen Augenblick sei verständlich; denn das Wort hätten die Waffen. Aus dem Geheimnis aber, das die Beschlüsse der Führer der Achse umgebe, könne England nur den einen Willen und den einen Gedanken lesen: Krieg bis zum äußersten, bis zur Befreiung der Welt von der britischen Vorherrschaft.

„Popolo d'Italia" behandelt in einem sehr eingehenden Aufsatz seines Sonderberichterstatters Appelius die gegenwärtige Lage unter Berücksichtigung der Stellung, in die England durch seine unglückliche Politik geraten ist. Die englische Starrsinnigkeit, so heißt es darin, verrenne sich immer stärker in dem berühmten britischen Satz, daß „England alle Schlachten verliere, nur die letzte nicht". Die Engländer bemerkten nicht, daß sie diesmal gerade die „Letzte Schlacht" verloren haben, und zwar noch vor den anderen Schlachten.

In der Vergangenheit habe England die letzte Schlacht immer durch eine Endkoalition gewonnen, heute aber habe es gar keine Koalitionsmöglichkeiten mehr. Die bescheidene Intelligenz dessen, der das moderne England leite, lasse das England von 1940 nicht die Sinnlosigkeit eines Widerstandes erkennen, der weder einen internationalen Inhalt noch einen strategischen Ausweg habe und sich einzig und allein in einer fortschreitenden Zerstörung des eigenen Vermögensbesitzes äußere.

England habe nur einen einzigen Weg, nämlich zu kapitulieren, und zwar so schnell wie möglich zu kapitulieren, um zu retten, was von seinem Imperium noch zu retten sei.

Der Krieg werde solange weitergehen als Churchill nicht merke, daß er nicht Pitt sei, sondern nur ein beliebiger Churchill, solange, bis die Engländer, durch die unablässigen Schläge in die Wirklichkeit zurückgerufen, dafür sorgten, sich einen Premierminister zu verschaffen, der sich von den historischen Epochen die richtige Vorstellung mache. Natürlich könnten Europa und die Welt nicht warten, bis die Engländer ihren Zeitsinn in Ordnung brächten. Europa und die Welt müßten an ihre eigenen Angelegenheiten denken.

Unser Tagesspiegel

London muß die abermalige Verstärkung der deutschen Vergeltungsangriffe bekanntgeben; drei britische Geleitzüge wurden zersprengt.

Durch ein deutsches Kampfflugzeug wurde ein englischer Zerstörer versenkt, ein weiterer britischer Zerstörer wurde durch Auflaufen auf eine Mine vernichtet.

Der englische 42 000-Tonnen-Dampfer „Empreß of Britain" wurde durch eine Bombe schwerstens beschädigt; die Besatzung ging in die Boote.

Auf allen afrikanischen Fronten fanden starke Luftaktionen statt.

Die Japaner vernichteten zwei der wichtigsten Brücken der Burma-Straße.

Reichsmarschall Göring wurde vom Führer mit der Fortführung des Vierjahresplans beauftragt.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach in Wien zur politischen und militärischen Lage.

Gauleiter Röver sprach auf der großen Tagung der Kreiswirtschaftsberater im Gau Weser-Ems.

Kreisleiter Blanke eröffnet heute die Ausstellung „Koloniales Schrifttum".

Das Reichsergebnis des 2. Opfersonntags zeigt im Verhältnis zur gleichen Sammlung 1939 eine 81prozentige Erhöhung des Sammelbertages.

Taten, und wo offensichtlich die segnende Hand des Schicksals waltet, wenn es diese Achsenmächte in ununterbrochener Folge von Erfolg zu Erfolg schreiten läßt.

Ein guter Richter Es sind die jungen und gottlob starken Völker Europas, die nach ungerechter jahrhundertelanger Enterbung heute ihr rechtmäßiges Erbe suchen und erkenntlicherweise auch dem Rechtsstaat England gegenüber abzusorbern in der Lage sind. Wer immer aber von den Völkern Europas, bisher hypnotisiert von der britischen Machtentfaltung, glaubte, an der Seite des reichen Prassers England wohl bestellt zu sein, wenn er die Brosamen vom Tische des Reichen sammeln durfte, der muß aus der europäischen Entwicklung der jüngsten Zeit nun wohl erkannt haben, daß es jetzt schon mit jenen Brosamen aus ist, weil der reiche Prasser aus eigener Schuld bereits selber am Hungertuche zu nagen gezwungen ist. Wenn ein solches Volk dann, weil es bisher auf der falschen Seite stand, in Not geriet, so hat es um so mehr Grund, seine falsche Einstellung so bald als möglich und so gut, wie es immer nur geht, zu revidieren und abzukehren von einem Weg, der ebenso falsch in der Richtung wie gefahrvoll in seinem Ziele war. Herr Churchill mag diesem Volk daran vergebens zureden, sich doch nicht mit dem bisherigen Freunde zu verfeinden. Ist doch ausgerechnet er es gewesen, der diesen Freund bei Oran und Dakar hinterhältig überfiel und damit Treubrüche beging, die sich nur den ungeheuerlichen Schandtaten der englischen Geschichte, weil nicht vergleichbar mit sonstigen geschichtlichen Missetaten aller Zeiten, an die Seite stellen lassen. Daß ein solches Volk, wie Churchill in gewohnter Lügenhaftigkeit behauptet, von Deutschland angegriffen worden wäre, kann wohl keines der seit dem September 1939 von Deutschland besiegten Völker sagen, am wenigsten Frankreich, das ja im Dienste Englands schon einige Stunden nach der englischen Kriegserklärung an jenem 3. September an Deutschland ebenfalls seine Kriegserklärung abgab — und das, obwohl der Führer und das deutsche Volk bis zu jenem Tage alles, aber auch alles versucht hatten, um Frankreich davon zu überzeugen, wie widersinnig man einen deutsch-französischen Krieg empfinden müsse. Für dieses, jeden Geschichtsforscher der Zukunft dereinst unverständliche Handeln, das auch bereits einige vernünftige französische Politiker heute als Frevel empfinden, hat Frankreich selbstverständlich die Folgen zu tragen, und wohl ihm, daß es dabei einen Mann von der geschichtlichen Größe und dem europäischen Verantwortungsbewußtsein eines Adolf Hitler als Richter hat, einen Mann also, der weit davon entfernt ist, Nachsicht als Triebkraft seiner Entschlüsse walten zu lassen, sondern der immer nur die europäische Neuordnung und die Zukunft der jungen europäischen Völker, also wahrhaft bessere Zeiten für die europäische Menschheit, im Auge hat.

Auch in Europa: Jedem das Seine Es mögen die Völker des Festlandes ruhig bei Anbahnung einer Neuordnung des werdenden, jungen und besseren Europas sich der erneuten überlegenen Staatskunst der Achsenmächte anvertrauen. Enttäuschungen werden sie dabei kaum erleben, dafür aber Erfüllung von Hoffnungen und Erwartungen, die sich nie und nimmer bei englischer Einmischung in die europäischen Dinge hätten verwirklichen lassen. Seien es Fragen politischer, volkstumsmäßiger, rassischer oder wirtschaftlicher Art, die Achsenmächte haben als Sieger nur das eine Interesse, zufriedene und aufbrühende Völker um sich zu sehen, Völker, deren natürliche Kräfte sich auf der Grundlage einer unbestechlichen zwischenstaatlichen Gerechtigkeit gleichschalten und nicht, wie bisher vielfach gegeneinander, sondern fortan miteinander arbeiten, arbeiten unter dem wegweisenden Einfluß der Mächte natürlich, denen das Schicksal die Aufgaben der Neugestaltung übertragen hat, also Deutschlands und Italiens. Wenn es eines eindeutigen Beispiels bedarf, um darzutun, was es heißen muß, wenn erst einmal das bisher in ungezählten Interessenkonflikten zerspaltene gewesene Europa nach Vereinigung seiner Konflikte als Völkergemeinschaft, die dem Kontinent gestellten Aufgaben aufgreift und mit vereinten Kräften an deren Lösung herangeht, dann mag man es darin erkennen, was das durch den Führer auf ein gemeinsames Ziel ausgerichtete deutsche Volk heute zu letzten imstande ist, nachdem es vorher kaum eine einzige Lösung der ihm von der Geschichte gestellten großen Aufgaben zu finden vermochte. Jedem das Seine — der alte bewährte staatsmännische Grundsatz, der, wo immer er zum Leitgedanken eines Staatsgebildes geworden ist, geradezu Wunder an Leistungswillen und Leistungsfähigkeiten ins Leben rief, wird auch ein Europa, dessen Völker diesem Grundsatz huldigen wollen, weit erheben über Staatsgebilde, die sich liberal und demokratisch nennen. Deren hauptsächlichen „Vorteile" bestehen nun darin, daß unter dem Deckmantel eines verlogenen Schlagwortes „Freie Bahn dem Tüchtigen" Gewinnsucht und Eigennutz über Selbstlosigkeit und Gemeinnutz triumphieren mit der aller Welt exkentnitlichen Folge, daß allenthalben das Geld den Ausschlag gibt, daß also eine Plutokratenclique, d. h. ein Konsortium von mehreren hundert unter sich verfitzten Geldmenschen über Wohl und Wehe einer zwar schafsenswilligen, aber oft genug zum Teil arbeitslosen und stets an der Hungergrenze taumelnden Bevölkerung von ungezählten Millionen entscheidet.

Der neue Wind Daß die Vorherrschaft einer mit Reichtümern vollgelogenen Plutokratie heute schon in England in Gefahr ist und bei einer allgemeinen Neuorientierung der Völker Europas überhaupt ihr Ende erreichen muß, das und nur das ist es, was Churchill unter Raspeß versteht, wenn er davon spricht, daß England sie ausrotten müsse; das und nichts anderes ist es, was der Plutokratenhäuptling meint, wenn er behauptet, Europa vor einer drohenden Barbarei erretten zu wollen. Daß die Geldsäcke ihrer Macht verlustig gehen würden, daß nicht mehr der übersatte und „überverfeinerte" Typ des Plutokraten, sondern der werktätige Mensch der Zukunft das Maß der Dinge in Europa sein könnte, wie das in Deutschland bereits der Fall ist, das ist in den Augen Churchills und seiner Gesinnungsgenossen natürlich Barbarei, muß es ja auch sein, da — shocking! — doch wahrlich nicht das schaffende Volk, der Plebs, sondern nur die seinen Leute des Geldsacks als Gentlemen das Recht zum Leben haben. Die anderen mögen vegetieren, der Lord und Millionär darf prassen. So ist es nun einmal in England, und so soll es nach dem Willen der heute regierenden Klasse dort auch bleiben. Daß von Europa her auf die Insel hinüber ein neuer Wind wehen könnte, daß dann das englische Volk etwa, heilhörig geworden, seinerseits einmal die angeblich geheiligten Einrichtungen einer Scheindemokratie mit der kritischen Lupe ergründen könnte, das ist die revolutionäre Gefahr für die Plutokratenclique auf der Insel, und dieser Gefahr zu begegnen, entfesselte sie den Krieg gegen die autoritären Mächte. Darum sind es auch gar nicht allein die Völker Europas als solche, es sind auch die Menschen und nicht zuletzt die Menschen auf der Insel, die Grund haben, sich tapfer zu verhalten und ihr verlorenes Erbteil zu suchen, um besseren Zeiten entgegengehen zu können. Das verlorene Erbteil finden sie allerdings nicht in den Taschen irgendeines Mannes oder eines geheimen Staatstresors in Europa, sondern in der Gesamtmasse des großen geschichtlichen Raubes des Imperiums, das von jeher nach Wohlfahrt strebenden europäischen Völker Feind war und Feind ist. So ist Churchills Aufruf des französischen Volks wohl berechtigt. Nur weiß er, der mit Blindheit geschlagene Verbrecher, selbst nichts davon, daß sich alles, was er da gesprochen hat, ja gegen ihn selber und gegen die Regierungsclique Englands richtet.

In Erkenntnis der Zeitwende Immer allgemeiner greift auf dem europäischen Kontinent die Erkenntnis um sich, wie schädlich ein englischer Sieg einer zukunftträchtigen Zusammenarbeit der Völker Europas werden müßte. Die Ausführungen über die wünschenswerte Konsolidierung Europas jenes schwedischen Gelehrten, den wir an anderer Stelle unserer heutigen Nummer zu Worte kommen lassen, sind aufschlußreich genug, um zu ersehen, wie die europäische Frage, so wie sie durch Deutschland und Italien als den stärksten Mächten des Kontinents an die übrigen europäischen Völker gestellt ist, von diesen mehr und mehr begriffen wird. Und gerade die von London so sehr begeisterten, aber noch mehr beneideten jüngsten politischen Erfolge des Führers zeigen, daß sogar auch in England eine Ahnung von der Zeitwende aufzudämmern beginnt, in der wir heute stehen und die bei den klügsten Köpfen der Welt bereits eine einhellige Beurteilung findet. Mögen die Straßenblätter in London, um die Hilflosigkeit der englischen Politik dem vom Führer bestimmten diplomatischen Tempo dieser Tage gegenüber zu verschleiern, immerhin in London und schmähen, sogar von neuen Mißerfolgen deutscher Staatsführung faseln, im Grunde genommen sind sie sich selbst keinen Augenblick darüber im unklaren, daß der Führer noch nie in seinem Leben eine Aktion diplomatischer oder militärischer Art in Angriff nahm, die nicht über kurz oder lang von einem hundertprozentigen Erfolg gekrönt worden wäre. Die jüngste Brennerzusammenkunft, der Berliner Pakt und alles was heute nun schon als des Führers grandiose Erfolge in die Geschichte eingeing, spricht deutlich genug davon. Wie kläglich und erbärmlich dagegen der englischen Staatsführung Bemühungen sich ausnehmen, den Emigrantenklüngel gar nicht mehr existierender Staaten als Staatsrepräsentanten der Welt vor Augen zu führen, ja sogar, wie das jetzt geschah, mit solchen Figuren noch Mittlärabkommen zu singieren, braucht kaum eigens betont zu werden. Auf der Insel: Jagen nach Phantomen und Herausstellung von ausgestopften Strohpuppen, in Deutschland: Realpolitik im besten Sinn und dementsprechend erfolgreiche Ergebnisse. Kein Wunder, wenn, wie uns gemeldet wird, sogar bereits im fernen Brasilien Gemeinplatz geworden, daß England noch nie seit seinem Bestehen so viele diplomatische Schläge erlitten hat wie gerade jetzt. Und so bleibt uns in Europa lediglich ein verständnisvolles und nachsichtiges Lächeln bei der nun zum so und so vielten Male neu gestarteten Entlastungsoffensive der englischen Propaganda, die vergeblich abzuschwächen versucht, was sich nun einmal nicht mehr abschwächen läßt: der Eindruck der unvermeidlichen Niederlage Englands und die von den Achsenmächten ausgehende unaufhaltsame Dynamik der Wiederaufbauarbeit im neuen Europa.

England muß untergehen Der Weg zur europäischen Solidarität und damit zur Wohlfahrt der europäischen Menschheit führt über den hundertprozentigen Sieg der Achsenmächte über England. Der Sieg steht fest und weder die politischen Knirpse an der Themse noch irgend welche von Großmannssucht befallene Existenzen anderswo werden daran etwas zu ändern vermögen. Der Friede aber wird einkehren in dem Augenblick, wo England sich selbst restlos aufgegeben hat und damit nicht mehr in der Lage ist, den Weg der Völker Europas zur europäischen Gemeinschaft und Wohlfahrt zu behindern. Wie lange es bis dahin ist, mag noch ausstehen. Das Wort haben nach wie vor die Waffen, und sie sprechen täglich von neuem zugunsten des Sieges der Achsenmächte über England, über dem Mittelmeer, aber auch, bereits indirekt im Fernen Osten über den vom Stillen Ozean umspülten Teilen Chinas. Dort sind durch die Bombardierungen der Burma-Straße mit der Zerstörung der wichtigen Mekong-Brücken die amerikanischen und englischen Waffenlieferungen an Tschiangkaischek unterbunden. Somit sind auch die Japaner im Begriff, ein ihnen durch ständiges englisches Dazwischentreten in früheren Jahrzehnten immer und immer wieder vorenthaltenes Erbe sich nun endgültig zu sichern. Auch sie wollen besseren Zeiten entgegengehen, die indessen erst dann kommen können, wenn England als Imperium endgültig aufgehört hat zu sein. Nicht nur Europa, alle Welt sieht — mit Ausnahme der von Juden durchsetzten Weltplutokratie — gegen England. Da England dieser Plutokratie Vorkämpfer ist, wird sie mit ihm vergehen müssen. Dann aber wird vollends das verlorene Erbe der jungen Völker freigeworden sein, das Erbe, um dessen Gewinnung sich in Europa zuerst Deutschland und Italien erhoben und um dessen Teilhaberschaft sich heute bereits das übrige Europa einzusetzen beginnt, und dabei sich gegenüber England völlig einig fühlt. Mit dem Freiwerden ihres Erbes ist für alle aufbauwilligen Kräfte Europas auch der Anbruch der ersehnten besseren Zeiten verbunden, der Anbruch, dem alle jungen und starken Völker der Welt mit Zuversicht und Freude entgegensehen und den nur nicht mehr miterleben wird, wer sich verstockt und sich der Entwicklung dieser Zeit entgegenstellt. Wie sagte doch Churchill? Es lebe die Erhebung der tapferen Männer in allen Ländern! Gewiß, Mr. Churchill, diese Erhebung und die Männer, die sie tragen, sollen leben und ihre zukunftsuchenden Völker dazu! England aber und wer mit ihm gemeinsame Sache macht, wird und muß untergehen.

Deutsch-italienischer Belagerungssturm

(Fortsetzung von Seite 1)

zum Teil sogar noch widersprechenden Londoner Meldungen zu verneinen. Nachdem man anfangs noch nicht einmal von im amtlichen bekräftigten „Gerüchten" zu sprechen gewagt hatte, meldet das Luftfahrtministerium über die Tagesangriffe am Freitag wenigstens, daß eine größere Anzahl von deutschen Flugzeugen Kent und die Themsemündung in vier Wellen am Morgen und am Nachmittag überflogen hätten.

Der Luftschutzforschungsrat von Reuter stellt mit sichtlichem Mißvergnügen fest, die deutschen Luftstreitkräfte hätten ihre Offensive gegen London und den Südosten von England zu verstärken versucht. Immerhin meldet Reuter die Explosion einer schweren Bombe in einer Straße, die mit halbvollen Lastwagen gefüllt war. Hier wurde ein Straßenbahnwagen „zermalmt"; vier weitere wurden beschädigt.

Ueber die Angriffe in der Nacht zum Sonnabend gibt der Londoner Nachrichtendienst anfangs nichts zu. Daß deutsche und italienische Flugzeuge sich über England „gezeigt" hätten. Der amtliche Bericht des britischen Luftfahrtministeriums und des Ministeriums für die innere Sicherheit ist dagegen schon etwas offenherziger; er berichtet, daß die feindliche Tätigkeit „etwas größer angelegt und ausgedehnter" war als während der letzten Nächte. Eine große Anzahl von „Unglücksfällen" sei gemeldet worden. London, eine Stadt in den Midlands und mehrere Städte im Südosten Englands seien die Hauptangriffsziele gewesen. Wenn die letzten Bemerkungen auch der Phantasie reichlichen Spielraum lassen, so kommt der Pferdefuß später.

Bei der unglaublichen Wucht, mit der in der Nacht zum Sonnabend deutsche Bomben auf London und andere Teile des Inselreiches herniederregneten, sieht sich der Londoner Nachrichtendienst in einer späteren Meldung gezwungen, aus seiner taktischen Reserve etwas hervorzugehen.

„Diese Angriffe sind, wie bereits angegeben, „seien wesentlich umfangreicher als in früheren Nächten gewesen. Auch seien mehr Ziele als sonst von den Deutschen mit Bomben belegt worden. Am schwersten gelitten habe wieder einmal London. Große Brände, die die Feuerwehr einige (!) Arbeit gemacht hätten, seien ausgebrochen. In den Midlands sei eine ganze Reihe (!) von Bränden durch Bombenabwürfe verursacht worden. Einige Gebäude und Industrieanlagen (!) hätten Volltreffer erhalten. In Schottland hätten die deutschen Flugzeuge verschiedene kleine Küstenorte mit Bomben belegt und dabei einige Gebäude und Anlagen, die dem öffentlichen Nutzen dienten (!), zerstört.

Auch in der Angabe der Verlustziffern, die gewöhnlich als Ausgleich für die verheerenden Bombenzerstörungen dienen sollen, ist der Londoner Nachrichtendienst verhältnismäßig bescheiden. Es heißt nur von zehn englische Flugzeuge werden als verloren gemeldet.

Ein immer dringlicheres Problem für die Londoner Behörden stellen die Trümmermassen dar, die sich bei jedem deutschen Angriff vermehren und den Verkehr außerordentlich stören. In manche Stadtteile kann man, heißt es, nur noch auf großen Umwegen gelangen. Der Einsatz von Pionieren hat nicht ausgereicht, um der Schutthaufen Herr zu werden.

In der geltenden Unterhaussitzung wurde darum der neue Minister für innere Sicherheit, Herbert Morrison, zu dieser Frage interpeliert. Die Erklärung des Ministers beschränkte sich aber die Abgeordneten nicht. Der konservative „Daily Telegraph" erklärt, der Minister habe zwar recht schöne Pläne, sei aber noch weit vom Ziele entfernt.

Trotz der Drohungen der Behörden hat, wie „Evening Standard" meldet, die Zahl der Plünderungen in den zerstörten Londoner Gebieten unaufhaltsam zugenommen. Die Plünderer setzten sich — nach dem gleichen Blatt — zum größten Teil aus jungen Leuten aus dem Ostend zusammen, die in Trupps systematisch in die besseren Wohnbezirke dringen. Es heißt, es hat wohl auf mehr Beute rechnen können. Wie berichtet wird, haben sich gut organisierte Räuberbanden gebildet, die ihren Hauptmann, ihre Kundschafter und ihre Zentrale besitzen.

Auf das Konto dieser Banden sollen auch die zahllosen Raubüberfälle auf Passanten, die bei Nacht keine Unterkunft mehr in den öffentlichen Luftschutzkellern gefunden haben und in dunklen Toreingängen Schutz suchen.

London wurde am Sonnabendnachmittag erneut mit großer Heftigkeit angegriffen. Die Schäden scheinen, nach den weniger konkreten Ankündigungen zu schließen, die bisher vorliegen, sehr schwer zu sein. Auch Mittelengland und Punkte an der Südküste waren Tagesangriffen ausgesetzt. Im übrigen werden auch Maschinengewehrangriffe auf Scheinwerfer gemeldet.

Luftaktionen an allen afrikanischen Fronten

Das Ergebnis des ersten Englandfluges — Britanniens Werft im Mittelmeer

Rom, 26. Oktober.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika belegte unsere Luftwaffe die Bahnanlagen von Marsa Matruh, Fuka, El Daba und Bonbeni. Es wurden deutlich erkennbarer Schaden und Brände verursacht. Feindliche Schiffseinheiten beschossen in der Nacht unsere Stellungen im Gebiet von Maktila (östlich von Sidi Barani), ohne irgendwelchen Schaden anzurichten. Die feindliche Luftwaffe bombardierte Tobruk; ganz leichter Sachschaden, jedoch sind Verluste an Menschenleben nicht zu beklagen. Ein feindliches Flugzeug vom Typ Wellington wurde von unseren Jagdfliegern abgeschossen. Der Abschuß von zwei weiteren ist wahrscheinlich. Eines davon wurde von der Marineflak getroffen. In Ostafrika belegte eine unserer Fliegerstaffeln den feindlichen Flugplatz Malindi (Kenia-Küste) mit Bomben. Die feindliche Luftwaffe unternahm Luftangriffe auf Gorra (Kenia) — wo zwei Dubar verwundet wurden — auf Assab — wo leichter Sachschaden entstand — und Decamere, ohne Schaden anzurichten. Der Kommandant des Torpedobootes „Nullo", Korvettenkapitän Costantino Porsini, ist, nachdem er fast die ganze Besatzung in Sicherheit gebracht hatte, mit seinem Schiff untergegangen."

*

Ueber die Ergebnisse des ersten Fluges italienischer Bomberverbände gegen England meldet Stefani: Unsere Bomberformationen, die von dem besetzten Gebiet am Aermelkanal die Zusammenarbeit mit der deutschen Luftwaffe begonnen haben, haben in der Nacht zum 25. Oktober ihre Aktionen über Südostengland durchgeführt, wobei sie über eine Stunde lang bedeutsame Industriezentren und Marineanlagen von großem militärischen Wert bombardierten. Im Verlauf des Bombardements zahlreiche Tonnen von Explosivstoff wurden sehr viele und ausgedehnte Brände beobachtet, die von einem starken Ostwind noch angefacht wurden. Trotz des intensiven Abwehrfeuers und der großen Zahl von Scheinwerfern haben unsere Flieger die ihnen gestellte Aufgabe gelöst und niemand ist vom feindlichen Feuer getroffen worden. Der Flug unserer Bomber, kennzeichnet den Beginn eines ganzen Komplexes von Aktionen, den die italienische Luftwaffe in engster Kameradschaft mit den Verbänden der befreundeten und verbündeten Nation gegen das Zentrum Englands durchführt.

In den zweiten und dritten Oktoberwoche haben die italienischen Streitkräfte 44 englische Flugzeuge mit Sicherheit oder größter Wahrscheinlichkeit vernichtet, zwei englische Kreuzer, zwei leichte Oberwasserfahrzeuge, ein U-Boot und sechs Transporter versenkt. Beschädigt wurden über englische Kreuzer, ein Flugzeugträger, zwei Frachtschiffe und eine ganze Anzahl von Kriegsfahrzeugen beim Gefecht im Roten Meer. Italien verlor in der gleichen Zeit zwei Flugzeuge und vier leichte Oberwasserfahrzeuge.

Außer den Angriffen auf britische Schiffe führte die italienische Luftwaffe in der zweiten und dritten Oktoberwoche 62 Bombenflüge auf die Ziele Malta und davon die meisten (37) in Nordafrika. Von den in der gleichen Zeit registrierten 106 englischen Einflügen, die vorwiegend von ganz kleinen Verbänden durchgeführt wurden, entfallen die meisten auf Eritrea. Die dort angegriffenen Objekten, die jeweils vom italienischen Wehrmachtsbericht gewissenhaft aufgezählt wurden, liegen alle in einem Umkreis von 300 Kilometer. Es handelt sich dabei in der Regel um vereinzelte britische Flugzeuge, die dieses Gebiet in wenig mehr als einer Stunde überfliegen und auf jede Siedlung aufs Geratewohl einige Bomben abwerfen. Die Schäden sind naturgemäß unbedeutend.

Wüstenkleinkrieg an der Graziani-Front

Dr. v. L. Rom, 26. Oktober.

Der Plan des englischen Oberkommandos in Aegypten, die italienischen Truppen nach der Einnahme Sidi el Baranis durch 100 Kilometer straßen- und wasserlosen Wüstengländes bis zum ihren wichtigen Stützpunkten abzuschneiden und sie dem Dursttod und ständigen englischen Panzerangriffen auf die italienischen Nachschublinien auszusetzen, ist gescheitert. In 40tägiger ununterbrochener Tages- und Nachtarbeit haben die Armeen Graziani im Raume von Sollum — Sidi el Barani die Ausgangsstellungen zum neuen italienischen Offensivstoß in Westägypten geschaffen. Ueber neu angelegte Straßen donnern unaufhörlich die Kolonnen schwerer Lastkraftwagen und Panzertruppen. Der Durstlod ist durch neue, kilometerlange Wasserzuleitungen besiegt, die von den Engländern zerlegten und gesprengten Brunnen sind wiederhergestellt, neue Quellen durch Wünschelrutengänger erschlossen. In Sidi el Baranis trinken die italienischen Soldaten Wasser aus der über 100 Kilometer entfernten Cyrenaika, das durch genial ersonnene Zuleitungen mitten durch die Wüste herangeschafft wird. Im obersten Gebiet wurden die neuesten Luftstützpunkte fertiggestellt, die mit Munition, Treibstoff und Ersatzteilen aufs beste versorgt sind. Längs der Küste wurden schwere Batterien gegen etwaige Seeangriffe auf die rückwärtigen italienischen Linien eingebaut. Die Italienische funktioniert in dem leicht einzusehenden Gelände schlecht.

Die italienischen Vorpostenlinien befinden sich 27 Kilometer östlich von Sidi el Barani in Bir alem Tolut, das noch vor kurzem ein vorgeschobener Stützpunkt englischer Panzer war. Die Operationen werden gegenwärtig durch die Vorstöße motorisierter Verbände in 30 bis 40 Kilometer Tiefe nach Osten und Süden eingeleitet, um die ersten englischen Linien zu zerstören.

Von englischer Seite versucht man, mittels kleinerer Panzerverbände den Wüstenkleinkrieg gegen die italienische Flanke durchzuführen, was jedoch an den schnellen italienischen Kolonnen scheitert. Die italienische Luftwaffe beherrscht den Luftraum bis Marsa Matruh und hat die englischen Befestigungen unter Trommelfeuer genommen. In dem rund 600 Quadratkilometer Wüstengelände umfassenden Raum von der Grenze bis Marsa Matruh und nach Süden bis zu den Siwa-Oasen, hat das englische Oberkommando mit starken Kräften, mit Panzerverbänden, motorisierten Abteilungen und Feldbeschützungen, die „taktische Verteidigung" organisiert, die gegenwärtig von italienischer Seite in zahlreichen kleinen Abschnitten angegriffen wird, um den Vorstoß auf Marsa Matruh vorzubereiten.

Englischer Zerstörer gesunken

hw. Stockholm, 26. Oktober

Die englische Admiralität gibt den Verlust des englischen Zerstörers „Beneficia" (1090 BRT.) durch Auflaufen auf eine feindliche Mine bekannt.

Plutokratisches Panoptikum

Scheuklappen Da stand wieder einmal ein Stockengländer vor dem Mikrophon und bedauerte abreichte seinen mehr oder weniger verstockten Hörern wieder einmal eine stockbritische Betrachtung zur Lage — eine anschauliche, aber kaum erbauliche Schilderung des Verlaufes der Festivitäten am Tralalgartag, verbunden mit der hier üblichen optimistischen Prognose: Der gute Mr. White meint, daß Nelson „etwas erstaunt von seiner Sänfte heruntergeschaut" haben werde, als man zu seinen Füßen auf dem durch Bomben schwer mitgenommenen Trafalgar-Platz einen ähnlichen Churchill aufgemachten Gedächtnistrummel inszenierte. Es habe sich nämlich der Verkehr auf dem Platz „um Bombenkrater herumschlängeln" müssen und „die Bevölkerung habe Gasmasken getragen", während über des kleinernen Nelson Haupt „das bekannte Gerüscht der Flugzeuge zu vernehmen war". Bis zu diesem Punkt könnte man nun auf einen nüchtern-sachlichen Engländer schließen, der sich mit der Wirklichkeit abzufinden gedenkt — aber gleich hinterher erscheint der Stockengländer in Reinkultur, wenn er seinen Bericht schließt: „Dieser Tag erinnert uns an unsere Seehrrschaft, und durch unsere Seeherrschaft werden wir überlegen sein". Mit geradezu selbstmörderischer Blindheit optimistischen Unsinns die Zeichen der Zeit zu sehen, die sich symbolisch in dem tödlichen Bombenhagel auf das Herz des britischen Imperiums manifestieren, klebt der Stockbritte von heute sich an seine Scheuklappen, als wäre er, wie einst der triegerischen Nimbus der ewigen Seeherrschaft, den Schädel ein, Nelson zwar würde staunen — aber das tut nichts, solange das England Churchills mit den Scheuklappen seiner Unsehbarkeit und Unbesiegbarkeit am Kande des Verderbens entlang schlidert . . . .

Luftschlösser — Der Mann, der in London die große Kehrrichtschaufel führt, ist betanntlich Sir John Reith. Er nennt sich zwar „Minister für öffentliche Arbeiten und Bauten" — kann aber im Augenblick praktisch nichts weiter tun, als die riesigen Trümmerfelder in der Hauptstadt notdürftig abzudrumen und gangbar zu machen. Das Bauen erfreut sich lediglich auf die Luftschlösser, die er den Leidtragenden des Luftkrieges im Auftrage des Unterhauses vorzuzaubern soll. Hier hat man nämlich nicht allein vom Wiederaufbau des zerstörten London, sondern „von einer Reorganisation größten Stils" gesprochen und von Sir Reith den ebenso utopischen wie verlogenen Auftrag erteilt, „schöne und bessere Lebensbedingungen für die vielen Millionen Menschen zu schaffen, die jetzt so mutig den deutschen Angriffen trotzen" (!). Die unzähligen Unglücklichen, die gegenwärtig Nacht für Nacht in den U-Bahn-Tunnels Pampieren müssen, dürfen sich jetzt also, hungernd und frierend und auf dem nackten Stein vielleicht nur mit einer „Times" zugedeckt, auf die rosenrote Zukunft freuen, in die sie ein höchst eifrenner, des Mundes voller Versprechungen und Kriegshetzerzitate als „Minister für Aufbau" hineinführen wird. Kommen sie dann ans Licht der Wirklichkeit, so sehen sie freilich nichts von der alleseligmachenden „Arbeit" dieses Ministeriums als etwa die Spitzhackenkolonnen, die sich bemühen, Trümmer ihrer Arbeitsstätten und Behausungen einebnen — ob ihnen dabei wirklich das Herz aufgeht im unerschütterlichen Glauben, daß hier nur Platz geschaffen wird für das „neue schöne London"? Dämmert es ihnen nicht vielmehr, daß sie, wenn die letzten Mysteriösen Schläge eines Sir Reith hinweggefegt sein werden, selbst einmal aus den Ruinen Old Englands ihr neues selbstgerechtes Leben aufbauen müssen?

Everwyn

Zwei Brücken der Burma-Straße von den Japanern völlig vernichtet

Tokio, 26. Oktober.

Wie die japanische Presse meldet, machten japanische Luftkräfte am Freitag einen Angriff auf die große Brücke über den Mekong-Fluß südwestlich Tali. Die Chinesen hatten dort schon vor längerer Zeit eine zweite Brücke als Hängebrücke erbaut, da das Tal mehrere Kilometer tief ist und sich hier eine der meistgefährdeten Stellen der Burma-Straße befindet. Vor einigen Tagen wurde die alte Brücke durch Bombenangriffe zerstört, worauf die Chinesen dort eine starke Luftabwehr schufen. Am Freitag wurde nun bei einem über einstündigen Bombenangriff auch die zweite Brücke durch Bomben schwersten Kalibers völlig vernichtet.

Zu der Zerstörung der beiden Brücken über den Mekong erklärte am Sonnabend ein Sprecher der japanischen Wehrmacht vor Pressevertretern, es werde mindestens sechs Monate dauern, bis die zerstörten Brücken hergestellt seien. Die Arbeit in dem gebirgigen, tiefaelegenen Flußbett sei äußerst schwierig. Selbst wenn die Chinesen versuchten, das Kriegsmaterial auf andere Weise über den Fluß zu bringen, dann sei das nur bei einem Teil möglich, da der Auferst reißende Strom den Transport großer oder schwerer Frachten nicht zulasse. Außerdem werde die japanische Luftwaffe weiterhin ausgedehnte Bombenangriffe auf die Burma-Straße durchführen.

Abdullah fällt nicht auf Eden herein

Rom, 26. Oktober.

Kriegsminister Eden hat, wie aus Amman gemeldet wird, bei seinem kürzlichen Besuch bei Emir Abdullah von Transjordanien diesem aufs neue den Thron von Damaskus angeboten, falls er erreichen könne, daß die Araber England bei der Verteidigung des Empires wirksame Hilfe leisten. Emir Abdullah hat jedoch das Angebot abgelehnt. Er hat auf die englandfeindliche Stimmung in allen arabischen Ländern hinweisen müssen, die heute ein nie gekanntes Ausmaß erreicht habe.

„Grund genug — England nervös zu machen!"

Rio de Janeiro, 26. Oktober.

„Jedesmal, wenn die deutsche Diplomatie sich in Bewegung setzt, passiert irgend etwas Neues", schreibt das Abendblatt „Meiodia" im Zusammenhang mit den letzten Konferenzen. Das Blatt fährt fort: „Dies Irgendetwas ist Grund genug, um die Engländer nervös zu machen. Niemals verlor England so viele diplomatische Schlachten wie jetzt. Die britische Diplomatie ist dabei, von der Bühne abzutreten."

Britisches Bombenflugzeug in Norwegen abgeschossen. Ein britisches Bombenflugzeug, das am Freitag über die norwegische Küste bei Dunsfjuhn eindrang, wurde von deutschen Jägern eingeholt und außerhalb Karmö abgeschossen.

Der Duce empfing Ricardi. Der Duce hat den Außenhandelsminister Ricardi empfangen, der ihm seinen Bericht über Besprechungen mit Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Dr. Funk berichtete.

Die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Spanien und Chile hat in ganz Südamerika lebhafte Befriedigung hervorgerufen.

Jeder Raucher sollte ein Feinschmecker sein*)

ATIKAH 5₰

*) Cigaretten sind bekanntlich ein Genußmittel. Man raucht sie also, um einen Genuß daran zu haben, und es ist nur folgerichtig, daß man dabei anspruchsvoll ist. Unsere führenden Qualitätsmarken werden mit einem großen Aufwand an Fachkenntnis und Liebe geschaffen. Mit ebensoviel Kennertum sollte sie der Raucher bewußt genießen.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler; Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich; stellvertr. Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst: Wilhelm Ahling; verantwortlich für Politik: Rudolf Meyer; für Lokales und Bilder: Heinz Tischer; für Sport: Gustav Bantz; für Niederdeutsche Rundschau: Fritz Meyer; für Handel: Hans Peters; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Reinhard Verwyn; sämtlich in Bremen. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Herbert Starke, Bremen. Gültig ab 15. Januar 1940: Preisliste Nr. 5.

Die europäische Revolution

Von Reichspressechef Dr. Dietrich

„Im Völkischen Beobachter" veröffentlichte der Reichspressechef nachstehende aufschlußreiche Betrachtung zu dem uns alle packenden Geschehen dieser Tage.

Der Wille zur Ordnung, das Streben zu höherer, fortschreitender Entwicklung ist das moralische Gesetz, der „höhere Befehl" im Leben der Völker. Den Nationen, die ihm gehorchen, winkt die Gunst des Schicksals. An denen, die ihn mißachten, vollzieht sich in der Zeit der Entscheidung unerbittlich der Richterspruch der Geschichte. Diese Erkenntnis — so alt wie das Leben der Völker selbst — tritt heute wieder in den Brennpunkt des europäischen Geschehens.

England ist das destruktive Element — im Leben der europäischen Nationen. Sein verkalktes gesellschaftliches Gebilde ist der Staudamm jeder gesunden Entwicklung. Seine politischen Prinzipien sind der Hemmschuh für die natürliche Ordnung der Völker. Seine Politik ist Verbrechen am Fortschritt der Menschheit.

Englands Beiträge zur Ordnung Europas sind Maske und Phrase. Seine Politik des Gleichgewichts auf dem Kontinent war nichts anderes als der permanente Aufreiz zur Selbstzerfleischung der Festlandsmächte. Die wahre „Moral" seiner Völkerbundspolitik war die Verewigung des Hasses, seine Garantieversprechen waren Betrug. Sein Gerede von der Erhaltung des Friedens Heuchelei.

Nie hat ein Volk gewissenloser einen Krieg erklärt, als England diesen, nie leichtfertiger einen so folgenschweren Streit vom Zaune gebrochen, nie schamloser die Völker eines ganzen Erdteils seiner Machtgier geopfert. Daß sich diesmal das Gewitter über dem Haupt des Verbrechers selbst entlädt, ist dem Walten einer höheren Gerechtigkeit zuzuschreiben, ändert aber nichts an der Ruchlosigkeit, mit der England diesen Krieg entfesselt hat.

Das englische Volk, das jetzt unter der Wucht der deutschen Schläge zittert und aus den Kellern Londons heraus seine Verwünschungen in die Welt schleudert, muß sich heute freilich fragen: Warum? Wofür dieses Leben? Für nichts. Nichts, aber auch gar nichts, gab ihm einen Grund, Deutschland diesen Krieg zu erklären. Wie oft und eindringlich hat nicht der Führer an die Vernunft des englischen Volkes appelliert und ihm die Hand geboten. Immer wieder haben wir England Brücken gebaut, immer wieder Wege der Verständigung geebnet. Noch niemals in der Geschichte ist ein Volk vor seinem Unglück so laut und vernehmlich gewarnt, noch niemals von seinem Schritt in den Abgrund so wohlmeinend zurückgehalten worden, bis es sich und andere in einem Anfall von geradezu selbstmörderischem Wahn in diesen Krieg hineinstürzte. Noch niemals ist deshalb auch die Schuld am Kriege so außer jeder Frage gestanden, niemals so wenig Mitleid mit dem Schuldigen am Platze gewesen wie hier. Sie haben es in ihrer Frevelhaftigkeit so gewollt, und deshalb haben sie es nicht anders verdient.

Bedenkenlos hat England die Völker, die ihm vertrauten, dem Zusammenbruch ausgeliefert, aber vielleicht bedurfte es erst dieser, ihrer eigenen Katastrophe, um ihnen die Augen zu öffnen über Englands wahres Gesicht. Nun ist Englands Frevel an den Völkern des Kontinents zum Dynamit geworden, das die europäische Revolution ausgelöst hat. John Bulls System der „Ordnung Europas", die „Balance of power", die den Kampf aller gegen alle, den Krieg im Frieden zum Dauerzustand des Kontinents werden ließ, um ihn nach Bedarf zum blutigen Inferno zu entfachen, mußte erst durch die Macht des Schwertes zum Einsturz gebracht werden, um den Aufbau einer neuen gerechten Ordnung unter den Völkern Europas zu ermöglichen.

Die Maske der Demokratie in Europa ist gefallen. Der Nebel der Phrase ist zerrissen, und das Licht einer neuen Zeit erhebt sich mit den jungen Völkern über der alten Welt. Aus Vorkämpfern und Mitläufern einer finsteren Vergangenheit werden Verbündete einer aufsteigenden Zukunft. Noch geht um diese Zukunft der Kampf; aber die Kräfte, die an sie glauben, beginnen sich zu sammeln. Das Urteil der Geschichte ist gesprochen. Der Wolf im Schafspelz ist erkannt und die Front der Anständigen unter den Völkern wendet sich gegen den Verbrecher.

Jede echte Revolution erhält ihre Weihe im Kampf und findet ihr Ziel in der Ordnung. In jener wahrhaften Ordnung, die nicht den Keim zu neuen Kriegen in sich birgt, sondern das Tor des menschlichen Fortschrittes weit aufstößt, weil es den Völkern den Weg ruhiger Entwicklung verbürgt.

Tatsachen gegen die englischen Illusionen

Englands Berechnungen auf Trugschlüssen aufgebaut — Rede Dr. Goebbels in Wien

pd. **Wien**, 26. Oktober.

Sonnabend vormittag traf Reichsminister Dr. Goebbels in Wien ein, wo ihm eine überaus herzliche Begrüßung zuteil wurde. Am Abend fand im großen Konzerthaussaal eine Großkundgebung statt, auf der Reichsminister Dr. Goebbels sprach. Die während der letzten Wochen abgehaltene Versammlungsserie der NSDAP. in Wien erfuhr durch diese eindrucksvolle Großkundgebung ihren Höhepunkt. Reichsleiter Reichsstatthalter Baldur von Schirach begrüßte den Reichsminister. Er begrüßte Dr. Goebbels als den Mann, der seinerzeit das rote Berlin erobert hat.

Die Rede Reichsministers Dr. Goebbels gab den Zehntausenden einen umfassenden Ueberblick über die militärische und politische Lage. Immer wieder von stürmischen Beifallskundgebungen unterbrochen, stellte er der englischen Illusionskampagne Tatsachen gegenüber und begründete aus ihnen im einzelnen die Gewißheit des deutschen Sieges. Front und Heimat bereint seien fest entschlossen, den uns aufgezwungenen Kampf nicht anders zu beenden als mit dem Siege.

Deutschland habe diesen Krieg nicht gewollt; er sei ihm aufgezwungen worden wie seinerzeit der Weltkrieg. Nun aber seien die jungen Völker aufgestanden gegen eine sterbende plutokratische Welt, sie forderten Sicherung ihres Lebens.

Im Ausland freilich habe man auch heute noch die wahren Hintergründe dieses Krieges keineswegs überall verstanden. Dort ziehe man vielleicht schablonenhaft Parallelen mit dem Weltkrieg, und man nähre dort die Hoffnung, daß Deutschland sich wie damals schließlich „erschöpfen" werde.

Man übersehe dabei aber vollständig, wie verschieden von damals die Lage in Wirklichkeit sei. Denn heute führe Deutschland mit Italien bereits den größten Teil Europas. Ernährungspolitisch sei es völlig geschert, von dieser Seite aus sei Deutschland überhaupt nicht mehr angreifbar; seine Vorräte erlaubten ihm, den Krieg erfolgreich durchzuhalten. Auch wirtschaftlich könne man Deutschland nichts mehr anhaben; alle nötigen Rohstoffe stünden ihm in ausreichendem Maße zur Verfügung. Dazu hätten wir einen wahren Ueberfluß an Waffen und Munition.

Die Engländer hätten vergessen, unsere überlegene geistige Kriegführung in ihre Berechnung einzusetzen. Sie hätten den größten Fehler begangen, den man in einem Kriege überhaupt begehen könne: sie haben uns für viel schwächer gehalten als wir sind. Sie glaubten, es noch mit dem Deutschland von 1918 zu tun zu haben; ja, sie sind so völlig falsch über das neue Deutschland unterrichtet gewesen, daß sie den Krieg gegen uns in der Gewißheit vom Zaune brachen, in Deutschland werde in wenigen Tagen eine Revolution ausbrechen.

Inzwischen sei freilich auch bei ihnen die Erkenntnis durchgedrungen, daß sie ihre Berechnungen auf einem furchtbaren Trugschluß aufgebaut hätten, und auch sie seien zu der Einsicht gekommen, daß es einen zweiten 9. November 1918 in Deutschland niemals mehr geben werde.

Des Führers Werk, Deutschlands völkische Einigung, führe Dr. Goebbels fort, sollte in diesem Kriege angegriffen werden. Aber heute stünden alle deutschen Stämme zu ihrer Verteidigung bereit. Sie wüßten, worum es gehe: Um den Lebensraum von 90 Millionen Deutschen.

Am Ende nach dem glorreichen Siege habe eine neue Reichsstatistik des Führers England noch ein allerletztes Mal die Chance eines ehrlichen anständigen Ausgleiches geboten. Englands Plutokratie habe auch diesmal wieder abgelehnt, und so bleibe England nur als letzter Gegner. Nur jeder Vernunft, habe London verlacht, die Stimme der Vernunft habe zu verschärfen; englische Flieger bombardierten in nächtlichen Angriffen die Wohnviertel deutscher Arbeiter.

Aber auch diesmal hätten sich die Engländer geirrt. Als die deutschen Vergeltungsangriffe mit voller Wucht einsetzten, sei ihnen zu spät die Erkenntnis von der Macht der deutschen Luftwaffe und von ihrer niederhämmernden Wucht zum Bewußtsein gekommen. Nun prasselten Tag um Tag und Nacht um Nacht harte, sich ewig wiederholende Schläge über England nieder.

Niemand solle sich dadurch täuschen lassen, daß der letzte Erfolg noch nicht eingetreten sei. Der Bogen, den man überspanne, breche plötzlich entzwei, ohne lange vorher allmählich sich ausweitende Risse zu zeigen. Ebenso habe auch England nur die Wahl, zugrunde zu gehen oder zu kapitulieren. Es sei völlig undenkbar, daß England überhaupt noch weiterkämpfen könne, wenn es auf der anderen Seite schon offen zugeben müsse, daß hier oder dort sich eine Bruchstelle abzeichnen beginne; ein solches Bekenntnis wäre vielmehr bereits gleichbedeutend mit dem endgültigen Zusammenbruch.

Churchill scheine heute wie ein Mann der seinen Kämpfer durch eine großangelegte Illusionskampagne zu täuschen versuchen: „Berlin ist zerstört", Hamburg ist „pulverisiert", jeden Tag erfinde er neue drastischere Lügen, um die Welt zu Englands Gunsten zu beeinflussen.

Neuerdings konstruierten die Engländer Siege dadurch, daß sie mißglückte deutsche Invasionsversuche erfanden, die in Wirklichkeit niemals und nirgends stattgefunden hätten, die die Engländer aber trotzdem zunichte gemacht haben wollten. Der Führer, so betonte Dr. Goebbels, hätte es demgegenüber nicht nötig, sich kein Handeln von Prestigesagen diktieren zu lassen. Er habe bisher immer nach dem Grundsatz gehandelt: Lange Vorbereitungen, aber kurze Kriege. Viele Monate hätte er den Provokationen der Polen scheinbar tatenlos zugeschaut; in 18 Tagen sei Polen dann zu Boden geschlagen worden.

Einen Winter lang habe an der Westfront scheinbar Ruhe geherrscht, dann sei Frankreich in wenigen Wochen erledigt gewesen. Wenn die Engländer jetzt behaupteten, die Zeit der deutschen Erfolge sei vorüber, so bejangen sie damit einen fundamentalen Irrtum, den sie eines Tages bitter bereuen würden.

Der deutschen Wehrmacht aber, der Front, gebühre der Dank und die Bewunderung des ganzen deutschen Volkes. Durch ihre Heldentaten haben sie die Welt in höchstes Erstaunen versetzt. Nicht durch feindliche Länder hindurch habe sie den siegreichen Krieg getragen; von Narvik bis zur Biscaya schütze sie aber das Reich.

In ruhmvoller Tapferkeit habe unser Heer neue Heldentaten an die alten gereiht; unsere junge Kriegsmarine habe mit bewundernswertem Mut Englands Flotte angegriffen und ihr schwerste Schäden zugefügt. Unsere unvergleichliche Luftwaffe aber sei in zahllosem Einsatz die eigentliche Trägerin unseres bisherigen Kampfes gegen England.

Nach einem Dank an die tapferen Kämpfer an der Front und Worten höchsten Lobes für die Haltung der Frauen und Kinder und die zahlreichen Hilfsorganisationen, an NSV., NSKK., Luftschutz und SD., stellte er abschließend fest: das deutsche Volk sei unbesiegbar geworden.

Heute habe das deutsche Volk mit dem vom November 1918 nichts mehr gemein. Unser damaliges Versagen wollten wir diesmal wiedergutmachen. Herr Churchill könne sich seine Flugblätter und Rundfunkreden sparen; er predige in Deutschland tauben Ohren, man höre ihn nicht einmal an.

Deutschland werde kämpfen, bis die englische Plutokratie am Boden liege, und zum deutschen Volke werde dann Freiheit, Leben und Sozialismus gegeben werden. Das sei die große Lehre des Nationalsozialismus. Es sei kein Zweifel möglich, daß Deutschland diesmal den Sieg erringen werde; dafür bürgten der Führer, seine Wehrmacht und sein Volk. Um den Führer schare sich, besonders in diesen Wochen, in Liebe und Treue das ganze deutsche Volk. Es wolle ihm helfen, wo und wann es nur könne, und es erneuere dabei das Gelöbnis: „Führer befiehl, wir folgen!"

Das großdeutsche Dichtertreffen eröffnet

Weimar, 26. Oktober.

Das großdeutsche Dichtertreffen 1940 in Weimar, das den Auftakt gibt zu den Herbstveranstaltungen für das deutsche Schrifttum, wurde am Sonnabendvormittag mit einer Arbeitstagung im Kreishaussaal in Weimar eröffnet, die zu einem tiefen Bekenntnis der unlöslichen Verbundenheit des geistig Schaffenden mit unseren Kämpfern an der Front wurde.

Die Tagung, zu der sich auch Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht zahlreich eingefunden hatten, wurde vom stellvertretenden Leiter der Abteilung Schrifttum im Reichsministerium, Regierungsrat Dr. Eckmann, eröffnet. Er überbrachte die Grüße und besten Wünsche des am Erscheinen verhinderten Reichsministers Dr. Goebbels. Für den erkrankten Präsidenten der Reichsschrifttumskammer Hanns Johst verlas hierauf Vizepräsident W. Baur die Begrüßungsworte. Herzlich begrüßt, nahm darauf Oberstleutnant Universitätsprofessor Dr. Hesse, der Leiter der Presse-gruppe des Heeres im Oberkommando der Wehrmacht, das Wort zu einem Vortrag über das Thema: „Der Beitrag des deutschen Schrifttums zur soldatisch-kämpferischen Leistung unserer Zeit."

Der abschließende Vortrag des Dichters Ludwig Tügel befaßte sich in seinem Hauptteil mit der Frage nach der Dichtung als Gestalterin der Lebensordnung des Volkes.

*

In der Fallengalerie des Weimarer Schlosses wurde Sonnabend abend die Jahresschau des deutschen Schrifttums durch Gauleiter und Reichsstatthalter Sauckel eröffnet. Bei dem farben Eröffnungsakt waren Vertreter des Reichspropagandaministeriums, Regierungsrat Dr. Eckmann und Regierungspräsident Arno, Vertreter des deutschen Buchhandels und Buchverlagswesens, der Alterspräsident der Reichsschrifttumskammer Blunck und eine Reihe von Dichtern anwesend. Gauleiter Sauckel gab seiner großen Freude Ausdruck, daß im Kriege diese Jahresschau, die unter dem Leitwort „Buch und Schwert, Stirnbild unserer Zeit", steht, zustandekommen konnte.

Wie Antonescu Ordnung schafft . . .

mü. Bukarest, 26. Oktober

General Antonescu hat eine plötzliche Besichtigung verschiedener städtischer Einrichtungen in Bukarest vorgenommen. In dem darüber ausgegebenen amtlichen Kommuniqué heißt es, in einem Bezirk habe der General „Schmutz, Unregelmäßigkeiten, Unordnung, Preistreiberei" usw. festgestellt. Bei der Besichtigung eines städtischen Holzlagers sei ihm gleichfalls die dort herrschende Unordnung, der schlechte Zustand der Bauten und der Ueberfluß an Beamten aufgefallen. Im Holzlager werde z. B. ein Tierarzt beschäftigt, der nur 18 Pferde zu betreuen habe. Auch Gärtner (!) seien in dem Holzlager angestellt, die nicht wüßten, was sie tun sollten.

Als drittes städtisches Unternehmen besichtigte Antonescu schließlich eine Reparaturwerkstätte und fand auch dort dem amtlichen Bericht zufolge „Schlamperei, Schmutz und völlige Uninteressiertheit bei den oberen und unteren Beamten". Die Tischler „arbeite" zum Beispiel ohne Werkzeug und eine Schmiedewerkstatt sei stillgelegt worden, weil sie die seit einem Monat angeforderten Kohlen nicht erhalte. General Antonescu hat auf Grund dieser Besichtigung bei dem Bukarester Oberbürgermeister eine rigoroße Säuberung der Stadtverwaltung gefordert. Der General liebt es, so unvorhergesehene Besichtigungen vorzunehmen, um dann vor aller Oeffentlichkeit die Schuldigen an den Pranger zu stellen.

Todbringende Desorganisation in Gibraltar

Kompetenzstreitigkeiten und Instanzenkrieg

Dr. v. L. Rom, 26. Oktober

Ein schönes Beispiel englischer Intriguenwirtschaft und Desorganisation in den Kommandostellen liefert der seit Monaten andauernde Kleinkrieg zwischen den drei englischen Kommandanten von Gibraltar. Nach italienischen Informationen verteidigt jeder der drei Rivalen, und zwar der Militärgouverneur, der Flottenchef und der Chef der Landtruppen Gibraltar auf eigene Faust. So ordnete kürzlich General Macfarlan als Chef der Landtruppen die Verminung eines aus Meer angrenzenden Gebietes von Gibraltar an. Der Befehl wurde durchgeführt, aber ängstlich vor der Marine geheimgehalten. Der Flottenchef Admiral Cunningham verbot seinerseits die Legung einer Telefonleitung über diesem Terrain. Das englische Heer konnte somit den ersten und einzigen Erfolg in diesem Krieg erzielen: die Matrosen wurden bei der Arbeit auf dem verminten Gebiete samt Telefonleitungen und Lastkraftwagen in die Luft gesprengt.

Geheimdruckerei in der Bukarester englischen Gesandtschaft. Die Untersuchung gegen den General Negrei, der wegen Verbreitung eines gegen den Wiener Schiedsspruch gerichteten Flugblattes verhaftet wurde, hat ergeben, daß dieses Flugblatt in der englischen Gesandtschaft gedruckt worden ist.

Secret-Service-Agent in Tanger verhaftet. Die spanischen Behörden von Tanger haben einen Agenten des Deserteurs de Gaulle bzw. des Secret Service in dem Augenblick verhaftet, als er in einem kleinen Ruderboot ein in der Meeresenge kreuzendes kleines Postpostenschiff erreichen wollte.

Zeichnung: Balendat (Deike)

Die Todesküste England

Rund um die Welt

Polnische Hetzerinnen verurteilt

hu. Posen, 26. Oktober.

Das Kalischer Sondergericht hatte sich mit einer Reihe polnischer Verbrecher zu befassen. Die Polin Stopatek, die ins Altreich in lohnende Arbeit vermittelt worden war, hatte dort nichts eiligeres zu tun, als einen Brief ihrer Mutter, in dem der klassische Satz „Deutschland wird nun doch bald vernichtet" stand, an andere Polen im Altreich weiterzuleiten. Sie wie auch ihre Mutter erhielten 6 und 9 Monate Gefängnis.

In Warkowücken hatten zwei Polen bei einem Einbruch 166 Paar Schuhe gestohlen, wofür sie, da beide vorbestrafte Verbrecher sind, zu 12 und 8 Jahren Zuchthaus verurteilt wurden. Der Ansicht erhielt außerdem Sicherungsverwahrung. In Litzmannstadt wurde ein polnischer Bahnarbeiter zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er einen Knaben so stark verprügelt hatte, daß dieser an den erlittenen Verletzungen im Krankenhaus starb.

Wegen Überlastung gekentert

hw. Stockholm, 26. Oktober.

Schweden ist am Donnerstag von einem schweren Unglück heimgesucht worden. Bei der nordschwedischen Ortschaft Oederstorea im Bottnischen Meerbusen kenterte ein mit 104 Soldaten einer Ingenieurgruppe besetzte Fähre. 40 Soldaten ertranken.

Das schwere Unglück hatte folgende Ursache: 102 Mann einer Pioniertruppe, die sich auf der Heimfahrt von einer Uebung befanden, sollten auf einer lediglich für 30 bis 40 Mann bestimmten Fähre über den hier 800 Meter breiten See gefahren werden. Der Führer der Truppe hielt seine Anordnung aufrecht, trotz des dringenden Rates, die Soldaten lieber in zwei Fahrten übersetzen zu lassen. Etwa auf der Mitte des Sees kenterte die Fähre infolge der Ueberlastung und hatte sämtliche Insassen, unter ihnen auch einen 16jährigen Zivilisten, über Bord. Hilfeschreie waren meilenweit zu hören, jedoch konnten Rettungsmannschaften erst nach 40 Minuten zur Stelle sein. Zwei Brüder von 17 und 18 Jahren, die den Unglücklichen zu Hilfe eilen wollten, kamen ebenfalls ums Leben, da ihr Boot zum Kentern gebracht wurde. Eine militärische Untersuchung des Unglücks ist angeordnet worden. Für die Angehörigen der Ertrunkenen wurde eine erste Hilfsspende von 10 000 Kronen zur Verfügung gestellt.

Plötzlicher Kälteeinbruch in Schanghai

Schanghai, 26. Oktober.

Am Sonnabendmorgen machte man in der Internationalen Niederlassung von Schanghai eine schreckliche Entdeckung. Man fand die Leichen von 74 Chinesen, die der ungewöhnlich strengen Kälte, welche plötzlich über das Gebiet von Schanghai, Hangtschou und Nanking hereingebrochen ist, zum Opfer fielen. Unter den Toten befanden sich 48 Kinder. Der größte Teil der Opfer gehört zu den immer noch nach Zehntausenden zählenden Flüchtlingen und Bettlern, die obdachlos oder in dürftigen Notquartieren von der Kältewelle überrascht wurden.

In letzter Minute

Donaukommission aufgelöst

Berlin, 26. Oktober.

Als Ergebnis der Besprechungen, die in letzter Zeit zwischen der deutschen Regierung und der Regierung der USSR. im Einvernehmen mit der italienischen Regierung stattgefunden haben, hat sich die Notwendigkeit ergeben, sowohl die internationale Donaukommission als auch die europäische Donaukommission aufzulösen und an Stelle dieser Kommissionen eine einheitliche Donaukommission aus den Vertretern Deutschlands, Italiens, der USSR., Rumäniens, Ungarns, Bulgariens, Jugoslawiens und der Slowakei zu bilden.

Diese Donaukommission wird die Aufgabe haben, die Fragen der Schiffahrt auf dem gesamten Lauf der Donau von ihrer Mündung nach Preßburg zu regeln. In Uebereinstimmung mit der in der soeben erwähnten Frage erreichten Einigung werden am 28. Oktober in Bukarest die Besprechungen zwischen den sachverständigen Delegierten Deutschlands, Italiens, der USSR. und Rumäniens über die Regelung eines vorläufigen völkerrechtlichen Regimes auf der Seedonau von der Mündung bis Braila beginnen.

Stolzer Aufbau im Generalgouvernement

Ein Jahr unter deutschem Schutz — Große Freiheitskundgebungen im Reichsgau Wartheland

Krakau, 26. Oktober.

In Anwesenheit der Reichsminister Dr. Frick und Seldte, des Chefs der Präsidialkanzlei Staatsminister Dr. Meißner, der Reichsleiter Stabschef Lutze und Korpsführer Hühnlein, des Generals Daluege in Vertretung des zur Zeit noch abwesenden Reichsführers SS Himmler und des Militärbefehlshabers im Generalgouvernement wurde mit einem feierlichen Staatsakt auf der Burg zu Krakau des einjährigen Bestehens des Generalgouvernements gedacht. Zu der Feierstunde hatten sich die führenden Männer der Regierung des Generalgouvernements, der Partei und der Wehrmacht eingefunden.

Zum ersten Male erstattete hierbei der Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank vor aller Oeffentlichkeit einen umfassenden stolzen Rechenschaftsbericht über die Aufbauarbeit in den ersten 12 Monaten des Generalgouvernements im östlichsten Machtbereich des Großdeutschen Reiches.

Die vom Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß dem Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank für den Arbeitsbereich Generalgouvernement der NSDAP. übergebene Hoheitsfahne hielt am Freitagabend, am Vorabend des ersten Jahrestages der Errichtung des Generalgouvernements durch den Führer, ihren Einzug auf der Burg zu Krakau, dem Dienstsitz des Generalgouverneurs, um hier im großen Empfangssaal der Burg ihren Ehrenplatz zu finden.

Posen, 26. Oktober.

Am 26. Oktober jährte sich zum erstenmal der Tag, an dem das Wartheland endgültig in den Verband des Großdeutschen Reiches eingegliedert wurde. Die Feierlichkeiten in denen das Deutschtum des neuen Reichsgaues der Befreiung seiner Heimat vom polnischen Terror gedenkt, nahmen am Freitag im festlich geschmückten Posen mit einer großen Führertagung der NSDAP. ihren Anfang. Den Höhepunkt der Befreiungsfeiern, deren Auftakt am Donnerstag ein Kameradschaftsabend der Führerschaft und der geschlossene Besuch der Festaufführung des großen Films „Jud Süß" war, bildete am Sonnabend ein Massenaufmarsch auf dem Wilhelmplatz in Posen und eine Großkundgebung der Partei, auf der Gauleiter Greiser den Rechenschaftsbericht über die einjährige Aufbauarbeit im Reichsgau Wartheland bekanntgab. Die Festtage klingen am Sonntag in großen Freiheitskundgebungen aus.

Die anschließend von den führenden Männern aus Partei und Verwaltung erstatteten Berichte vermittelten einen umfassenden Ueberblick über die in der abgelaufenen Aufbauzeit auf den einzelnen Gebieten erzielten stolzen Leistungen und die noch bevorstehenden Aufgaben, für deren Lösung in dem letzten Jahr erst die Grundlagen gelegt werden konnten. Neben der Schaffung einer straffen Verwaltung hat die Partei ihren organisatorischen Aufbau im neuen Reichsgau mit der Errichtung von über 500 Ortsgruppen in 41 Kreisen im wesentlichen vollzogen.

Mit Hochdruck wurde an die Klarstellung der im Wartheland als besonders schwierig geltenden volkspolitischen Fragen herangegangen. Die durch die Arbeit der deutschen Volkslisten bereits eingeleitete Trennung der Volksgruppen wird eine nachhaltige Stärkung des deutschen Elements und die Entwicklung seiner rassischen Werte zur Folge haben, wie sie sich beispielsweise schon jetzt auf dem Gebiet der Schule, der volksgesundheitlichen Maßnahmen und der politischen Menschenformung eindeutig ausdrückt. Mit der Festigung und Sicherung des deutschen Volkstums ist auch der gegenwärtig noch anhaltende Einsatz der rückgeführten deutschen Volksgruppen aus dem Osten aufs engste verknüpft. Im Mittelpunkt weiterer Arbeitsberichte stehen die Planungen der künftigen baulichen Neugestaltung im Wartheland, seiner verkehrsmäßigen Erschließung und des Ausbaues der Gauhauptstadt zu einem Kulturmittelpunkt des deutschen Ostens.

Den in der Aufbauarbeit eines Jahres von Partei und Staat erreichten Erfolgen kann sich die aus privater Initiative entsprungene Leistung würdig zur Seite stellen. Der unter der deutschen Bevölkerung vorhandene Einsatz- und Leistungswillen zur Meisterung der Aufgaben im befreiten Ostgau findet seinen sinnfälligsten Ausdruck in dem Ergebnis der Spenden für das Kriegs-Winterhilfswerk und das Hilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes mit einem Gesamtaufkommen von rund 9 Millionen Mark.

Die guten Austauschgetränke für
„TEEKANNE" TEE
wohlschmeckend · bekömmlich
billig
Fragen Sie bei Ihrem Kaufmann danach!

Der rote Halbkreis — das ist London

Wolkenbrüche aus Eisen und Feuer — Ein unaufhörliches hartes Gericht

Von Kriegsberichter Anton Dietz

rd. . . . . , 26. Oktober (PK.).

Es ist ein strahlend heller Nachmittag. In die Freiheit der Nachtbesatzungen fällt eine angenehme Abwechslung. Fröhlichkeit ist Trumpf: Variété, das in einem kleinen, bescheidenen Saal seine Bühne aufgeschlagen hat. Jede neue Programmnummer begeistert. Die Vorstellung ist noch nicht zu Ende, da prallt der Befehl mitten hinein: „Nachtbesatzungen aufbrechen, fertigmachen zum Einsatz!"

Wenige Minuten später sind bereits alle Besatzungen auf der Fahrt zum Flugplatz. Auf dem Wagen singt und klingt es weiter. Die Männer spötteln und witzeln. „Wer bekommt heute wieder die Jacke voll?" singt einer vor und erhält prompt die Antwort: „Churchill, der Churchill" soll es heute wieder sein. London wieder das Ziel, seit fünf Wochen schon das gleiche. Im Schneegerieisel, bei Sturm und Regen, jeder Wetterlage ist gestiegen worden. Es herrscht ausgesprochene Schönwetterlage. Da werden Wolkenbrüche mit Eisen und Feuer über diese Stadt an der Themsemündung sich ergießen, und deutsche Bomber halten wieder hartes Gericht.

Noch im letzten verschwindenden Schein des Tages sind die ersten Maschinen über England. Immer mehr breitet sich die Nacht um die blaugrauen, verderbliche Last schleppenden Vögel. Klar und unerbittlich stiegen sie ihren Kurs. Sperren von Scheinwerfern und Flak liegen auf dem geraden Weg nach London. In leichtem Bogen werden sie umflogen. Die Augen des Flugzeugführers und des Beobachters sind spähend nach vorn gerichtet, nach den Seiten, soweit der Sichtkreis reicht, schweifen sie. Weit ist heute in der mondhellen Nacht die Sicht. Grund genug, doppelt vorsichtig zu sein. Nachtjäger können jeden Augenblick auftauchen, und sie haben bei diesem Wetter leichtere Arbeit. Hin und wieder saust das milchige Licht eines Scheinwerfers nach der Maschine und hat sie ein paarmal im Kegel.

Lange schon ist am Horizont ein heller Streifen sichtbar, eine halbkreisförmige Himmelsröte, die sich immer mehr schlicht. Das ist London. Brände riesigen Ausmaßes werden sichtbar, neue und noch dunkel schwelende. Die neuen Feuersbrünste deuten die Arbeit des Tages an, die in diesem gewaltigen Raum der Riesenstadt wiederum recht furchtbar gewesen ist. Und neue Feuerherde sollen in dieser Nacht gelegt werden. Ueber den Westindia-Docks züngeln die Flammen. Zahllos sind die riesigen Lagerhallen und Speicher längs der Themse in dieser weltgrößten Hafenstadt. Und keiner der Männer, die gegen diese Stadt schon seit Wochen fliegen, täuscht sich darüber hinweg, daß ihre Bomben noch viele lohnenswerte Ziele zu finden vermögen, hier, wo Docks an Docks, Fabrikanlagen an Fabrikanlagen liegen. Viele kleine Brände da in der Tiefe sind Bestätigung hierfür.

In leichter Kurve wendet sich die Maschine. Niemals ist bisher der Riesenplan Londons deutlicher gewesen. Straßenzüge ganz einwandfrei sichtbar, die Themse ihre Ueberbrückungen, der Tower. Der Beobachter hat keine Mühe, sein bedohltes Ziel zu finden. Wie immer sind auch heute militärische Objekte zu bewerfen, wichtige Werkanlagen. Da lösen sich die Bomben aus ihren Schächten. Für einen Moment werden sie in ihren Konturen sichtbar, als sie unter dem Flugzeug in die Tiefe stürzen. Sekunden später blitzt es auf. Sie haben gefessen. Kleine Brände wachsen herum.

Wie ist doch in dieser Zeit des Bombenabwurfs alle Gefahr vergessen, die unentwegt durch diese feindliche Luft zieht. Denn der Feind ist keineswegs untätig und wehrt sich, so gut es geht, seiner Haut . . . Noch im Abflug folgen Scheinwerfer und Flak. Erst mit dem Verlassen der Insel, über dem Kanal, verläßt die Besatzungen jene Hochspannung, in die jeder Flug ihre Nerven schaltet. Gegen Mitternacht hat das letzte Flugzeug unserer Gruppe auf dem Heimathafen in Frankreich aufgesetzt. Doppelt groß ist die Freude, als man weiß, daß alle Kameraden wieder den Weg zurückgefunden haben und auch dieser schwere Einsatz keinen Tribut gefordert hat. Morgen wird es wieder gegen London gehen, dessen nächtliches Leben die deutschen Bomber schon buchstäblich bestimmen.

Deutsche Hochschularbeit in der Gegenwart

Nachwuchs für die Hochschulen durch systematische Stärkung des Besuches der höheren Schulen

Kiel, 26. Oktober

Die 275. Wiederkehr des Gründungstages der Christian-Albrecht-Universität in Kiel wurde am Sonnabend in der Aula der Universität durch eine Feierstunde festlich begangen, deren Bedeutung durch die Anwesenheit von Reichserziehungsminister Dr. h. c. Rust sowie des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine Dr. h. c. Raeder unterstrichen wurde. Außer zahlreichen Vertretern der Wissenschaft aller deutschen Universitäten waren der Gauleiter Oberpräsident Lohse sowie weitere führende Männer aus Staat, Partei und Wehrmacht erschienen.

Nach dem feierlichen Einzug des Lehrkörpers gedachte der Rektor der Universität, Prof. Dr. Ritterbusch, der Gefallenen der Universität und zeichnete nach einem geschichtlichen Rückblick die großen Linien der geistigen inneren Entwicklung der Universität seit 1933. Gauleiter Lohse würdigte das geschichtliche Verdienst der Universität als Gestalterin deutschen Nationalbewußtseins in der Nordmark und unterstrich ihre Leistungen durch wissenschaftliche Beiträge zu den vielgestaltigen Fragen im großdeutschen Lebensraum.

Reichsminister Rust begann seine Ansprache mit der Uebermittlung der Glückwünsche der Reichsregierung. Er bestätigte der Universität, daß sich ihre Arbeit in geradezu vorbildlicher Weise mitten im Volk vollziehe und nahm dies zum Ausgangspunkt, um in großen Zügen den Sinn und die Richtung der deutschen Hochschularbeit in unserer Zeit zu umreißen. Es liege im Wesen der Hochschulen als geistige Brennpunkte, daß sich ein weltanschaulicher Umbruch auf sie immer schwer auswirke. Zwei Probleme seien es insbesondere gewesen, die ihren Einfluß auf unsere Hochschulen ausüben mußten: die Ueberwindung des Liberalismus und das Generationsproblem. Die Hochschullehrerschaft habe sich in die politische Phalanx des Volkes eingereiht und die Freiheit der Forschung ist ihr garantiert. Der Nationalsozialismus werde nie der Wissenschaft ihre Ergebnisse vorschreiben wollen, weil er das nicht nötig habe und weil das ohne Zweifel das Ende der echten Wissenschaft bedeuten würde. Das unvergängliche Gut, das die Hochschulen für das deutsche Volk bedeuten, sei uns erhalten geblieben und für die Zukunft gesichert.

Der Minister gab dann bekannt, daß nach Meisterung jener Aufgaben, die in jüngster Vergangenheit den Hochschulen aus der kräftigen und gesunden Vorwärtsentwicklung des Reiches erstanden, vom April 1941 ab die Semestereinteilung wieder Platz greife. Als vordringliche Maßnahme für die Zukunft bezeichnete der Minister die systematische Förderung des Zuganges zur Hochschule nicht nur durch Ausnahmewege, wie Langemarckstudium, Begabtenprüfung und Sonderreifeprüfung für Fachschüler, sondern auch durch systematische Stärkung des Besuches der höheren Schulen unabhängig vom Geldbeutel der Eltern.

Weitere wirtschaftliche Maßnahmen, wie Senkung der Studiengebühren, müssen hinzutreten, und eine großzügige und umfassende Neugestaltung der wissenschaftlichen Institute und bessere Ausgestaltung der Lehrstühle werde das Ganze krönen.

Zum Schluß überbrachte Minister Rust der Universität Kiel als Geburtstagsgeschenk die Zusage des preußischen Finanzministers, ein Drittel der Gesamtkosten für ein Studentenhaus zu übernehmen. Die Feier fand mit den Liedern der Nation und dem Auszug des Lehrkörpers ihr Ende.

Die Haupttagung des VDA. in München

Errichtung eines Umwelt-Museums in Stuttgart

München, 26. Oktober.

Mit der am Sonnabend im Festsaal des Deutschen Museums durchgeführten Haupttagung erreichte die VDA-Tagung einen ersten Höhepunkt. Durch die Teilnahme zahlreicher Volkstumsführer und die Anwesenheit führender Männer aus Partei, Staat und Wehrmacht wurde die Tagung zu einem lebendigen Bekenntnis der Zusammengehörigkeit zwischen den Reichsdeutschen und den Millionen deutscher Menschen, die jenseits der Grenzen wohnen, aber durch die Bande des Blutes, der Art und Sitte mit dem angestammten Vaterland verbunden bleiben wollen. Die Tagung wurde aber auch zu einem Garanten des Deutschtums überhaupt, zu einem Symbol der Volkstreue, die gerade in diesen Tagen aufs neue ihre höchste Bewährung findet, wo Tausende und aber Tausende von Volksdeutschen ihre Heimat verlassen, um dem Ruf des Führers, dem Ruf des Reiches zu folgen.

Der Wegbereiter für den volksdeutschen Gedanken und Vorsitzende der Bundesleitung des VDA., Generalmajor a. D. Universitätsprofessor Dr. Karl Haushofer gab in seiner lebendigen, von Liebe und Hingabe zum Volkstumsgedanken erfüllten Ansprache einen Einblick in die volkstumspolitische Arbeit der Gegenwart, unterstrich den Gleichklang zwischen Heimat und Volksdeutschtum und anerkannte die arbeitsreiche, verantwortungsvoll und pflichtbewußte Arbeit jener deutschen Männer und Frauen, die draußen auf Vorposten stehend, für das Deutschtum schaffen und arbeiten.

Für den Münchener Oberbürgermeister hielt Stadtrat Bauer die Tagungsteilnehmer herzlich willkommen und versicherte, daß die Hauptstadt der Bewegung so wie bisher auch weiterhin sich verpflichtet fühle, die Arbeit des VDA. nach besten Kräften zu unterstützen. Mit freudiger Genugtuung bernehmen die Teilnehmer die Grüße, die der Rektor der Technischen Hochschule in Prag namens des Staatssekretärs Dr. Frank von den deutschen Volksgenossen des Protektorats überbrachte, die heute lebhaften Anteil nehmen an der Aufbauarbeit des Großdeutschen Reiches.

Die Grüße der Stadt der Auslandsdeutschen und des Deutschen Auslandsinstitutes überbrachte der Stuttgarter Oberbürgermeister Dr. Strölin. Mit lebhaftem Beifall wurde seine Mitteilung aufgenommen, daß im Zuge des erweiterten Aufgabenbereiches des Deutschen Auslandsinstitutes bereits die Vorarbeiten für ein Umwelt-Museum in die Wege geleitet seien, in dem in klarer und übersichtlicher Form die Vielheit der Auslandsbeziehungen Deutschlands zu den Staaten und Völkern der Erde dargestellt werden sollen.

Sodann erstattete Stabsleiter Dr. Hillebrand einen ausführlichen Rechenschaftsbericht über die Arbeit des Volkstumsverbandes, die im letzten Jahre auf mannigfachen Gebieten eine wesentliche Steigerung gebracht habe. Als Ziel der Außenarbeit gilt unverändert die Festigung des Deutschtums in fremder Umgebung, die Sicherung seiner volklichen Eigenart und seiner Leistung auf allen Lebensgebieten. Für die Innenarbeit sei Richtschnur eine immer stärkere Erfassung des Gesamtvolkes für die volkspolitischen Aufgaben des neuen Deutschlands.

Den Abschluß der Vormittagstagung bildete ein Vortrag des Präsidenten der Deutschen Akademie, Ministerpräsident Ludwig Siebert. Er stellte die Arbeit der Deutschen Akademie hinein in die volkspolitischen Ziele und Aufgaben. Die Deutsche Akademie sei als die Stelle zu bezeichnen, die mit aller Kraft an der Förderung der deutschen Sprache in der ganzen Welt arbeite. Die wissenschaftlichen Arbeiten der Deutschen Akademie würden den Beweis dafür erbringen, daß die Deutschen im Ausland nie Kulturdünger, sondern jederzeit Kulturträger gewesen seien.

Wirtschaftliche Gemeinschaft Europas

Das deutsche Wirtschaftspotenzial / Staatssekretär Landfried über die Grundlagen der Zusammenarbeit

rd. Berlin, 26. Oktober

„Im Kriege und trotz des Krieges haben die beiden Achsenmächte sich als die zuverlässigsten Handelspartner erwiesen. Die wirtschaftliche Struktur des neuen Europas formt sich nach dem Ordnungsprinzip des nationalsozialistischen Deutschland und des faschistischen Italien; nicht mehr den Zufälligkeiten und auch nicht der Willkür außereuropäischer Machtkalkulationen ist das Gesetz des Handelns überlassen. Der zwischenstaatliche Wirtschaftsverkehr wird vielmehr — ausgehend vom naturgegebenen Austausch — in eine neue produktive Bahn gebracht. Deutschland und Italien bilden den Unterbau für eine solche Neuordnung Europas. Die Welt aber wird dieses neue Europa mit seiner reich entfalteten Güterproduktion und seiner ständig wachsenden Konsumkraft noch viel weniger entbehren können als bisher.

*

Reichswirtschaftsminister Funk gibt mit diesen Worten einer Sondernummer der „Deutschen Volkswirtschaft", die unter dem Motto: „Ein neues Europa" steht, das Geleit. Aus den Aufsätzen, die sich mit der wirtschaftlichen Neuordnung Europas befassen, entnehmen wir dem Beitrag von Staatssekretär Dr. Landfried folgende interessante Einzelheiten, die die Wirtschaftslage Europas und die Stellung Großdeutschlands zur Zeit des größten politischen Umbruchs unseres Kontinents umreißen.

Die deutsche Qualitätsarbeit hat sich in allen Ländern einen festen Platz gesichert, jedenfalls überall dort, wo deutsche Ware noch nach kaufmännisch vernünftigen Gesichtspunkten gewertet wird.

Die Gebietserweiterungen der letzten Jahre haben das industrielle Schwergewicht Deutschlands in Europa weiter verstärkt. Nennenswert sind insbesondere die rohstoffwirtschaftlichen Gewinne. Oftmärkisches Eisenerz und ostmärkischer Magnesit, böhmische Braunkohle, schlesische Steinkohle und schlesisches Zink, galizisches Erdöl sind ohne beachtlichen rohstoffwirtschaftlichen Aktiven. Aber auch die verarbeitenden Industrien der in das Deutsche Reich eingegliederten Gebiete bedeuten eine beachtliche Stärkung der deutschen Wirtschaftskraft.

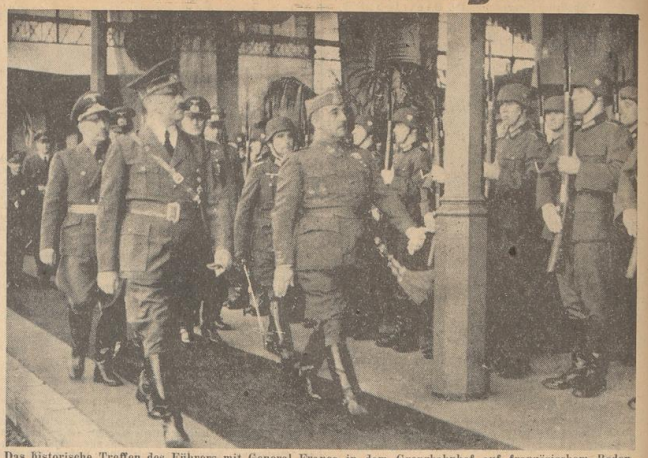
Der deutschen industriellen Produktionskapazität, die mit Italien das wirtschaftliche Kernstück Europas bildet, stehen die Absatzmöglichkeiten auf einem Markt gegenüber, dessen Aufgabe die Versorgung eines Blocks von nahezu 100 Millionen Menschen ist. Wenn auch, wie oben dargelegt, durch die voranschreitende nationalsozialistische Wirtschaftspolitik für Zeiten kriegerischer Verwicklungen die Lebensgrundlage für das gesamte deutsche Volk bereits heute sichergestellt ist und täglich weiter verbreitert wird, so besteht das angesichts des Lebensstandards des deutschen Volkes, den wir im Interesse aller arbeitenden Volksgenossen ständig weiter zu heben bestrebt sind, in Zeiten friedlichen, ungehinderten internationalen Warenaustausches ein gewaltiger Bedarf, der die Verwertung nahezu aller Produktionsüberschüsse der übrigen europäischen Länder mühelos ermöglicht.

Für Export- und Eigenbedürfnisse ist außerdem ein überaus beachtlicher industrieller Rohstoffbedarf vorhanden, der die Rohstoffüberschüsse der europäischen Volkswirtschaften erheblich übersteigt. Eisenerz aus Schweden, Schwefelkies und Fischereiprodukte aus Norwegen, Molkereiprodukte und andere landwirtschaftliche Veredelungserzeugnisse aus Dänemark und den Niederlanden, Walzwerkerzeugnisse aus Belgien, Eisenerz und Bauxit aus Frankreich, Obst, Gemüse, Schwefel und Quecksilber aus Italien, Holz, Zellstoff und Papier aus Skandinavien, Kupfer, Blei, Zink, Bauxit, Erdöl und Getreide aus Südosteuropa, alle diese Güter können bis auf wenige Ausnahmen ohne Schwierigkeiten in vollem Umfange im großdeutschen Raum abgesetzt werden. In Europa besteht kein Zwang zu irgendwelchen Rohstoffeinschränkungen, wie sie aus Uebersee bekannt sind.

Dabei wissen wir, daß das wirtschaftliche Wohlergehen mindestens der kleineren europäischen Staaten mit einer blühenden Volkswirtschaft der Achsenmächte steht und fällt. Es lohnt sich einmal, um hier nur von Deutschland zu sprechen, kurz die überaus intensiven wirtschaftlichen Bindungen zwischen Deutschland und dem übrigen Europa zahlenmäßig ins Gedächtnis zurückzurufen:

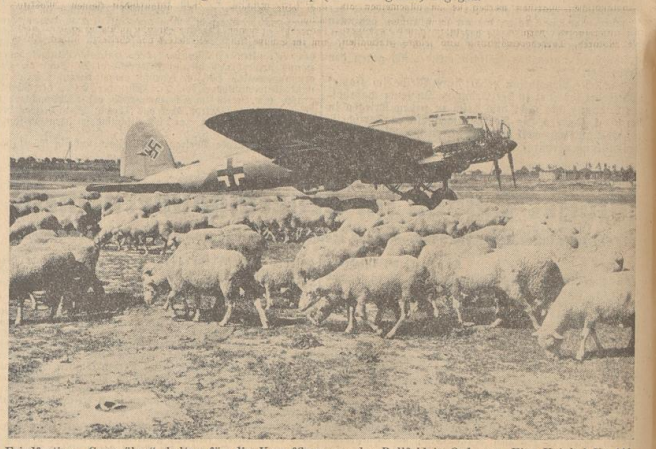
Von der deutschen Einfuhr entfielen 1938 allein 56 Prozent auf europäische Länder, und von der Ausfuhr sogar 70 Prozent. War so die Verknüpfung Deutschland mit Europa überaus stark, so ist ungefähr für einzelne europäische Länder die wirtschaftliche Verbindung mit Deutschland keineswegs weniger intensiv. Von der bulgarischen Einfuhr kamen im gleichen Jahre 63 Prozent aus Großdeutschland, und über 69 Prozent der bulgarischen Ausfuhr gingen nach Großdeutschland. Die entsprechenden Daten lauten für Jugoslawien 50 und 51 Prozent, für Rumänien 51 und 37 Prozent. Für die Türkei 51 und 48 Prozent, für Italien 31 und 21 Prozent, für Schweden 29 und 22 Prozent, für Norwegen 18,4 und 15,2 Prozent, um nur einige wichtige zu nennen. Unschwer ist es, sich das anfallsmäßige Bild der gegenwärtigen Verhältnisse vorzustellen. Die entsprechenden Zahlen der Jahre 1939 und 1940 belegen eine erhebliche weitere Steigerung der wirtschaftlichen Verflechtung Deutschlands mit seinen europäischen Handelspartnern. Wenn auch unbereichtigt, so ließen sich ihnen vielleicht die durch den Krieg bedingten Ausnahmeverhältnisse entgegenhalten. Allein schon die Zahlen aus 1938 sprechen eine beredte Sprache! Man kann ohne Ueberhebung sagen: die Wirtschaftsbeziehungen zum großdeutschen Raum sind für die kleineren europäischen Staaten wirtschaftlich schlechthin zur Lebensfrage geworden.

Bilder vom Tage

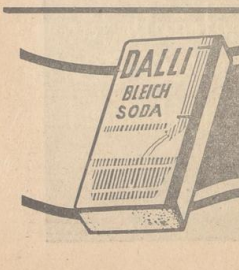


Das historische Treffen des Führers mit General Franco in dem Grenzbahnhof auf französischem Boden des besetzten Gebietes.

Der Führer empfing Laval. Während eines Aufenthaltes in Frankreich empfing der Führer den Vizepräsidenten des französischen Ministerrates, Laval. Bei der Besprechung war der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop (im Hintergrund) zugegen.



Friedfertige „Grasmäher" halten für die Kampfflugzeuge das Rollfeld in Ordnung. Eine Heinkel He 111 ist vor kurzem gelandet.
Presse-Hoffmann (3)



Kein Übereilen beim Enthärten! DALLI-Bleichsoda muß mindestens ½ Stunde allein im Wasser wirken! So ist's richtig!

Rund um den Roland

Heute Pfundspenden-Ablösung

Bremen, 27. Oktober

Zum zweiten Male im Kriegs-Winterhilfswerk 1940/41 werden heute die Sammler an die Bremer Hausfrauen herantreten und den Gegenwert für sie in den Vorjahren in so vorbildlicher Einsatzbereitschaft für die Hilfsbedürftigen des WHW. gegebene Pfundspende abholen. Als Quittung erhalten die Spender wieder das Tütenabzeichen, das den Sinn dieser Spende in hübscher Form darstellt. Bekanntlich wird der Erlös der zweiten Pfundspendenablösung auch dazu dienen, dem Bremer Kriegs-Winterhilfswerk eine zusätzliche Bettenaktion durchführen zu helfen. So wird die heutige Spende unserer Hausfrauen dazu beitragen, vielen Bremer Kindern im kommenden Winter Gesundheit und Wärme zu schenken.

Das Gesetzblatt der Freien Hansestadt Bremen, ausgegeben am 26. Oktober 1940, enthält eine Verordnung über die Bereitstellung frostgeschädigter Baumschulbestände, eine Bekanntmachung über die Bürgersteuer 1941 in der Stadt Bremen und die Erste Vollzugsverordnung zur Regelung des Verkehrs des im Lande Bremen eingesetzten Zivilarbeiter und arbeiterinnen polnischen Volkstums.

Die amtlichen Bekanntmachungen der heutigen Ausgabe enthalten u. a. eine Mitteilung über Genehmigung von Hausschlachtungen, über die Oeffnungszeiten der bremischen Volksbüchereien und über die Facharbeiterprüfung Ostern 1941.

Tagung der Kreiswirtschaftsberater

Große richtungweisende Rede unseres Gauleiters Carl Röver vor den Kreiswirtschaftsberatern des Gaues Weser-Ems in Oldenburg

Gestern nachmittag fand in Oldenburg eine Arbeitstagung der Kreiswirtschaftsberater sowie ihrer engsten Mitarbeiter statt, die ihre besondere Bedeutung durch richtungweisende Ausführungen des Gauleiters Carl Röver erhielt, der der Tagung mit Gauorganisationsleiter Pg. Walkenhorst beiwohnte. Die Rede unseres Gauleiters bedeutete in ihrem Kernpunkt eine Zusammenfassung der nationalsozialistischen Grundauffassung in allen wirtschaftspolitischen Fragen. Gleichzeitig waren sie die Ausführungen als Richtlinien für die zukünftige wirtschaftspolitische Arbeit im Gau Weser-Ems gedacht, und in diesem Sinne gaben sie den Männern des wirtschaftspolitischen Apparates der Partei für ihre zukünftige schwere Arbeit auf wirtschaftspolitischem Gebiet neuen Auftrieb.

Der Gauleiter hob besonders stark hervor, daß die nationalsozialistischen Gedankengänge mehr und mehr in die Betriebe hineingetragen worden seien. Es gebe nach seinem Dafürhalten im Gau Weser-Ems keinen Betriebsführer und kein Gefolgschaftsmitglied mehr, das sich nicht nach den Grundsätzen der nationalsozialistischen Wirtschaft zu richten gewillt sei. Die zukünftigen großen Aufgaben, die Deutschland im Frieden erfüllen muß, machen es erforderlich, daß die politische Arbeit auf wirtschaftspolitischem Gebiete mehr und mehr noch verstärkt würde, damit die Aufgaben der Wirtschaftsführer, die nach dem Kriege ungeheuerlich anwachsen würden, restlos gelöst werden könnten. Nur der Glaube an den Führer gebe der deutschen Nation die Kraft, alle diesseits großen politischen und wirtschaftlichen Aufgaben, vor die Deutschland gestellt werde, zu lösen.

Der Gauleiter ermahnte die Mitarbeiter auf wirtschaftspolitischem Gebiet, die Erfolge ihrer Arbeit mehr und mehr zum Nutzen des gesamten deutschen Volkes zu verbessern und verpflichtete die Anwesenden am Schluß seiner Ausführungen unter großem Beifall in diesem Sinne. Anschließend dankte der Gauwirtschaftsberater dem Gauleiter für sein Erscheinen und versprach, nach den neu gegebenen Richtlinien seine Arbeit und die Arbeit seiner Mitarbeiter durchzuführen zum Wohle der Nation und damit des deutschen Volkes.

Danach ergriff der Gauwirtschaftsberater Parteigenosse Fromm das Wort und machte interessante Ausführungen über kriegswirtschaftliche Fragen. Er betonte dabei, daß der Krieg nicht nur den Kreiswirtschaftsberater vor neue Aufgaben stellt, sondern bereits während des Krieges müßten die Voraussetzungen und Grundlagen für die neue Friedenswirtschaft geschaffen werden. Mit Kriegsende werden die Aufgaben, die von der Wirtschaft zu lösen sind, einen nie geahnten Umfang erreichen. Die Aufgabe heißt daher, die in der Wirtschaft Schaffenden innerlich für die gewaltigen großen Aufgaben reif zu machen und gleichzeitig die materiellen Planungen vorzubereiten für die bedeutendste und größte Zukunftsaufgabe, die Deutschland je gestellt wurde. Weiter machte Parteigenosse Fromm Ausführungen organisatorischer Art sowie über die Arbeit des Gauwirtschaftsberaters und seiner Mitarbeiter. Zukünftig werden wieder der Wirtschaftsberater und seine Mitarbeiter, mehr als es zuvor der Fall gewesen ist, in die Aufgaben der zu leistenden wirtschaftspolitischen Fragen eingeschaltet werden. Es sei daher erforderlich, den Mitarbeitern durch die Schaffung eines geeigneten Mitarbeiterstabes die Möglichkeiten zu einer weitgehenden Mitarbeit an den zeitlichen Fragen der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik zu geben.

Der Gauwirtschaftsberater richtete an seine Kreiswirtschaftsberater die Mahnung, diejenige Truppe zu sein, die im Glauben an die Größe der Zeit und in unbeirrbarer Gewißheit auf den baldigen Endsieg der deutschen Waffen, alle Kräfte des Volkes für die wirtschaftlichen Aufgaben der Zukunft mobilisiert.

Anschließend referierte Pg. Dr. Plambeck aus dem Stabe des Stellvertreters des Führers über wirtschaftspolitische Gegenwartsfragen.

Pg. Dr. Plambeck wird zukünftig als Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer in Emden und als Geschäftsführer des Gauwirtschaftsberaters für die Gauinspektion Ostfriesland wieder in unserem Gau tätig sein.

Pg. Dr. Plambeck ging in seinen Ausführungen aus von dem Begriff der Menschenwürde. Der Nationalsozialismus setzt im Gegensatz zu der Frage: „Die Wirtschaft ist unser Schicksal" den Menschen in sein altes naturgegebenes Herrschaftsverhältnis gegenüber den materiellen Dingen dieses Lebens wieder ein und richtet damit einen neuen Begriff von der Würde des Menschen auf. Der Redner kam dann auf praktische Fragen der inneren Wirtschaftspolitik zu sprechen und machte u. a. zu diesem Punkt interessante Ausführungen über die Zukunftsaufgaben auf dem Gebiete der Bevölkerungspolitik und des Wohnungsbaues. An der zukünftigen Organisation der von Deutschland betriebenen internationalen Sozialpolitik bewies der Redner, daß selbst auf diesem Gebiet alle Maßnahmen nur nach dem einen Gedanken ausgerichtet sein müssen, wie kann man den Lebensraum des deutschen Volkes vergrößern und die Lebensbedingungen verbessern.

Deutschland muß, wenn es seine geschichtliche Aufgabe erfüllen soll, nicht nur eine nationalistische Sozialpolitik für den Bereich des unmittelbar von ihm beherrschten Raumes betreiben, sondern zur Sicherung seiner Lebensrechte auch eine internationale Sozialpolitik, durch die am besten die auch nach dem Kriege noch nicht überall beseitigten Gegenströmungen gegen den Nationalsozialismus ausgeschaltet werden können.

Zum Schluß sprach der Redner über den Neuaufbau der Weltwirtschaft. An Hand seiner Darlegungen wurde ersichtlich, daß eine neue Weltwirtschaft sich nicht mehr auf dem Prinzip der Arbeitsteilung aufbauen kann, weil dieses Prinzip letzten Endes England die Möglichkeiten seiner Weltherrschaft eröffnet habe. Der Gedanke des Freihandels mit dem ihn der Gedanke der internationalen Arbeitsteilung geht von solchen Voraussetzungen aus, nämlich daß die Wirtschaft isoliert und ohne Zusammenhang mit den übrigen Bereichen der Völker stehe. Die Verlechter des Gedankens der Arbeitsteilung im internationalen Wirtschaftsverkehr verkennen, daß der größtmögliche Ertrag bei Anwendung des Prinzips der Arbeitsteilung nur erzielt werden kann auf Kosten anderer Belange des Volkes, wie z. B. auf Kosten gesunder Bevölkerungsverteilung, und nicht zuletzt auf Kosten der Wehrhaftigkeit und Sicherheit. Deutschlands Ziel im Außenhandel ist die Schaffung eines Welthandels zwischen ausgeglichenen und in ihrem Lebensbestand gesicherten Volkswirtschaften. Nur eine solche Organisation des Handels bietet Gewähr für Beständigkeit und größtmögliches Ausmaß der zwischenstaatlich wirtschaftlichen Beziehungen.

Haft du deine Buchspende bereit?
Der Blockleiter holt sie heute ab

Vorzeitige Dienstentpflichtung

Dienstverpflichtungen dienen dazu, um die Arbeitskräfte für besonders bedeutsame und unaufschiebbare Aufgaben der Reichsverteidigung zu stellen. Nach einem Erlaß des Reichsarbeitsministers haben deshalb die Arbeitsämter bei zeitlich begrenzter Dienstleistung die Arbeitskräfte vorzeitig zu entpflichten, sobald ihnen bekannt wird, daß Dienstverpflichtete nicht mehr für solche Aufgaben in den zugewiesenen Betrieben eingesetzt werden, insbesondere dann, wenn durch Anordnung der vorübergehenden Fertigungsverschaben die Dienstverpflichteten für ihren bisherigen Einsatz entbehrlich werden. In diesen Fällen ist auch Anträgen auf Zustimmung zur vorzeitigen Lösung des Dienstverhältnisses grundsätzlich zu entsprechen.

Rücksichtnahme, die sich rächen kann

Kinder auf jeden Fall mit in den Schutzraum nehmen!

Eine Mutter wandte sich mit einer Anfrage an das Präsidium des Reichsluftschutzbundes, die für alle Eltern von wesentlicher Bedeutung ist. Sie erklärte, sie bringe es nicht übers Herz, nachts bei „Fliegeralarm" ihre beiden kleinen Kinder aus dem Schlaf zu reißen, um sie in den Luftschutzraum zu nehmen. Sie fügte hinzu, sie denke, daß der Schutzengel der Kleinen sie schon vor Schaden bewahren werde. Die Antwort des Präsidiums des RLB., die in der „Sirene" bekanntgemacht wird, verschärft mit aller Entschiedenheit, daß man sich keinesfalls auf den Schutzengel verlassen dürfe. Als Beispiel führt die Antwort folgendes an: In einer westdeutschen Stadt ließ eines Nachts ein Vater sein zehnjähriges Kind während eines Luftangriffs im Bett liegen und begab sich selbst in den Luftschutzraum. Ein einziger Splitter einer in der Nähe einschlagenden Bombe drang in das Schlafzimmer und tötete das Kind auf der Stelle. — Gewiß, so wird hinzugefügt, sei es für eine Mutter nicht leicht, ihr Kind nachts aus dem Schlaf zu reißen. Noch schwerer aber sei die Verantwortung zu tragen, wenn das Kind zu Tode kommen sollte, weil man es aus Rücksichtnahme nicht in den Luftschutzraum nehmen wollte. Wo es irgend geht, solle man das Kindern im Luftschutzraum auf einer Matratze, einem Liegestuhl oder einem Strohsack eine Lagerstatt bereiten. Kinder pflegten meist, auch wenn ihr Schlaf unterbrochen worden ist, schnell und tief weiter zu schlafen.

Die Sorge um einen möglichst ungestörten Schlaf der Kinder ist ja auch, wie dieser Antwort des Präsidiums hinzuzufügen ist, der Hauptgrund für die über die NSV. so erfolgreich eingeleitete erweiterte Kinderlandverschickung.

Bremens Kolonial-Buchausstellung

Heute Eröffnung der Sonderausstellung zur Woche des Deutschen Buches in Bremen

Aus Anlaß der Herbstveranstaltungen des Deutschen Schrifttums „Buch und Schwert — ein Sinnbild unserer Zeit" zur Woche des Deutschen Buches 1940 führt die Kreispropagandaleitung in Verbindung mit der Reichsschrifttumskammer in Bremen die von uns bereits angekündigte Sonderbuchausstellung „Koloniales Schrifttum" vom 27. Oktober bis 3. November im großen Saal des Museums am Domshof durch.

Die von dem Oktobomann der Abteilung Buchhandel in der Reichsschrifttumskammer, Dr. K. Roselius, zusammengestellte Kolonialliteratur hat in der Mitte des Saales auf langen Tafeln eine übersichtliche Anordnung gefunden. Sie umfaßt Werke über Deutsch-Ostafrika, Deutsch-Südwest, Kamerun, weiter politisches, wirtschaftliches, allgemeines und für die Jugend geeignetes koloniales Schrifttum. Damit wird ein Ueberblick über die uns heute zur Verfügung stehende Kolonialliteratur gegeben, der zwar keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, in dieser Auswahl jedoch ebenso interessant wie lehrreich wirkt.

Umrahmt werden diese Auslagen von einer Reihe wertvoller Leihgaben unserer Museen und Archive: des Kolonial- und Ueberseemuseums, des Gerhard-Rohlfs-Museums, der Staatsbibliothek und des Staatsarchivs in Bremen bzw. Bremen-Vegesack. Sie sind an den beiden Längswänden des Saales in Vitrinen untergebracht und zeigen eine große Anzahl kostbarer Dokumente, Erstausgaben, Handschriften und anderer Zeugnisse unserer Kolonialpioniere und ihrer Werke. So sieht man die Erstausgaben der Reisebücher von Rohlfs und ihre Uebersetzungen in fremde Sprachen, auch die erste Flugschrift über Deutsch-Südwestafrika aus dem Jahr des Erwerbes 1884, ebenso die Erstausgaben der Reisewerke von Peters und Wißmann.

Ebenso interessant ist eine Zusammenstellung des wissenschaftlichen Kolonialschrifttums der Vorkriegszeit, darunter das erste Heft des 1. Jahrgangs vom „Deutschen Kolonialblatt". An den Vitrinen an der Fensterwand sind Schriftstücke und Briefe von Wißmann, Nachtigal, Peters und Lüderitz, darunter auch das Schutzzeugnis des letzteren, zur Verfügung gestellt von der jetzigen Lüderitz-Schule, enthalten.

Beachtenswert ist in dieser Auslagerecke die frühste Urkunde über deutschen Kolonialerwerb, und zwar das Einführungsschreiben des Senats von Bremen an den Iman von Maßcate vom 16. 12. 1846 mit der arabisch geschriebenen Originalantwort des Würdenträgers.

Welchen Widerhall das Aufleben des kolonialen Gedankens in Deutschland bei der gesamten Geistewelt fand, bezeugen die in einem Sonderfach ausgelegten Fotokopien von Widmungen und Zuschriften berühmter Zeitgenossen an Rohlfs, unter ihnen Graf Moltke, Feldmarschall Wrangel, Virchow, Geibel, Schliemann, Haeckel, d'Albert, Allmers, Scheffel und andere.

An der Stirnwand des Saales hat der Reichskolonialbund seinen Auslagekasten mit kostbaren Atlanten und Bildwerken sowie einer interessanten Fotobildreihe, die NSKB.-Gauverbandsleiter Rendemann von seiner Reise durch Deutsch-Ostafrika heimbrachte.

Die Auslage von Standardwerken des nationalsozialistischen weltanschaulichen Schrifttums am Eingang des Saales weist den Besucher in eindrucksvoller Weise darauf hin, daß der Nationalsozialismus und die tatwirkende Kraft seiner Idee die Voraussetzungen zur Wiedererweckung und ungeheuren Stärkung des kolonialen Gedankens im deutschen Volk geschaffen hat, von der diese Ausstellung in der Stadt der großen kolonialen Tradition, unserer Hansestadt Bremen, ein würdiges und eindrucksvolles Zeugnis ablegt. Sie wird heute vormittag von Kreisleiter Blanke eröffnet.

Aufn.: Fritz Meyer

Es wird heute verdunkelt:
von Sonnenuntergang (Sonntag) .... 18.06 Uhr
bis Sonnenaufgang (Montag) ..... 8.13 Uhr

1. gute Rohstoffe
2. richtige Röstung
3. sorgfältig gemischt
Carl Ronnings Kaffee-Ersatz-Mischung
CARL RONNINGS KAFFEE ERSATZ MISCHUNG

Krügerol
Katarrh-Bonbons
Altbewährt bei
Erkältung, Husten, Heiserkeit

Der starke Mann

30) Roman von Alfred Heller

Der alte Thomaßl hockt dort auf einem Schemel. „O waß net — i moan net", sagt er und steht umständlich auf. „Sie entschuldigen schon. Herr — aber weil S' halt grad mit ihm g'redt ham, mit'n Herrn Stielig. I moan halt a so: 's Sterben kommt jeden hart an, weil e's net besser weiß. Aber ob's Zufleiß a so hart ist, ob's a andere Frag'. Für den bestimmt net, denn der hat kaner Fliege was tan . . . Ja, sehn S', Herr: So a Fliagn saust a paar Tag umeinand in der Sonn', bis daß I' hin is; und so a Schermaus arbeit' a paar Jahrln unter der Erd' und plagt s' und siacht nie an Himmel net und a Wolkerl, bis daß I' amal in der Fallen hängt. Könna S' sagn, wer besser dran g'west is: die Fliagn oder die Schermaus? Na also!"

Und damit schlurft er hinaus. Es war die längste Rede, die er je gehalten hat, der unglückliche Thomaßl.

*

Spät abends waren Stieligs Verwandte gekommen, ein Schwager und irgendein Onkel. Sie hatten zehn Minuten an seinem Totenbett gestanden, dann sich mit allem einverstanden erklärt und den langatmigen Erzählungen des alten Barons mit höflicher Geduld zugehört.

Um sechs Uhr früh kam der Leichenwagen aus Schladuning, mit dem schweren Metallsarg, und eine halbe Stunde später setzte er sich wieder in Bewegung. An seinen beiden Flanken hing ein halbes Dutzend behelfsmäßiger Kränze. Den aus Katschenzweigen mit einigen halb erblühten Alpenrosen hatte Perlinger noch in der Nacht selbst von der Hirzgeralm herabgeholt. Er stand mit den beiden Herren aus Wien und dem alten Baron dabei, als der Sarg hineingeschoben wurde; auch das gesamte Dienstpersonal war anwesend. Der junge Baron kam drei Minuten zu spät. Die übrigen fehlten überhaupt; vermutlich wußten sie gar nichts davon. Und dann ging Perlinger reihum, gab jedem die Hand und sagte sein Abschiedssprüchlein, dankte dem alten Baron und sagte dem jungen ein paar Glückwunschworte, die mit einem undeutlichen Murmeln erwidert wurden. Und dann war auch das überstanden, und jetzt konnte er wirklich gehen — endlich gehen . . .

Aber als er eine Viertelstunde später, gerüstet und bepackt, die Treppe herabkam, stand da Meunier, kreidebleich, gebadet und rasiert, und streckte ihm die Hand entgegen. „Aber, verehrter Herr Doktor, was sind das für Anstalten? So leicht kommen Sie nicht fort! Nein, im Ernst: Ich habe dringend mit Ihnen zu sprechen. Eine halbe Stunde müssen Sie mir schon opfern!"

Perlinger biß sich auf die Lippen. Das war ja wie verhext! Kam er denn aus dieser verdammten Bude überhaupt nicht mehr hinaus?

„Bitte —!" knurrte er und knallte seinen Koffer auf den Fußboden. „Obwohl diese Unterredung bestimmt gänzlich zwecklos ist, wie ich Ihnen schon mehrfach sagen kann."

„Erfolglos möglicherweise ja, zwecklos bestimmt nicht", lächelte Meunier verbindlich zurück. „Vielleicht nehmen wir das Frühstückszimmerz? Zu dieser Zeit sind wir dort am ungestörtesten."

Die Annahme erwies sich als richtig.

Die beiden Herren saßen sich gegenüber.

„Bitte!" sagte Perlinger. „Ich möchte nur, um die Sache abzukürzen und zu vereinfachen, im voraus betonen, daß mein Standpunkt — —"

„— — sich nicht geändert hat? Das ist mir bekannt, verehrter Herr Doktor! Ihnen aber dürfte vielleicht unbekannt sein, daß inzwischen einige Umstände — einige sehr wesentliche Umstände — eine grundlegende Veränderung erfahren haben."

Perlinger bis von Ihnen nur seinen leuchten Genegelten; der Ton fiel ihm auf. „Was für Umstände?" fragte er kurz.

„Sie werden sich vielleicht erinnern, daß ich Ihnen zum Schluß unserer letzten Unterredung den Vorhalt machte, daß Ihr Verhalten keineswegs als gesichert gelten könne, da dafür noch keinerlei potentrechtliche Garantien bestünden? Worauf Sie mir erwiderten, es werde Ihre ganze Sorge sein, dieses — äh — dieses Versäumnis nachzuholen . . ."

„Sehr richtig! Ich bin eben im Begriff und habe deshalb auch ziemliche Eile."

Meunier knipste die Asche von seiner Zigarette. „Sehr vernünftig! Aber ich fürchte, Sie werden trotz aller Eile zu spät kommen. Ich denke, Sie können sich die Mühe ersparen."

Verblickt, das war stark! Perlinger fühlte, wie ihm ein würgender Krampf der Erbitterung plötzlich die Kehle zusammenschnürte. Diese Kerle wagten es also, ihm offen ins Gesicht zu — —? Aber nein, den Gefallen tat er ihnen nicht! Er schob die Sturmleute zurück.

„Bitte! Ich sehe Ihren Eröffnungen mit dem gebührenden Interesse entgegen."

Herr Meunier verbeugte sich in eisiger Höflichkeit. „Sehr liebenswürdig! Der eine Umstand ist, daß uns die Patentschrift Ihrer Erfindung vor einigen Tagen von dritter Seite zum Kauf angeboten wurde. Ich nehme übrigens an, daß der Verkauf bereits zu Ihrer Kenntnis gelangte, und es dürfte sich daher auch erübrigen, darüber zu sprechen, welche Person uns dieses Angebot gestellt hat. Wir haben es selbstverständlich abgelehnt . . . Wir hätten es auch abgelehnt, wenn uns nicht bereits der andere viel wesentlichere Tatbestand vorgelegen hätte, nämlich der, daß soeben die wichtigsten europäischen Patente für ein Verfahren zur Herstellung eines ähnlichen Werkstoffs zur Anmeldung gebracht worden sind; für ein Verfahren, das mit den Feststellungen dem Ihren durchaus analog und gleichwertig ist — wenigstens, was die Ergebnisse anbelangt. Daß man uns diese Patente bereits angeboten hat, ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Ich finde darin wieder einmal einen drastischen Beweis der entscheidenden Macht des Zufalls; wobei es allerdings überaus bedauerlich sein mag, daß Seine Majestät der Zufall sich diesmal Ihren Belangen so feindselig zeigte."

Perlinger zwang den Blick wieder auf die Genegelten. Was war das? Log der Kerl so unverschämt? Oder war das wirklich wahr? Wenn er log, dann hatte sich die Lage ja in nichts verändert, und er konnte ruhig in seinen Stollen gehen. War es aber wahr, dann hatte er hier erst recht nichts mehr zu suchen. Es war wirklich gleichgültig, und es blieb dabei: Schluß! Fort! „Besten Dank für Ihre bedeutsamen Mitteilungen! Sie haben durchaus recht damit, daß sich die Lage für Sie geändert — überaus günstig geändert — hat. Meine Glückwünsche! Für mich ist sie die gleiche geblieben. Und ich meine, mit dieser Feststellung könnten wir unsere Unterredung beenden?"

„Keineswegs, Herr Doktor Perlinger! Keineswegs! Sie beginnt erst damit. Die Situation ist für uns einfach die, daß wir zwischen zwei Möglichkeiten zu wählen haben. Ich möchte der ersteren — nämlich der Lösung Perlinger — aus verschiedenen Gründen, nicht nur aus solchen der Priorität, den Vorzug geben. Und bei ruhiger Ueberlegung werden Sie zugeben müssen, daß es auch von Ihrem Standpunkt aus das einzige Vernünftige wäre, diese loyal gereichte Hand nicht auszuschlagen. Denn schließlich und endlich haben Sie nichts zu gewinnen und alles zu verlieren. Ich darf wohl annehmen, daß ein Mann wie Sie in der Lage ist, sich von allen Sentiments und Nessentiments frei zu machen und das zu tun, was logisch und vernünftig erscheint, wenn er sein Lebenswerk in Frage gestellt sieht?"

Perlinger erhob sich langsam. „Herr Direktor: Ich will mich nicht näher auf die Frage einlassen, ob Sie mit offenen Karten spielen oder Spiegelfechterei betreiben. Ich habe in solchen geschäftlichen Dingen zu wenig Erfahrung, um zu wissen, wie weit man darin ehrenhaft sein kann oder muß. Aber ich will glauben — und glaube es beinahe —, daß Sie die Wahrheit gesprochen haben. Auf jeden Fall, ich sage Ihnen: Ich will mit Ihnen nichts zu tun haben — ich gehe in meinen Stollen! Man wird ja sehen. Wer das Bessere hat, wird sich durchsetzen. Wenn es der andere ist, dann werde ich die Flagge streichen. Früher nicht."

Meunier stieß die Zigarette in die Aschenschale.

„Wie Sie wollen . . . Da Sie mich in eine Zwangslage versetzen, werden Sie allerdings nicht berechtigt sein, mir später Vorwürfe zu machen."

Perlinger stand schon an der Tür. „Der einzige Vorwurf, den ich erhebe, ist, daß Sie mich eine Viertelstunde lang aufgehalten haben. Empfehlen Sie mich bitte, noch Fräulein Genoveline und Herrn Denhuysen! Ich habe mich bereits schriftlich von ihnen verabschiedet. Guten Morgen!"

*

Der alte Baron Riebel kommt aus der Haustür, rollt sich vergnüglich lächelnd über den Hof und pfeift das schöne Lied „Alunnuich und Edelweiß". Schließlich — es ist ja noch alles gut abgelaufen, trotz des trauigen Zwischenfalls mit diesem armen Teufel von Stielig. In Zukunft ist das alles nicht mehr nötig; die vermaledeite Pension kann sich auflösen. Der Sepp hat seine Automatenbüfettprinzessin, blitzlauber ist sie auch noch dazu, und der Hirl und die Montafoner Kühe und alles andere sind gerettet. Und wenn — —

Teufel, Teufel: Da ist ja die Weber,

Anthon, der Klinkenputzer

Herr Eden reist durch's Morgenland,
den Geldsack in der rechten Hand,
die Knute in der Linken,
um nach Bedarf zu winken.

Da hält er nun als Diplomat
und kleiner Casanova Staat
und macht im Oriente
sehr smarte Komplimente.

Man merkt, wie's um den Briten steht,
wenn Anthon höflich bitten geht.
Drum wird er ohne Nutzen
da unten Klinken putzen.

Vermutlich sitzt der Mann am Schluß
dann doch im falschen Omnibus,
verstört und — sozusagen —
im Frack und ohne Kragen.

Jupp Flederwisch

Um die Ecke der Toreinfahrt kommt sie eben herum, steuert ihn sofort an. „Guten Morgen, Herr Baron! Hoffentlich sind Sie mir nicht böse, daß ich mich vor acht Tagen nur schriftlich beurlaubt habe und so plötzlich verschwand? Es waren wirklich sehr triftige, unaufschiebbare Gründe, und ich wollte unbedingt noch den Abendzug erreichen; sonst hätte ich einen ganzen Tag verloren . . ."

„Aber, Weberl, Lotterl, Hausgeister — ich bin nicht böse! Etwas — hm — ungewöhnlich war ja die Sache — aber Sie wissen ja: Bei mir haben Sie einen Stein im Brett. Ich bin nicht bös — o nein! Es ist nur die Frage, ob mein Sohn —? Es hat sich hier nämlich einiges verändert, Kinderl!"

„Ob Ihr Sohn — —?"

„Ja. Der ist jetzt hier Herr — sozusagen Herr . . . Ich hab' ihm die ganze Pflege übergeben. Er hat sich nämlich mit dem Fräulein Prenck verlobt, der Sepp. In sechs Wochen ist die Hochzeit."

„Herzliche Glückwünsche! Also endlich doch? Ich freue mich sehr — hauptsächlich für Sie, Herr Baron!"

„No, ob gerade Sie besondere Ursache zur Freude haben —?"

„Oh, ich habe allerhand Gründe, vergnügt zu sein . . ."

„Um so besser! Wir haben nämlich hier leider auch etwas recht Trauriges zu verzeichnen. Der Herr Stielig ist gestorben. Wenn Sie ein Stündchen früher gekommen wären, hätten Sie den Leichenwagen noch sehen können. Er wird nach Wien übergeführt."

(Fortsetzung folgt.)

Britischer Löwe wieder gerupft

Das Ende eines Vickers-Wellington-Bombers über nordwestdeutschen Moorwiesen

Wie bereits im OKW.-Bericht gemeldet, wurde in der Nacht zum Freitag im Landkreis Wesermünde ein britischer Bomber vom Typ Vickers-Wellington abgeschossen. Die Maschine zerschellte vollkommen. Tief drangen ihre Wrackteile in den moorigen Boden ein.
Aufn.: Tischer

Das Reichsergebnis des 2. Opfersonntags

Sieg der Gemeinschaft!

Der am 13. Oktober durchgeführte 2. Opfersonntag im zweiten Kriegswinterhilfswerk 1940/41 erbrachte, nach bisherigen Meldungen, das vorläufige Ergebnis von 22 079 044,95 RM. Im Vergleich zum 2. Opfersonntag des Kriegs-WHW. 1939/40 hat sich das Ergebnis um 9 874 070,98 RM., das sind rund 81 Prozent, erhöht. Der durchschnittliche Betrag je Haushalt stieg von 53 Rpf. auf 96 Rpf.

Die neuen Doppelhaltestellen

Ab 1. November ds. Js. werden — wie bereits berichtet — die vom Reichsverkehrsministerium vorgeschriebenen Doppelhaltestellen eingerichtet und durch besondere Schilder gekennzeichnet. Es sei nochmals wiederholt:

Doppelhaltestellen sind Haltestellen, bei denen gleichzeitig in einer Fahrtrichtung mehrere Züge hintereinander halten und abgefertigt werden.

Die Fahrgäste können diese Züge verlassen, besteigen oder auf vorausfahrende bzw. dahinterfahrende Züge umsteigen. Die hinteren Züge ziehen an Doppelhaltestellen zum Aus- und Einsteigen nicht nochmals bis zum Haltestellenschild vor, sondern fahren ohne Rücksicht auf etwa beim Haltestellenschild wartende Fahrgäste durch. Dies entspricht dem seit mehreren Jahren am Bahnhofsplatz üblichen Verfahren.

Als Doppelhaltestellen sind folgende Haltestellen vorgesehen:
1. Hauptbahnhof, außer am Columbus-Hotel.
2. Markt (Rathaus).
3. Hohentor (Feuerwache).
4. Wall—Sägestraße.
5. Herdentor.
6. Grohstelle A. G. Weser.
7. Faulenstraße—Doventor (Hochhaus) aber nur in Richtung zum Wesen.
8. Betriebsbahnhof Gröpelingen.
9. Betriebsbahnhof Sebaldsbrück.

An allen anderen Haltestellen, die nicht als Doppelhaltestellen besonders gekennzeichnet sind, darf nur ein Zug zur Abfertigung halten. Ein Umsteigen ist also nur in den nachfolgenden Zug möglich.

Die Maßnahme ist dringend erforderlich, um Unfälle zu vermeiden. Das Aussteigen aus Zügen, die vor derartigen Haltestellen anhalten müssen, weil die Haltestelle selbst zur Einfahrt noch nicht frei ist, ist verboten und wird bestraft.

Heute letzter Tag der Beutеausstellung

Eine Kriegsbeutеausstellung wird nicht alle Jahre in Bremens Mauern veranstaltet. Wer daher die reichhaltige Schau der feindlichen Waffen im Börsensaal am Markt noch nicht in Augenschein nahm, hat heute von 9 bis 18 Uhr zum letzten Male Gelegenheit, sich über den Ausrüstungsstand unserer Kriegsgegner zu orientieren. Besonders über die Modernisierung der Heeresausrüstungen der anderen Seite gibt diese Ausstellung ein klares Bild. Erinnert sei nur an die verschiedenen Gasabwehrmittel, Nebelhörner, Wasserstiefeln, Maschinengewehre, Granatwerfer, Hieb- und Stichwaffen, Schußwaffen, Kolonialgewehre, Fallschirme, Flugzeugbomben, Uniformen, Ausrüstungsgegenstände. Von den bedeutendsten Rüstungsindustrien der Gegner sind Waffenerzeugnisse ausgestellt, die zum Nachdenken anregen und besonders beweisen, welch heroischer Einsatz unserer Soldaten an der Front erforderlich war, um die Waffen des Feindes niederzuringen. Gleichzeitig zeigt auch diese Sammlung die Entwicklung der einzelnen Waffen innerhalb der einzelnen Staaten.

Der beste Beweis der Vielseitigkeit dieser Beuteschau ist der rege Besuch der Bremer Bevölkerung. Niemand versäume das her, heute die Beuteausstellung zu besuchen, denn es werden wieder Jahre vergehen, bis eine derartig reichhaltige Sammlung modernster Waffen der ehemaligen Gegner gezeigt wird.

Mütterdienst im Deutschen Frauenwerk

Am Freitag, den 1. November um 16 Uhr, eröffnet die Mütterschule im Carin-Göring-Haus die Ausstellung von Säuglingswäsche und -kleidung. — Die Ausgestellte Wäsche und Kleidung der Säuglinge wurde von Müttern gearbeitet und wird vielen Müttern und Frauen Anregung geben, wie man seine Säuglingskleiderkarte geschickt verwendet und Punkte spart. Ferner, wie man aus altem Zeug neue Dinge arbeitet. Verzierungsarbeiten geschmackvoll anwendet und aus Wolle und Baumwolle praktische Kleidungsstücke arbeiten kann. — Geöffnet ist die Ausstellung täglich von 10—12 und 16 bis 18 Uhr, außer sonnabends sonntags 11—13 Uhr. — Die gleiche Ausstellung findet auch in der Mütterschule des Kreises Bremen-Lesum statt, in Grohn, Richtweg 5. Diese Ausstellung ist täglich von 10—12 und 16—19 Uhr geöffnet.

Hochwasserzeiten

	Bremen		Vegesack		Bremerhaven	
26. Oktober	10.14	23.07	9.59	22.52	7.59	20.52
27. Oktober	11.36	—	11.21	—	9.21	22.15
28. Oktober	0.30	12.52	0.15	12.37	10.37	23.17
29. Oktober	1.32	13.53	1.17	13.38	11.38	—

Fragen Sie Seegers, wenn es sich um Wäsche handelt
SÖGESTR. 26

Das große WHW-Konzert der Bremer Schutzpolizei

Die von der Bremer Zeitung bereits im Zusammenhang mit der Ankündigung des großen WHW.-Konzertes des Musikkorps der Bremer Schutzpolizei am letzten Freitag abgebildeten neuen Fanfaren- und Paukenbanner, die von einer Bremer Einwohnerin der Polizei gestiftet wurden, sind gegenwärtig im Schaufenster der Firma Hinrichs & Bollweg in der Sögestraße ausgestellt.

Das Morgenkonzert am nächsten Sonntag im Tivoli-Theater, das von der Schutzpolizei für das 2. Kriegswinterhilfswerk veranstaltet wird, daß um 11 Uhr beginnt und gegen 13 Uhr beendet ist, hat die Vortragsfolge: 1. Hymne und Triumphmarsch aus der Verdi-Oper „Aida"; 2. Ouvertüre zur Wagner-Oper „Tannhäuser"; 3. „Aufforderung zum Tanz" von Weber; 4. Zwei Märsche für Herdstrompeten und Kesselpauken „Kreuzritter-Fanfare" (Genxion) und „Flieger-Fanfare" (Euslade); 5. Potpourri aus dem Ballett „Die Puppenfee" (Bayer); 6. „Die Nachtschwärmer", ein Walzer von Ziehrer; 7. Ein großes Potpourri von Strauß bis Ziehrer „Eine Operettenreise" (Rolrech); 8. Den Meißnerschen Marsch „Zum Städtle hinaus" und die Uraufführung eines Marsches des Musikleiters Fischer, unter dessen Stabführung das Konzert steht: „Schutzpolizei Bremen".

Für den KdF.-Wagen weitergespart

Die KdF.-Wagen-Sparer in unserem Nordseegau Weser-Ems haben bei Kriegsbeginn nicht etwa aufgehört, für den KdF.-Wagen zu sparen, nein, wie der NS-Gaudienst Weser-Ems mitteilt, sind sogar eine ganze Reihe neuer Sparer zu dem alten Stamm hinzugekommen. Auch jetzt laufen fortlaufend neue Anmeldungen ein. Es ist ja bekannt, daß folglich nach Kriegsende die Produktion des KdF.-Wagens für Limousinen und Cabrio-Limousinen aufgenommen wird. Die Auslieferung an die Sparer erfolgt in jedem Gau im Rahmen der vorgesehenen Zuteilung. Umfangreiche organisatorische Arbeiten wurden bewältigt, um schon während des Krieges den Volksgenossen in den neuen deutschen Gauen die Bestellung ihrer KdF.-Wagen zu ermöglichen. So konnte man auch im Warthegau das Sparsystem für den KdF.-Wagen eingeführt werden.

Fahrräder unter der Hand

Der Polizeipräsident teilt mit:

Volksgenossen! Es muß aus gegebener Veranlassung dringend davor gewarnt werden, Fahrräder, deren Verkäufer und rechtmäßigen Eigentümer nicht einwandfrei festgestellt sind, zu kaufen.

Es genügt bei einer solchen Feststellung nicht, wenn der Verkäufer eine selbstgeschriebene Bescheinigung, daß das Rad sein Eigentum sei, vorlegt. Bei den unter der Hand gehandelten Fahrrädern ist größte Vorsicht geboten, da diese so angebohrten Räder durchweg gestohlen sind.

Besonders wird darauf hingewiesen, daß der Käufer eines unter der Hand gehandelten Fahrrades seines gezahlten Geldes und Rades verlustig geht, wenn es als gestohlen ermittelt wird!

Außerdem setzt sich der Käufer hierbei der Gefahr aus, daß ein Verfahren wegen Hehlerei gegen ihn anhängig gemacht wird.

Rattenbekämpfung vom 8.—10. Nov.

Die diesjährige Rattenbekämpfung findet in Bremen, laut behördlicher Anordnung, wie wir schon mitteilten, vom 8. bis 10. November statt. Zur Klarstellung bezüglich der Auslegepflicht in Wohnungen wird darauf hingewiesen, daß jeder Inhaber einer selbständigen Wohnung, einerlei ob Eigentümer oder Mieter, auslegen muß. Die Mittel werden in den durch Aushang gekennzeichneten Apotheken und Drogerien abgegeben. Beim Kauf erhält jeder Käufer eine polizeilich vorgeschriebene Verkaufsbescheinigung. Dabei ist darauf zu achten, daß für jedes Gebäude, für jedes Grundstück oder für jeden Kleingarten eine besondere Bescheinigung, auf der neben dem Käufer genau der Auslegeort angegeben ist, ausgestellt werden muß. Wer nicht rechtzeitig oder nicht ausreichend ein vorgeschriebenes Mittel auslegt, verständigt sich gegen unsere Volksgemeinschaft; er hat Bestrafung zu erwarten.

Reformationsfest am 3. November

Mit Rücksicht auf die dringend notwendige Kohlenförderung und die sonstigen Produktionsnotwendigkeiten wird durch eine Verordnung des Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung in diesem Jahr das auf Donnerstag, d. 31. Oktober, fallende Reformationsfest, soweit es gesetzlicher Feiertag ist, auf Sonntag, d. 3. November, verlegt.

Die Mütterberatungen der Nebenstelle Hemelingen des Hauptgesundheitsamts Bremen liegen in der kommenden Woche wie folgt: Montag von 14.30—15.30 Uhr in Hemelingen, Gladenstraße 5; Dienstag von 14.30—15.30 Uhr in der Volksschule Osterholz; Dienstag von 13.45—14.45 Uhr in der Volksschule Mahndorf; Mittwoch von 14.30—15.30 Uhr in der Mädchenschule am Pulsweg; Freitag von 10—11 Uhr im Parteihaus, Sebaldsbrücker Heerstraße 16.

Treudienstehrenzeichen-Verleihung. Der Führer hat dem Leiter des wissenschaftlichen Laboratoriums der Preußischen Moorversuchsstation in Bremen, Abteilungsvorsteher Dr. Th. Arnd, in Anerkennung 40jähriger treuer Dienste das Goldene Treudienstehrenzeichen verliehen. Der Direktor der Anstalt, Prof. Dr. Brüne, überreichte dem Geehrten diese Auszeichnung in einem besonderen Betriebsappell und sprach ihm bei dieser Gelegenheit herzliche Glückwünsche seitens der ganzen Gefolgschaft aus.

Unter dem Hoheitsadler

Kreis Bremen

NSDAP.

Ortsgruppenleiter, Ortsgruppenpropagandaleiter und Ortsfrauenschaftsleiterinnen! Heute, 19 Uhr, Museum, Domshof, Eröffnung der Buchausstellung.

Ortsgruppe Steintor. Dienstag, 29. Oktober, 19 Uhr, im SA.-Heim Sophienstraße, Politische Leiter-Sitzung. Erscheinen Pflicht.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Fehrfeld. Montag, 28. Oktober, 18.30 Uhr, im SA.-Heim, Amtswalterinnen-Sitzung. Erscheinen aller ist Pflicht. Gleichzeitig Markenausgabe. Liederbücher mitbringen.

Ortsgruppe Huchtemann-Hohwisch. Am Donnerstag, 31. Oktober, von 15—20 Uhr, werden im Gemeinschaftshaus Strümpfe gestopft. Schere, Fingerhut, Stopfnadel mitbringen. Wir bitten um Beteiligung aller Zellen.

Ortsgruppe Herdentor. Mittwoch, 30. Oktober, 16 Uhr, Gemeinschaftsnachmittag im Carin-Göring-Haus. Handarbeit mitbringen.

Ortsgruppe Horn. Besprechung für alle Amtswalterinnen am Freitag, 1. November, 16 Uhr, im Mädchenvolksschaus. — Kinder-gruppe. Wiederbeginn der Kindergruppe am Donnerstag, 31. Oktober, 15 Uhr, in der Horner Schule.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Nähnachmittag am Mittwoch, 30. Oktober, 15 Uhr, Brunsstraße 15. Es ist gebeten.

Ortsgruppe Osterthor. Jugendgruppe. Der Heimabend der Jugendgruppe findet am Donnerstag, 31. Oktober, 17.30 Uhr, in der Dienststelle, Beim Heinernen Kreuz, statt. Erscheinen ist Pflicht.

Ortsgruppe Peterswerder. Dienstag, 29. Oktober, 10—12 Uhr, SA.-Heim, Kindergruppe. — Dienstag, 29. Oktober, 10—16 Uhr, Nähstube, Schule Stader Straße. — Donnerstag, 31. Oktober, 16 bis 18 Uhr, SA.-Heim, Gemeinschaftsnachmittagen.

Ortsgruppe Roland. Frauenschaftsnachmittag, Dienstag, 29. Oktober, 17 Uhr, in der Bremer Landesbank, Katharinenstraße. Wollgarnreste zum Stricken mitbringen.

Ortsgruppe Sebaldsbrück. Donnerstag, 31. Oktober, 15 Uhr, Gemeinschaftsnachmittag für die Zellen 1—5 im Gemeinschaftshaus.

Ortsgruppe Seefeld. Mittwoch, 30. Oktober, 16 Uhr, Gemeinschaftsnachmittag, Filmvortrag, im Saal 2 des Wilhelm-Doeter-Hauses.

Ortsgruppe Walkemühle. Morgen, Montag, 18 Uhr, Gemeinschaftsabend, Lichtbildervortrag im Gottfried-Talle-Saal. Markenausgabe. Erscheinen ist Pflicht.

NSKOV.

Kreisdienststelle Bremen. Schauspielhauskarten für Sonntag, 3. November, 15 Uhr, sind in der Kreisdienststelle erhältlich. Es wird aufgeführt: „Bunter Abend."

Kriegswinterhilfswerk

WHW.-Ortsführung Wilhelm Decker. Weißsein-Ausgabe an die Betreuten am Montag, 28. Oktober, von 4—6 Uhr, in der Geschäftsstelle, Waller Heerstraße 223. Gefäße für Salzbohnen mitbringen!

WHW.-Ortsgruppe Fedelhören. Dienstag, 29. Oktober, Ausgabe von Wertgutscheinen in der Zeit von 10—12.30 und 16—18 Uhr.

WHW.-Ortsführung Freihafen. Ausgabe von grünen Scheinen an alle WHW.-Kassierer erfolgt am Montag, 28. Oktober, in der Zeit von 19—16 Uhr. Behälter mitbringen.

WHW.-Ortsgruppe Hedemor. Dienstag, 29. Oktober, Ausgabe von Wertscheinen an unsere Betreuten. Ausgabezeiten: 10—12 und 16—18 Uhr.

WHW.-Ortsführung Hohentor. Ausgabe von Wertscheinen am Montag, 28. Oktober, in der Zeit von 9—12 und 15—17 Uhr.

WHW.-Ortsführung Hohwisch. Ausgabe von Wertgutscheinen am Dienstag, 29. Oktober, in folgender Reihenfolge: Ausweis-Nr. 1—40 von 8—10 Uhr, Nr. 41—80 von 10—11 Uhr, Nr. 81—120 von 11—12 Uhr, Nr. 121—160 von 15—16 Uhr, Nr. 161—200 von 16—17 Uhr, Nr. 201 bis Schluß von 17—18 Uhr. Die vorstehenden Zeiten sind unbedingt einzuhalten. Ohne Ausweis und an Kinder keine Ausgabe.

WHW.-Ortsführung Huchting. Ausgabe an unsere Betreuten, Mittwoch, 30. Oktober, von 16—18 Uhr.

WHW.-Ortsführung Neptun. Am Dienstag und Mittwoch Ausgabe von Wertscheinen. Am Dienstag in der Zeit von 9—12 und 15—17 Uhr, die Buchstaben A—K und Mittwoch von 9—12 und 15—17 Uhr die Buchstaben von L—Z.

WHW.-Ortsführung Neuenlande. Ausgabe von Wertgutscheinen an unsere Betreuten, Montag, 28. Oktober, 9—13 Uhr.

WHW.-Ortsführung Neustadt-Nord, Grünenstraße 23. Ausgabe von Wertscheinen an unsere Betreuten findet statt am Mittwoch, 30. Oktober, 9—13 Uhr, Nr. 1—250, Donnerstag, 31. Oktober, 9—13 Uhr, Nr. 251—500. Bitte Ausweise nicht vergessen; Kinder werden nicht abgefertigt. Auch werden noch Spaßvögel ausgegeben, dafür bitte Gefäße mitbringen.

WHW.-Ortsführung Neustadt-Süd, Delmestraße 25. Montag, 28. Oktober, Ausgabe von Wertscheinen an unsere Betreuten in der Zeit von 9—12 und 15—17 Uhr.

WHW.-Ortsführung Osterfeuerberg. Ausgabe von Wertgutscheinen am Dienstag, 29. Oktober, von 9—12 Uhr. Tag und Zeit muß unbedingt eingehalten werden.

WHW.-Ortsführung Osterholz, Ausgabe der Wertgutscheine am Montag, 28. Oktober, Buchstabe A—R; Donnerstag, 31. Oktober, Buchstabe S—Z. Die Ausgabe findet an beiden Tagen von 17—19 Uhr statt. Gefäße sind mitzubringen.

WHW.-Ortsführung Peterswerder, Am schwarzen Meer 43. Ausgabe von Wertgutscheinen am Dienstag, 29. Oktober, von 9—12 und 15—17 Uhr.

WHW.-Ortsführung Steintor. Ausgabe von Wertgutscheinen am Montag, 28 Oktober, in der Zeit von 9—12 Uhr, Brunnenstraße 15-16. Wäschekörbchen mitbringen.

WHW.-Ortsführung Uhlenem. Ausgabe von Wertscheinen in der Zeit von 9—12 und 16—18 Uhr; auch Salzbohnen, hierfür sind Gefäße mitzubringen.

WHW.-Ortsführung Werder, Schule Buntentorsteinweg Nr. 245. Ausgabe von Wertscheinen am Dienstag, 29. Oktober, von 9—12 und 15—17 Uhr. Zugleich Ausgabe von Salzbohnen; Gefäße mitbringen. — Volksgasmasken-Ausgabe Dienstag und Freitag.

Die Deutsche Arbeitsfront

Montag, 28. Oktober

Ortswaltung Hadelhören. Versammlung aller Amtswalter der Ortswaltung sowie aller Betriebsobmänner im großen Saal des Restaurants „Senator", Hadelhören 7, 19.30 Uhr.

Dienstag, 29. Oktober

Ortswaltung Hahenhausen. Arbeitstagung sämtlicher Amtswalter und Betriebsobmänner in der Dienststelle Hahenhausen, Dorfstraße 32, 20 Uhr.

Ortswaltung Sebaldsbrück. Stabs- und Zellenwalterstätigung am 19.30 Uhr, in der Geschäftsstelle.

Mittwoch, 30. Oktober

Ortswaltung Osten. Sitzung der Stabs-, Zellen- und Betriebsobmänner in der Dienststelle, 20.30 Uhr.

Freitag, 1. November

Ortswaltung Peterswerder. Sitzung der Stabs- und Zellenwalter in der Dienststelle um 19 Uhr.

Kreis Bremen-Lesum

NSDAP.

Ortsgruppe St. Magnus. Schulung mit Pg. Wollmann um 17 Uhr. Die Gaufilmstelle Weser-Ems zeigt: „Der unmögliche Herr Pitt."

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Grohn. Am Montag, 28. Oktober, 16 Uhr, Gemeinschaftsnachmittag im Otto-Telschow-Haus (Kreisdienstheim).

Ortsgruppen Vegesack, Grohn, Schönebeck. Alle Mitarbeiterinnen, Zellenfrauenschaftsleiterinnen, Stadtfrauenschaftsleiterinnen und Abteilungsleiterinnen der genannten Ortsgruppen haben am Dienstag, 29. Oktober, von 15 bis 17 Uhr an der Schulungsstunde in der „Strandlust" in Vegesack teilzunehmen.

Radio Holtkamp
Ihr Radio-Fachmann
Vahrer Str. 46 - Ruf 4 46 36
u. Hemeling., Sahnhofstr. 16
NEUANLAGEN / EIGENE REPARATURWERKSTATT

Gneisenau / Zum 180. Geburtstag am 27. Oktober

Von Hans Heyck

Wenn wir in der Nachkriegszeit, während der Jahre des Kampfes gegen das System von Weimar, immer wieder für Neithardt von Gneisenau eingetreten sind und die Erinnerung an sein außerordentliches Wirken wachzuhalten haben im Opiumdunst des Pazifismus, so darum, weil der unsterbliche Geist von Potsdam auch in Gneisenau und gerade in ihm, dem „Ausländer", eine seiner stärksten Verkörperungen gefunden hat, weil er zu den großen Symbolträgern der Befreiungszeit gehört und unter den glühenden Patrioten von 1812 keine geringere Rolle gespielt hat als unter den — ganz wenigen! — großen Erneuerern der preußischen Wehrmacht und unter den poor Felderhern jener Zeit, die sich mit Napoleons Genie messen dürfen; ja, er ist es schließlich gewesen, der bei Ligny und Waterloo das Schicksal des Kurfen, und damit Europas besiegelte.

Wenn wir heute an Gneisenau denken, so sehen und verehren wir in ihm vor allem den Mitschöpfer des preußischen Heeres während der Jahre von „Deutschlands tiefster Erniedrigung". Dieser leidenschaftliche Kämpfer hat sich damals wohl nicht träumen lassen, daß rund hundert Jahre später sein geliebtes deutsches Volk in eine noch tiefere Erniedrigung gestürzt werden würde, als es die von ihm erlebte gewesen, und daß dann wiederum ein Deutscher aus ostmärkischem Blut, wie auch er es von den Vorfahren hatte, das deutsche Volk und damit das Reich aus der Erniedrigung heraus und empor führen werde!

Alles Große entsteht in diesem Geheimnis, bahnt sich in der Verborgenheit an, tritt eines Tages noch unsicher, ans Licht, verfällt der Ablehnung und dem Spott der jeweiligen Machthaber, muß sich wehren, wächst im Kampf, wird stärker als die Stürmer, die es niederzuhalten wollen, hält alle guten Kräfte unwiderstehlich um sich, sagt dem verderbten Gestrigen den heiligen Kampf an und gewinnt ihn kraft seines jüngeren, reineren, helleren Rechtes.

So auch die Freiheitsbewegung der Jahre von 1807 bis 1813, die sich im jammervoll gedemütigten Preußen anbahnt und damit die eigentliche Mutter des neuen Reiches der Deutschen wird, — dieses Reiches, dem es zwei Menschenalter später beschieden ist, sich vom hoffnungslosen Habsburger Kaiserthum abzulösen und die Reichsidee im deutschen Norden dauerhafter, weil wurzelstärker, einzupflanzen. Das jüngste Stadium dieser Entwicklung erleben wir heute: unser in gesundes Volkstum verlagertes Reich steht stark und geschlossen da, siegt über eine versinkende Welt und schafft die lebenswürdige und lebensvolle Ordnung in Europa.

In der Tat: die Retter Preußens waren zum überwiegenden Teil keine geborenen Preußen. Scharnhorst war Hannoveraner, der Freiherr von Stein war Nassauer, Blücher war Mecklenburger, Gneisenau war Sachse aus österreichischem Adel, Hardenberg — trotz seinem gefährlichen Liberalismus zweifellos verdient um Preußens Erhebung — stammte aus dem Hannoverschen. Aber waren nicht alle diese Männer in erster Linie Deutsche?! Um Deutschland zu erwecken, setzten sie die Hebel in Berlin an, weil sie erkannt hatten, daß Deutschland nur durch Preußen geweckt werden konnte. — genau so wie Adolf Hitler den Hebel in München angesetzt hat, weil er instinktiver gefühlt hat, daß diesmal die Erweckung des Reiches aus dem deutschen Süden kommen müsse.

Wie eng Scharnhorst und Gneisenau befreundet gewesen sind, und wie ergänzungsfreudig diese beiden grundverschiedenen Temperamente, der Niedersächsische und der Süddeutsche, zusammen gearbeitet haben, ist bekannt. Weniger bekannt ist, daß Gneisenau eine größere Reihe von wichtigen Denkschriften ganz selbständig ausgearbeitet und die Verwirklichung ihrer Ideen gegen den jüngeren König auch leidenschaftlichste verteidigt, zum Teil auch durchgesetzt hat.

Alles, was die drei großen Erneuerer jener Jahre, Scharnhorst, Gneisenau und Clausewitz, geschaffen haben, scheint wie aus einem Guß zu sein, und doch heben sich die Temperamente der drei deutlich voneinander ab.

Gneisenau war der impulsive, leidenschaftliche, mit genialem Sarkasmus vorwärtsdrängende Geist mit starken künstlerischen Einschlägen, — auch hierin dem Führer des Dritten Reiches verwandt. Er pflegte in erzwungenen Mußestunden Gedichte zu machen, und seine tiefgründige Anrede an Friedrich Wilhelm III., daß „die Sicherheit der Throne auf Poesie gegründet" sei, ist von dem ziemlich trockenen König niemals begriffen worden.

In einem Aufsatz vom Juli 1807 schreibt dieser Feuerkopf: „Welche unendlichen Kräfte schlafen im Schoße einer Nation unentwickelt und unbenutzt. In der Brust von tausend und aber tausend Menschen wohnt ein großer Genius, dessen aufsteigende Flügel durch seine tiefen Verhältnisse gelähmt werden. Während ein Reich in seiner Schwäche und Schmach vergeht, folgt vielleicht in seinem elendesten Dorf ein Cäsar dem Pfluge, und ein Epaminon — das nährt sich karg von dem Ertrage seiner Hände."

„Freiheit der Rücken" betitelt er eine Denkschrift von 1808, in der er für die Abschaffung der entwürdigenden Spießruten eintritt und diese dann auch durchsetzt, „da die Disziplin nicht im Prügelholze, sondern nur im Ehrgefühl zu finden ist". Gneisenau kämpft er in seinen Denkschriften von 1808 für eine männliche, auf Ehre gegründete Haltung dem Feinde gegenüber, und im April 1811 legt er dem König einen umfassenden Plan für die Bewaffnung der Milizen und für den „Aufstand in Masse" vor, der bis ins kleinste durchdacht ist und auf der Erkenntnis beruht, daß erfahrungsgemäß auch das beste Heer einem feindlichen Volkskrieg mit all seinen Schrecken auf die Dauer nicht gewachsen ist. — Die Reihe der königlichen Handbemerkungen hierzu, aus denen Friedrich Wilhelms höttische Resignation ganz unverhohlen spricht, zeigt bitzartig die Fülle der Widerstände, mit denen der Begeisterungsvolle kühner Männer damals ankämpfen mußte. — Daß Gneisenaus Milizplänе in den Landwehren von 1813 eine Verwirklichung fanden, zum Segen der preußischen Waffen, das soll nicht unerwähnt bleiben.

Wir sollten uns heute vor allem mit dem tiefgründigen Denker und Kriegswissenschaftler Gneisenau beschäftigen und seine Ideen in unser historisches Gewissen eingehen lassen.

Zur Woche des deutschen Buches

Vom Lesen der Bücher

Lesen ist ein großes Wunder. Was hast du vor dir, wenn du ein Buch aufschlägst? Kleine, schwarze Zeichen auf hellem Grunde. Zu siebst sie an, und sie verwandeln sich in flimmernde Worte, die erzählen, schildern, belehren. In die Tiefen der Wissenschaft führen sie dich ein, enthüllen dir die Geheimnisse der Menschenseele, erwecken dein Mitgefühl, deine Entzückung, deinen Haß, deine Begeisterung. Sie verzaubern dich in Märchenländer zu zaubern, Landschaften von wunderbarer Schönheit vor dir erstehen zu lassen, dich in die sengende Wüstenluft zu versetzen, in den starren Frost der Eisregionen. Das Werden und Vergehen der Welten vermögen sie dich lernen, die Unermeßlichkeit des All's dich ahnen zu lassen. Sie können dir Glauben und Mut und Hoffnung rauben, verstehen deine gemeinsamsten Leidenschaften zu wecken, deine niedrigsten Triebe als die vor allen berechtigten zu feiern. Sie können auch die gegenteiligen, die höchsten und edelsten Gedanken und Gefühle in dir zur Entfaltung bringen, dich zu großen Taten begeistern, die feinsten, die selbst kaum bewußten Regionen deiner Seele in krotzvolles Schwingen versetzen. Was können sie nicht, die kleinen, schwarzen Zeichen, deren nur eine so geringe Anzahl ist, daß jeder einzelne von ihnen alle Augenblicke wieder erscheinen muß, wenn ein Ganzes gebildet werden soll, die sich selbst nie, sondern nur ihre Stellung zu der ihrer Kameraden verändern. Und hinter die Rätsel dieser Eigenschaft, die ihnen anhaftet, zu kommen, und den Weg zu ihren Geheimnissen zu eröffnen, wird einem Kinde zugemutet, und ein Kind vermag's — wenn das nicht ein Wunder ist . . ."

Marie von Ebner-Eschenbach

*

„Wer aus den Büchern nichts mehr lernt, als was in den Büchern steht, der hat die Bücher nicht halb gelesen."

Gottfried Ephraim Lessing

Das Buch als Waffe

Ein Aufruf von Reichsminister Dr. Goebbels

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat aus Anlaß der Herbstveranstaltungen für das deutsche Schrifttum folgenden Aufruf erlassen:

„Im Kampf unseres Volkes um sein Lebensrecht ist das Buch zu einer scharfen Waffe gegen die Feinde der Plutokratien und zu einem Werkzeug am Ausbau des Reiches geworden. Möge das deutsche Volk aus den Büchern der Zeit immer von neuem Glauben und Kraft schöpfen zur Erfüllung seiner großen Aufgaben in Gegenwart und Zukunft."

(gez.) Dr. Goebbels.

„In einem Buche, dessen Schöpfung man sich eben versetzt, steckt ein halbes Leben und Gott weiß, wieviel Zukunft dazu."

Jean Paul

*

„Suum quique. Jeder nimmt das Seinige aus den Büchern, die er liest."

Christian Morgenstern

*

„Ein Buch, das nicht wert ist, zweimal gelesen zu werden, ist auch nicht wert, daß man es einmal liest."

Karl Julius Weber

*

„Wer zu vergleichen weiß, was er erlebt und was er liest, und wer aus Leben zusammenschaut, was ihm Bücher sagen, dem verhellen sie wie gar nichts anderes, das Leben zu verstehen und das Leben zu meistern, und er kann die schönsten Freuden aus ihnen gewinnen, die es gibt; denn die Bücher haben uns so oft alle Zeitumstände der Welt aufgehoben, was die klügsten und edelsten Menschen gefühlt und gedacht, entdeckt und erfunnen haben."

Ferdinand Avenarius

*

„Deutsche geliebte Landsleute, welches Reichs, welches Glaubens ihr seid, tretet ein in die euch allen angetane Halle eurer angestammten, uralten Sprache, lernet und heiligst sie und haltet an ihr; eure Volkstreue und Dauer hängt an ihr. Nach recht sie über den Rhein in das Elsaß bis nach Lothringen, über die Eider tief in Schleswig-Holstein, an Ostseegestade hin nach Revel und Riga, jenseits der Karpalen in Siebenbürgen siebenfaches Gebiet. Auch du auch, ihr ausgewanderten Deutschen, über das salzige Meer gelangen wird das Buch und euch wehmütige, liebliche Gedanken an die Heimatsprache eingeben oder befestigen, mit der ihr zugleich unsere und eure Dichter hinübergeht."

Jakob Grimm

Bremer Schauspielhaus. In der alleinigen Uraufführung der Komödie „USO bei Chäs", von Peter-Heinz Robert, spielen Traute Falk, Hanns Müller und Wolfgang Preiß die Hauptrollen. Die Inszenierung leitet Karlheinz Streibing. Bühnenbild: Rudolf Gugel.

Panzerjäger aus Weser-Ems am Feind

Bremer Kriegstagebuchblätter aus dem Feldzug im Westen

Mit nachstehenden Schilderungen bringen wir die dritte und gleichzeitig abschließende Folge der am 13. Oktober an dieser Stelle begonnenen Kriegstagebuchblätter eines Bremer Schriftstellers, der als Gefreiter die Feuertaufe und den siegreichen Einsatz seiner Panzerjäger-Abteilung beim Feldzug im Westen miterlebte.

Am 2. Juni beginnt für uns ein neuer Abschnitt der Kriegsgeschichte. Nach Erledigung des Auftrages im Norden geht es nun im Rahmen der Panzerdivision vorbei an den Loretthöhen mit den riesigen Bräuerfeldern aus dem Weltkriege nach Süden. Nach langer Fahrt wird in Neuville zum erstenmal Rast gemacht. Aus eroberten französischen Heeresbeständen erhalten wir durch Vermittlung unseres Oberzahlmeisters Hamanke (Bremen) ein Riesenfaß mit bestem Bowunder. Auf dem Hofe des Gutshofes in Neuville, unserem Quartier, entwickelt sich lebhaftes Treiben. Das 600-Liter-Faß wird auf Flaschen abgefüllt. Hier werden Flaschen gereinigt, dort wird der köstliche Wein mit einem langen Schlauch aus dem Faß geholt. Mehrere Kameraden verlesen die Flaschen mit Korken, andere verpacken sie in Kisten. Lange Zeit ist die Abgabe von Rotwein als erfreuliche Zusatzverpflegung sichergestellt.

Am Abend des 4. Juni hören wir in einem Gemeinschaftsempfang die Sondermeldung über den Abschluß der gewaltigen Entscheidungsschlacht in Flandern. Stolz vernehmen wir die Einzelheiten des großen Sieges, an dem unsere Abteilung in maßgeblicher Weise beteiligt gewesen ist.

Am 5. Juni wird die Abteilung nach Peronne in Marsch gesetzt, während der Zug vorläufig in Hodicourt Unterkunft findet. Vor Peronne gibt es starke Stauungen, da das Besahren der Kriegsbrücken über Somme und Sommekanal nur sehr langsam vor sich gehen kann. Beim Ueberschreiten der Somme schweifen unsere Gedanken zurück zur Zeit des großen Kriegs 1914/18, wo um dieses kleine unscheinbare Flüßchen Ströme von Blut geflossen sind.

Gegen eine Emigranten-Legion

In Biaches bezieht die Abteilung Bereitstellung. Es entwickeln sich schwere Kämpfe. Der Gegner leistet harten Widerstand. Die deutschen Panzer rollen verschiedentlich durch feindliche Dörfer, ohne Feuer zu bekommen. Die nachfolgenden Verbände werden dann aus geschickt angelegten MG.-Nestern mit Feuer überschüttet. Deutsche Infanterie säubert rücksichtslos die Keller und sonstigen Verstecke aus. Schließlich, aus aus denen durch provisorisch angelegten Schießscharten gefeuert wurde, werden unter Einsatz von Flammenwerfern ausgeräuchert. Die Widerstandskraft des Gegners erlahmt langsam, mehr Ueberläufer kommen den Truppen entgegen. Am Spätabend ist der Division ein tiefer Einbruch in die feindlichen Stellungen gelungen.

Beim Betrachten der zahlreichen Gefangenen wird auch klar, weshalb der Kampf ähnliche Ausmaße wie im spanischen Bürgerkrieg angenommen hat. Die auf der Gegenseite befindlichen Truppen setzen sich zum Teil aus Fremdenlegionären zusammen. Emigranten aus allen Ländern hatten sich in dieser Elitetruppe ein Stelldichein gegeben. Ganz vereinzelt sieht man zwischen den verkniffenen Gesichtern der Gefangenen auch verbrecherische Judentypen, die verlegen grinsend um gut Wetter bitten.

Zur Sicherung des weiter vorgetragenen Angriffes wird unsere Abteilung in Richtung Grumy und Roiglig in Marsch gesetzt.

Zwei tote Kameraden von der PK.

Der Funktrupp des Uffz. Siemon (Bremen) kommt im Laufe der Gefechte zusammen mit der 1. Kompanie in den kleinen Ort Tertain. Da der Funktrupp keine Verbindung aufnehmen braucht, benutzt der Funker Sachs (Bremen) die Gelegenheit, um sich die völlig unversehrte Kirche anzusehen. Er findet die Orgel intakt und bald erkannt, meisterhaft gespielt das Largo von Händel durch den weiten Raum des Gotteshauses. In der Nähe der Kirche finden Kameraden der 1. Kompanie zwei Angehörige einer PK., einen Leutnant und einen Gefreiten, tot auf. Unter Leitung von Oberleutnant Gröger (Hamburg) geht man sofort daran, den toten Kameraden eine würdige Bestattung zu bereiten. Direkt neben dem Eingang der Kirche wird ein Grab geschaufelt. Ergriffen umstehen die Soldaten die letzte Ruhestätte, als man die beiden toten Kameraden der PK. hinabgleiten läßt. In diesem Augenblick ertönt aus der geöffneten Kirchentür leises Orgelspiel. Der Zufall will es, daß der Gefreite Sachs mit den erhabenen Klängen des Largos von Händel zwei tote deutsche Soldaten zur letzten Ruhe begleitet.

*

Am 7. Juni sind die deutschen Divisionen bereits weit über die Somme zur Seine vorgestoßen. Der Kampf, bei dem unsere Abteilung zur Flankendeckung eingesetzt war, endet mit der völligen Zerschlagung des Gegners.

Der Weg zur Atlantischen Küste und zu den Pyrenäen ist frei!

Zur Marne

Am 9. Juni unternehmen wir eine große Schwenkung nach Osten. Die Abteilung bezieht zunächst in Fontaine Notre Dame bei St. Quentin Unterkunft. Hier trifft auch der Gepäcktroß, der während des Einsatzes an der Somme langsam nachgezogen wurde, bei der Abteilung ein. In der Nacht zum 11. Juni geht es weiter. St. Quentin wird durchfahren. Die Kriegsbrücke beim Ost-Rhône-Kanal überquert, das stark zerschossene Soissons erreicht. Hier geht es über die Kriegsbrücke der Aisne. Trotz anstrengender Nachtfahrt kann der schwierige Vormarsch ohne Zwischenfall durchgeführt werden.

Am 12. Juni erreichen wir über die Kriegsbrücke l'Ourcq den großen Wald Tournelle, wo in geschickter Tarnstellung Nachtruhe gehalten wird. Der kommende Tag bringt die Fortsetzung des Vormarsches, der sich jedoch jetzt außerordentlich schwierig gestaltet. Starke Regengüsse bringen eine völlige Umwälzung der Straßen und Wege mit sich. Trotz vieler Stockungen geht aber alles glatt. Die Landschaft wird immer reizvoller, obgleich das regnerische Wetter anhält. Die Tiefebene Frankreichs geht in Hügel und Gebirge mit großen Waldbeständen über.

80 Matokkaner gegen einen Kradmelder

Am frühen Morgen des 14. Juni wird Unteroffizier Ranik (Bremen) als Befehlsempfänger zum Divisionsgefechtsstand kommandiert.

Beim Verlassen des Ortes Granges bekommt er Gewehr- und MG.-Feuer. Also umdrehen und an der Seine zurück nach Anglesure. Plötzlich blitzt es aus einem seitlich der Straße gelegenen Wäldchen auf. Eine Anzahl schwarzer Soldaten kommt mit großem Geschrei herausgelaufen und schießt wild um sich. Uffz. Ranik stoppt ab, wirft sich hinter seinen Krad in Deckung und nimmt das Feuer auf. Der Vorderhauptmann kommt näher und näher. Da tritt ganz überraschend eine Gruppe Matokkaner aus dem Wäldchen, die Infanterie heraus. Die Schwarzen, die so tapfer gegen einen einzelnen Kradfahrer vorgegangen waren, werfen die Waffen fort und heben die Hände hoch. Rund 80 Mann, darunter ein Offizier, können abgeführt werden. Uffz. Ranik überquert die Seine bei Marcoilly und kommt glücklich zum Divisionsgefechtsstand.

Am Abend des 14. Juni wird die Abteilung bei Couflais über die Seine vorgezogen und erreicht den Ort Romilly. Der Gepäcktroß nimmt in Bergeres fur Moptmirail Quartier. Die Dörfer sind alle verlassen. Auf den Weiden liegen tote Pferde und Kühe herum, die infolge Wassermangels krepiert sind. Für die vielen Hühnereier, die sich in Scheunen und Ställen befinden, haben wir starkes Interesse. Auch Schirrmeister Henke (Bremen) beteiligt sich eifrig am Eiersammeln. Er erweist sich aber als Sammelbecken für die kleinen Hühnereier. Schon während des Suchens können wir beim Schirrmeister verdächtige Zuckbewegungen beobachten. Dann kann er es nicht mehr aushalten. Die Kleider fliegen vom Leibe und lachend können wir sehen, wie der Schirrmeister nackend auf der Landstraße steht und sich die Fische abkühlt. Mit dem Fangen von genau 70 Flohen dürfte unser Schirrmeister einen Rekord geschlagen haben.

Beginnende Auflösung des Feindes

Von Romilly geht der Vormarsch genau in südlicher Richtung weiter. Unzählige Gefangene kommen uns entgegen. Immer wieder hören wir die Frage von deutschsprechenden Elsassern: „Ist denn der Krieg noch nicht aus?" Schwarze Soldaten mit großen Einschnittmarken als Backenverzierung ziehen grinsend in die Gefangenschaft, jetzt kommen Marokkaner, jetzt Fahrzeuge mit Soldaten, die einen roten Fez auf dem Kopf tragen. Dann wieder in großen Kolonnen reguläre französische Truppen. Und zwischen den Gefangenen immer wieder das große Elend der flüchtenden Zivilbevölkerung.

Der 16. Juni bringt die Fortsetzung der Verfolgungskämpfe. Vereinzelt finden noch kurze Kampfhandlungen statt, der aufflammende Widerstand kann aber überall leicht gebrochen werden. Die Beute an Material und Waffen nimmt ungeheure Ausmaße an. Wir passieren Feldstellungen der feindlichen Artillerie, in denen noch die Geschütze stehen. Tanks, schweren und schwersten Kalibers liegen in den Straßen. In Gebüschen und Wäldern riesige Mengen Munition aller Art, die unversehrt in unsere Hände fallen. Links und rechts der Vormarschstraßen liegen Soldaten, krepierte Pferde, zum Teil noch angeschirrt vor den zerstörten Fahrzeugen, dazwischen immer und immer wieder die tiefen Einschläge der Bomben unserer Stukas.

Die Auflösung der französischen Armee macht schnelle Fortschritte. Ganze Kolonnen besponnener Einheiten ergeben sich schon nach wenigen Schüssen

Paris ist gefallen!

Frankreich ist verloren!

So rufen die französischen Soldaten aus. Weshalb noch nutzloser Widerstand!

*

Große fahrbare Werkstätten fallen unversehrt in unsere Hände. Seit Tagen lanken unsere Wagen nur noch aus erbeuteten Vorräten. Die Franzosen machen nicht einmal mehr den Versuch, wertvolle militärische Anlagen zu zerstören. Warum auch: Paris ist in deutscher Hand, der Krieg ist für Frankreich verloren.

Schwere französische Langrohrgeschütze, noch mit Büchen und Zweigen gegen Flieger getarnt, stehen am Straßenrand. Wieder der unendlich lange Zug der Kriegsgefangenen und nicht minder groß das Elend der Flüchtlinge. Am Straßenrand umgestürzte Kraftwagen und sonstige Fahrzeuge, ausgebrannte Panzerwagen, Kriegsmaterial aller Art. Die flüchtende Masse hat jedes Fahrzeug, das vorübergehend abstoppen mußte, rücksichtslos in den Graben geschirrt. Nicht einmal die verpackten Hafelrisiglieten holte man heraus. In panischem Schrecken floh alles gegen Süden!

Am 17. Juni geht der Vormarsch im Rücken der Maginotlinie weiter. Großbois wird erreicht. Wieder ziehen große Kolonnen gefangener Soldaten an uns vorüber. Ein ganzes französisches Artillerie-Regiment, das keine Ahnung von dem deutschen Vorstoß hat, marschiert in unsere Marschkolonne. Die Spitze wird zur Waffenabgabe aufgefordert und ohne einen Schuß ergibt sich das ganze Regiment. Ein Zeichen der völligen Mutlosigkeit innerhalb des französischen Heeres.

Gefangene erzählen uns, daß sie seit Tagen ohne Befehle, ohne Verpflegung und sonstigen Nachschub sind. Sie haben Hunger und bitten uns um Brot und Zigaretten. Schwere deutsche Panzer überholen uns dröhnend und klirrend. Die Besatzungen rufen uns zu, daß an die Festung Dijon ein Ultimatum zwecks Uebergabe gestellt sei. Bald darauf hören wir im Radio mit großer Begeisterung die Sondermeldung, daß nunmehr die Umklammerung der Maginotlinie bis zur Schweizer Grenze beendet ist. Wir sind fröhlich über diesen Riesenerfolg, an dem unsere Abteilung mitgewirkt hat. Vergessen sind alle Anstrengungen des Vormarsches. Es kam darauf an, daß die deutschen Divisionen schneller waren als die Franzosen, die aus den Anlagen der Maginotlinie wegen der drohenden Einkreisung hinaus wollten.

Aber wir waren schneller!

Das blitzartige Vorstoßen von der Aisne nach Süden kann eigentlich gar nicht als Vormarsch bezeichnet werden, es war mehr ein Tag- und Nachtrennen.

Frankreich kapituliert

Am 17. Juni kommt ein französischer Parlamentär zum Divisionsgefechtsstand, um wegen der Uebergabe der Festung Dijon zu verhandeln.

Nachmittags hören wir im Rundfunk, daß der neue französische Ministerpräsident, Marschall Pétain, der französischen Armee die Einstellung der Feindseligkeiten befohlen und um Bekanntgabe der Waffenstillstandsbedingungen gebeten hat.

Jubel auf allen Fahrzeugen. Vorbeifahrenden Truppen wird es zugerufen: Frankreich hat kapituliert!

Jetzt bleibt nur noch der Hauptschuldige nach:

England!

Auch die französischen Gefangenen, die Flüchtlinge, hören von dem Geschehen. Sie nehmen die Nachricht beinahe noch freudiger auf. Der Schrecken des Krieges soll ein Ende haben. Frankreich stellt den Kampf in diesem von ihm selbst vom Zaune gebrochenen Kriege ein. — Am 18. Juni erreicht die Abteilung die kampflos übergebene Festung Dijon und bezieht in der Nähe des Güterbahnhofes Quartier. Die Stadt hat nur wenig gelitten; wir können nur einzelne Bombeneinschläge bemerken. Zwei Tage haben wir Ruhe. Mit aller Kraft geht es an die Ueberholung der Fahrzeuge und Beseitigung kleiner Schäden.

Bereits am 20. Juni erfolgt der Weitermarsch. Immer schöner wird das Landschaftsbild. Riesige Weinberge, dazwischen Wiesen und Buschgruppen und immer wieder hochragende Pappelbäume. Es wird immer wärmer. Die Sonne brennt vom Himmel, so daß man es kaum aushalten kann. An einer kleinen Brücke liegen vernichtete Straßensperren. Die Franzosen haben ganze Baumreihen abgesägt und über die Straße gelegt.

In einem kleinen Ort ist die Bevölkerung dabei, vor der Kirche mehrere gefallene französische Soldaten zu bergen. Mitten dazwischen liegt das Heldengrab eines deutschen Panzerschützen, der hier sein Leben gab. Während einer Rast hören wir, daß im Walde von Compiègne, an der Stelle der schmachvollen deutschen Kapitulation von 1918, die Waffenstillstandsverhandlungen begonnen haben.

Ueber Lyon hinaus

Am 22. Juni erreicht die Abteilung die zweitgrößte französische Stadt Lyon. Ohne Aufenthalt geht es weiter gegen Süden. Nur der Gepäcktroß bleibt für einige Tage in der Stadt liegen.

In Lyon pulsiert das Großstadtleben wie im Frieden. Straßenbahnen und Omnibusse verkehren. Die französische Polizei regelt zusammen mit den deutschen Feldgendarmerie den Verkehr. Auf den Straßen sieht man zwischen der Bevölkerung viele deutsche Soldaten. Gaststätten und Geschäfte sind voll. In raschem Vormarsch erreicht die Abteilung den kleinen etwa 150 Kilometer südlich von Lyon gelegenen Ort Peyrins. In der Ferne kann man die ersten Ausläufer der französischen Alpen sehen. Ein neues Bild zeigen die zahlreichen Pfirsichanlagen, die sich über Hänge und Hügel ziehen.

Ein letzter Luftangriff

Der 24. Juni bricht heran. Dumpf dröhnen die Abschüsse der deutschen Artillerie, die zwischen Peyrins und Romans in Stellung gegangen ist. Das trübe Wetter klärt sich langsam auf. Vereinzelt brechen Sonnenstrahlen durch die Wolken. Blinzelnd schauen wir empor. Ja, was sind denn das für kleine Punkte, die dort herankommen? Zwei Maschinen sind größer und größer und in rasender Fahrt überqueren sechs Moranes den Ort, mit lautlosem Krach erplodieren ihre kleinen Bomben vor den Häusern. Ihre MG.-Salven peitschen in die Straßen. Die ersten Verwundeten liegen am Boden. Drei französische Kinder, die bei einem zweiten Angriff getroffen werden, bleiben tot auf dem Pflaster liegen. Wieder greifen die Moranes an. Deutlich kann man die Leuchtspur ihrer Geschosse sehen.

Jetzt kommt auch noch ein französischer Bomber aus den Wolken und wirft aus etwa 1200 Meter Höhe acht Bomben, ohne aber das Ziel, eine vor dem Ort haltende Panzerwagenkolonne, zu treffen. Lediglich ein kleines Bauernhaus geht in Flammen auf. Da sich die Angriffe der Flieger immer wiederholen, werden unsere Fahrzeuge aus dem Ort herausgezogen. Auf einem Berg außerhalb des Dorfes geht der Nachrichtenzug mit seinen MGs. in Stellung. Auch mehrere MGs. der Kompanien werden zur Abwehr eingesetzt. Peitschend setzt unser Feuer ein. Deutlich können wir sehen, wie sich unsere Leuchtspurmunition in ein feindliches Flugzeug hineinfrißt. Wir haben es geschafft! Der Flug der Maschine wird unsicher und schwankend. Sie bekommt von der Flak den Rest, stürzt über den linken Flügel ab und geht bei dem Aufprall in Flammen auf. Die übrigen Flugzeuge verschwinden im Dunst des Himmels. Es wird ruhig. Nur vereinzelt hört man noch die Abschüsse unserer Artillerie.

Die Waffen ruhen

Um 1.35 Uhr am 25. Juni schweigen die Kanonen, ruhen die Waffen.

Der Waffenstillstand ist in Kraft getreten.

Nicht nur bei uns, auch bei der französischen Bevölkerung herrscht Freude. Wir blicken stolz auf die letzten Wochen zurück. In einer kaum glaublich kurzen Zeit hat die Wehrmacht Adolf Hitlers Frankreich auf die Knie gezwungen. Der Krieg im Westen ist zu Ende!

Am 31. Juni versammelt sich die Abteilung zum Abschluß der Kämpfe zu einem großen Appell. Oberstleutnant Schuft nimmt die Meldungen der Kompanien entgegen und spricht allen Angehörigen der Abteilung seine Anerkennung für den bewiesenen Einsatz aus. Nach einem ehrenden Gedenken der Toten und Verwundeten der Abteilung klingt der Appell mit der Führerehrung aus.

*

Am 24. Juli erfolgt der Abmarsch nach Saarbrücken. Ueber Thüringen, Werratal und Harz geht es nach Deutschland hinein. Die Bevölkerung bereitet uns überall einen herzlichen Empfang. Liebesgaben aller Art werden uns überreicht, die Fahrzeuge sind über und über mit Eichenlaub und Blumen geschmückt.

Im Kampf gestählt steht die Abteilung Schuste zu weiterem Einsatz bereit zur Erringung der völligen Freiheit des von Adolf Hitler geschaffenen Großdeutschen Reiches.

Hans Schröder-Bremen.

Wem gehören die Aktentaschen und Geldbörsen? Bei einer hier festgenommenen Person wurden zwei Aktentaschen, eine Damenhandtasche und mehrere alte, zerrissene Geldbörsen ohne Geldinhalt gefunden und geschickt. Die Aktentaschen und die Damenhandtasche will der Festgenommene in den Telegrafenämtern, Bahnhofsvorhalle und am Breitenweg gefunden haben. Die Geldbörsen seien in verschiedenen Straßen in der Stadt gefunden worden. In der hiesigen Aktentasche befand sich ein Wechsel und ein Mankurkeetut, in der dunklen eine Flasche Bier. Geschädigte wollen sich im hiesigen Polizeihaus, Zimmer 406, Telefon 281, melden.

Wieviel Wäsche faßt der Sack?

Oft werden wir gefragt, wieviele Wäsche in unseren beliebten Hauswäschesack „Proppenvoll" eigentlich hineingeht. Das richtet sich natürlich nach der Art der Stücke. Es geht jedenfalls mehr hinein, als Sie annehmen. Viele Hausfrauen sind wahre Künstlerinnen im Vollstopfen. Auf Gewicht und Stückzahl kommt es dabei nicht an. Nur für weiße Wäsche. Jeder Sack kostet 3,50, Sie kennen also vorher sogar den Preis. Wählen Sie bitte diese Wäscheart.

Großwäscherei Hayungs

Wer kennt alle WHW-Abzeichen?

In einem Handbuch vereinigt — Reichsabzeichen, Gauabzeichen und Türplaketten

Die „KdF."-Sammelgruppen und das WHW.

Zuerst, im Winter 1933/34, als das „Winterhilfswerk des Deutschen Volkes" seinen Anfang nahm, war es mit den Abzeichen erheblich anders als heute, denn zunächst gab es noch keine Straßensammlungen in der Art der heutigen Aktionen. Vielmehr wurden die ersten WHW.-Abzeichen — die Abzeichen bis 3 waren hohl gepreßte Eisenblechscheiben und zeigten einen Kochtopf mit lodernder Flamme und die Umschrift „Wir helfen, Gegen Hunger und Kälte", bzw. ein Häuschen mit einem Tannenbaum, umrandet von den Wörtern: „Weihnachten in jedem Haus. Wir helfen" — nur gemeinsam mit den Monatstürplaketten ausgegeben. Das erste Abzeichen, das anläßlich einer Straßensammlung ausgegeben wurde (6./7. Januar 1934), war ebenfalls aus Eisenblech, hohl geprägt, und zeigte einen Zweig aus Eichenblättern, mit der Unterschrift: „Stützt die Familie, Wir opfern".

Mit diesen Abzeichen, an das sich nur die wenigsten von uns noch erinnern werden, und mit der am 10./11. Februar des gleichen Jahres ausgegebenen geklöppelten weißen Spitzenrosette, die damals besonders bei den Frauen stärksten Anklang fand, wurde der Reigen der WHW.-Straßensammlungen eröffnet, ohne die wir uns heute weder ein Winterhilfswerk noch den Winter überhaupt vorstellen können.

Das zweite Winterhilfswerk 1934/35 brachte dann am 12. bis 14. Oktober die bekannten Bernstein-Anstecknadeln, von der erstmalig eine Großauflage in Höhe von über 11,5 Millionen Stück hergestellt wurde. Damit war der Anfang gemacht, von nun ab gab es Monat für Monat solche WHW.-Abzeichen, die in immer steigender Anzahl hergestellt werden mußten, wer es doch allmählich selbstverständliche Ehrenpflicht eines jeden Volksgenossen geworden, durch das Tragen eines solchen Abzeichens auch äußerlich seine Zugehörigkeit zu der großen deutschen Volks- und Lebensgemeinschaft zu dokumentieren.

Erst allmählich fing der eine oder andere Volksgenosse an, sich diese Abzeichen als Erinnerung an eine gemeinsam vom ganzen deutschen Volk bekämpfte Notzeit aufzuheben. Und nun war es nur ein einziger Schritt, bis sich hier und da der Wunsch regte, nicht nur einzelne Abzeichen zu besitzen, sondern möglichst alle Abzeichen! Heute, nach sechs Winterhilfswerken und mitten im siebenten, dem zweiten Kriegs-WHW., hat sich dieser Wunsch so allgemein verbreitet, daß jetzt eine richtige große Sammlergemeinde besteht, die, so wie andere Briefmarken oder Münzen, Schmetterlinge und Insekten oder Mineralien sammeln, eben WHW.-Abzeichen sammelt. Und allmählich haben sich diese Sammler von WHW.-Abzeichen sogar eine Organisation geschaffen, die KdF.-Sammlergruppen, denn ein echter Sammler — und natürlich gibt es unter den WHW.-Abzeichensammlern genau so viele passionierte Sammler wie auf allen anderen Gebieten — will ja nicht nur sammeln, sondern er will seine Sammlung in erster Linie vollständig wissen. Am liebsten aber erwirbt er gleich ganze, fortlaufende Sätze, denn wer weiß, ob ihm später das Glück hold ist und die ihm noch fehlenden Marken oder WHW.-Abzeichen beschert. Daher ist es durch Vermittlung der KdF.-Sammlergruppen erreicht worden, daß man seit dem Vorjahr ganze Abzeichensätze, meist beim Gauamt der NSV., erwerben kann, was die Sammler sehr freut, denn es ist häufig nicht leicht, alle Abzeichen einer Sammlung zu bekommen.

Kleinigkeit! wird mancher denken. Aber weit gefehlt, denn wenn es bei einer Sammlung vier, sechs oder, was auch vorkommt, sogar acht oder zehn verschiedene Abzeichen gibt, dann ist es schon recht schwierig, alle zu erhalten. Meist bleibt es dabei: zwei oder drei Abzeichen oder wenigstens eins sind spurlos verschwunden und gelten eine Weile als unfindbar. Die einzige Hoffnung ist dann noch die, daß ein anderer Sammler mehr Glück gehabt hat, und er selbst durch einen Tausch — natürlich wird in den KdF.-Sammlergruppen auch fleißig getauscht! — doch seine Sammlung komplett bekommt.

Am schwierigsten aber ist es bei den gaueigenen Sammlungen, wie man sich leicht vorstellen kann, mit deren Abzeichen hat der Sammler seine liebe Not. Aber in einoäs ist es ihm auch schon erleichtert worden, nämlich durch das von den KdF.-Sammlergruppen herausgegebene „Handbuch der WHW.-Abzeichen", das mit Unterstützung der Dienststellen des Reichsbeauftragten und des Gauhauptamtes in Berlin für das Winterhilfswerk aufgestellt wurde. Jetzt weiß er wenigstens, was ihm fehlt, und wo er seine Bemühungen auf Vervollständigung seiner Sammlung anzusetzen hat.

Abgesehen von dem Gauabzeichen, deren Bearbeitung sich durch den Krieg nicht so vollständig und ausführlich wie beabsichtigt ermöglichen ließ, zeigt das Handbuch in seinen drei Teilen sämtliche WHW.-Abzeichen, die bis zum WHW. 1938/39 ausgegeben wurden. Der erste Teil bringt die eingangs geschilderten Abzeichen der ersten Reichs-Straßensammlungen. Wir treffen in diesem Teil noch einmal all die reizenden Abzeichen, mit denen wir uns in den vergangenen Wintern geschmückt haben, die Eisschollen mit Tannenzweig, die Wikingerschiffe und Wappenschilder, dann die entzückenden Trachtengruppen vom März 1937 und die Tierkreisabzeichen vom November desselben Jahres, weiter die Bernsteindäkter und -blüten und schließlich auch die zehn Abzeichen, die Soldaten unserer Wehrmacht darstellen.

Sechs Jahre nimmermüder WHW.-Arbeit stehen in Form dieser schönen, einfalls- und abwechslungsreichen Abzeichen noch einmal vor unserem Auge. Das erste Kriegs-WHW. ist noch nicht berücksichtigt; dies ist einer späteren Auflage des „Handbuchs der WHW.-Abzeichen" vorbehalten, das — wie sich bei dem starken Interesse und der entsprechend starken Nachfrage schon jetzt zeigt — wahrscheinlich sehr bald fällig werden dürfte; denn genau wie die erste Auflage, wird auch die jetzt vorliegende zweite sehr bald vergriffen sein.

Der zweite Teil des Handbuchs bringt dann, im Gegensatz zu den Abzeichen der Reichsstraßensammlungen, die mit Abbildungen angeführt sind, die Abzeichen der gaueigenen Sammlungen ohne Abbildungen. Die wenigsten dieser Abzeichen dürften den Sammlern bekannt sein.

Im dritten und letzten Teil sind schließlich, wieder mit Abbildung, die Monatstürplaketten wiedergegeben, während der erste vorletzte vierte Teil Abzeichen und Plaketten, die von Deutschen im Ausland zugunsten des WHW. ausgegeben wurden", zunächst noch nicht vorliegt. Voraussichtlich wird ihn aber die nächste Auflage enthalten, die dann wirklich das ganze Gebiet restlos umfaßt. Aber auch so ist das „Handbuch" eine wertvolle Hilfe für jeden Sammler und zeigt zugleich, was wahre Volksgemeinschaft zu leisten vermochte! D.

Hinweise

Hier folgende Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil

Reichswerk Buch u. Volk Goethebund

Freitag, 1. November, 18¼ Uhr, im Goldenen Saal, Bötticherstraße:

Vortrag Oscar Lang (München):

„Anton Bruckner, Wesen und Bedeutung"

Die Herren Konzertmeister C. Berla, W. Modenbeck, A. Schulz, J. Apel und P. Zingel spielen das Adagio aus dem Streichquintett von Bruckner. Karten zu RM. 1,— Schematik. 1 b/c von 11 bis 13½ Uhr, und bei Praeger & Meier. Anrechte für alle vier Vorträge 2,50 RM. in der Geschäftsstelle.

Am Reformationstag, Donnerstag, 31. Oktober, 18 Uhr, in der Krypta des Domes

Festkirchendienst

Predigt: Pastor Gerner-Beuerle. Liturgie die Pastoren: Rohm, Dr. Dielsch.

Margarethe Kubatzki

hier noch in bester Erinnerung vom letzten Bachfest, singt im 3. **Philharmonischen Konzert** am 4. und 5. November unter Leitung von Generalmusikdirektor **Schnackenburg** die „Juno"-Kantate von Teleman. Außerdem bringt GMD. Schnackenburg als Erstaufführung die „Schnitter-Tod-Variationen" von Folkertz, sowie die große Symphonie in C-Dur (Siebente) von Schubert. Karten bei **Praeger & Meier**, Bischofsnadel 1.

Erna Sack, „die deutsche Nachtigall"

singt am 7. November i. d. Glocke Bieder und Arien mit Carl Gerne am Flügel. „**Die Frau mit der höchsten Stimme der Welt**" schreibt die Presse. Karten bei **Praeger & Meier**, Bischofsnadel 1.

„**Das Graphische Kabinett G. m. b. H., Bremen**, Rembertistraße 10, teilt mit, daß die Ausstellung „**Aus dem Schaffen Arthur Fitgers**" bis Donnerstag, 31. Oktober, geöffnet ist. Das Atelier Arthur Fitgers, Schwachhauser Heerstraße 367, ist Sonntag, 27. Oktober, zum letzten Male zu besichtigen.

Emmi Leisner

singt am 15. Nov. i. d. Glocke Lieder von Schubert und Hugo Wolf. „**Eine Königin des Gesanges**" schreibt die Presse. Karten bei **Praeger & Meier**, Bischofsnadel 1.

Die Bläser-Vereinigung des Bremer Staatsorchesters

bestreitet den **2. Kammermusikabend** der **Philharmonischen Gesellschaft** am 12. November in der Glocke. Mitwirkend: Generalmusikdirektor **H. Schnackenburg**. Klavier. Programm siehe Anzeige. Karten bei **Praeger & Meier**, Bischofsnadel 1.

Eduard Erdmann

spielt am 16. Nov., i. d. Glocke, Beethoven, Schubert, Brahms und die „**Bilder einer Ausstellung**" von Mussorgsky. „**E. klavieristische Kunst ist Gipfelkunst**" schreibt die Presse. Karten bei **Praeger & Meier**, Bischofsnadel 1.

Zweites Gastspiel Rosita Serrano!

Da der **erste Abend** am 1. November **ausverkauft** ist, findet am **4. November ein zweites Gastspiel** statt. Karten bei **Praeger & Meier**, Bischofsnadel 1.

Vorverlegung Klavierabend Professor Ney!

Der Klavierabend am Dienstag beginnt bereits um 18 Uhr.

Emil v. Sauer / der letzte Liszt-Schüler

spielt am 9. November einmalig i. d. Glocke ein hochinteressantes Programm. Presse: „**Hier spielt ein Unerreichbarer — Niemand vermuthe dieses einzigartige Erlebnis!**" Karten bei **Barkels**, Domshof und **Fedden**, Am Wall (s. heutige Anzeige!).

Die vollaromatische, würzige Herrensorte

MERKUR

DICK RUND OHNE 3 1/3

wird auch Sie zufrieden stellen, sie ist so gut!

Weitere Klarstellungen zur Kleiderkarte

Auf Veranlassung der Fachgruppe Bekleidung hat die Reichsstelle für Kleidung einige weitere Klarstellungen zur Kleiderkarte getroffen, über die die „Textilzeitung" berichtet. So wurde entschieden, daß auch beim kombinierten Kauf von Meterwaren auf erste und zweite Kleiderkarte die Punktwertung der zweiten Kleiderkarte zur Anwendung kommen kann. Wenn allerdings beispielsweise Oberstoff und Futterstoff zu einem Anzug oder Kostüm zusammen eingekauft werden, sind die einzelnen Stoffstupons von einander getrennt zu berechnen. Besonders zu beachten ist, daß für den Verkauf von Strick- und Handarbeitsgarnen die 50-Gramm-Docke als Gewichtseinheit angesehen wird. Ein kombinierter Kauf von Strick- und Handarbeitsgarnen auf erste und zweite Kleiderkarte ist also nur beschränkt möglich, soweit die Punkte der ersten Kleiderkarte ausreichen, muß das entsprechende Vielfache von 50 Gramm noch der ersten Kleiderkarte berechnet werden. Erst für eine weitere Docke kommt dann der Kombinationskauf in Frage, während der Rest des Einkaufes nach den Vorschriften der zweiten Reichskleiderkarte zu behandeln ist. Weiter wurde entschieden, daß die normalen Turn- und Sportkrikots pauschalmäßig wie Turnhemden zu behandeln sind. Rudertrikots sollen dagegen zu der Summe der für ein Turnhemd und eine Turnhose ausgeworfenen Punkte abgegeben werden. Zweifel über die Abgabe und den Bezug von fehlerhaften Stücken solcher Artikel, die nur einen Punkt kosten, veranlaßen zu dem Hinweis, daß derartige fehlerhafte Artikel, wenn sie nur einzeln verlangt werden, für einen Punkt abzugeben sind, da der einzelne Punkt nicht teilbar ist. Grundsätzlich werden aber solche Artikel nur mit Punkt doppelt abgegeben. So wurde beispielsweise das Dutzend fehlerhafter Babyjäckchen sechs Punkte erfordern. Der Reichsbeauftragte für Kleidung teilt weiter mit, daß zu der nicht bezugsbeschränkten Arbeitsschutzkleidung Wasserschutzkleidung allgemein rechnet, nicht nur Wasserschutzanzüge. Bezugsbeschränkt dagegen ist Augenbekleidung, die nicht als ausgesprochene Arbeitsschutzkleidung anzusehen ist.

300 000 Frauen mehr beschäftigt als bei Kriegsbeginn

Ueber den gegenwärtigen Stand des Arbeitseinsatzes gibt ein Aufsatz von Staatssekretär Dr. Syrup vom Reichsarbeitsministerium in der „Deutschen Verwaltung" interessanten Aufschluß. Gegenüber einem Stand von 63 000 Arbeitslosen bei Kriegsausbruch sind heute bei den Arbeitsämtern nur noch 32 000 Arbeitslose erfaßt. Noch nicht einmal ein Zehntel davon steht tatsächlich für den Arbeitseinsatz zur Verfügung! Die Zahl der Kurzarbeiter beträgt nur noch 2000, meist ältere Frauen aus der Textilwirtschaft.

Ueber 1,6 Millionen Männer sind als Arbeitskräfte im vergangenen Jahr zusätzlich der Kriegswirtschaft zur Verfügung gestellt worden, pensionierte Kräfte der Wirtschaft und solche, die auf Pensionierung verzichteten, ausländische Arbeitskräfte aus allen Ländern Europas. Die Kriegsgefangenen sind dabei nicht mitgerechnet.

Die Zahl der beschäftigten Frauen ging zunächst nach Kriegsausbruch bis zum Februar um etwa 500 000 Kräfte zurück. Seitdem besinnt sich die Frauenbeschäftigung wieder in starker Zunahme. Die Zahl der weiblichen Arbeitskräfte liegt heute um rund 300 000 Köpfe höher als bei Ausbruch des Krieges. Wenn einmal Not am Mann sein sollte, können hier sicher noch weitere Reserven mobilisiert werden. Die monatlichen Vermittlungsziffern der Arbeitsämter bewegen sich in der Größenordnung von 500 000 bis 800 000. Die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels wurde auf fast alle Wirtschaftszweige ausgedehnt. Das Zustimmungsverfahren soll die ungesunde Fluktuation auf ein volkswirtschaftlich vertretbares Maß zurückschrauben. Es muß der Grundsatz gelten, daß zunächst jeder Mensch dort seine Pflicht zu erfüllen hat, wo er kriegswirtschaftlich das Beste leistet. Seit Kriegsausbruch sind etwa eine Million Dienstverpflichtungen ausgesprochen worden, von denen auf 800 Männer 800 000 und auf Frauen 200 000 entfallen. Die meisten Verpflichtungen sind inzwischen abgelaufen. Zur Zeit dürften noch 350 000 wirksam sein. Die Dienstverpflichtung ist im Kriege zum wirtschaftlichen Gestellungsbefehl geworden, der keine geringere Bedeutung als der militärische Gestellungsbefehl hat.

Der Krieg hat ferner dazu geführt, daß sich die Zahl der in Deutschland beschäftigten Ausländer wesentlich erhöhte. Während bei Ausbruch des Krieges etwa eine halbe Million Ausländer in Deutschland tätig waren, sind es jetzt 1,1 Millionen. Von Monat zu Monat werden es mehr. Der Stand vor dem Weltkriege ist bereits überschritten.

An Kriegsgefangenen werden gegenwärtig etwa eine Million in Deutschland beschäftigt.

Da frei verfügbare Reserven im Arbeitseinsatz nur noch beschränkt vorhanden sind, erfordert die Sicherstellung des Kräftebedarfs Rangordnung und Dringlichkeitsstufen. Darüber hinaus muß jeder Leerlauf im Arbeitseinsatz unterbunden werden. Zu diesem Zweck werden seit Anfang 1940 besondere Kommissionen in die Betriebe geschickt.

Tag der Briefmarke 1941

Seit Jahren begeht das deutsche Volk und vornehmlich der deutsche Briefmarkensammler festlich den Tag der Briefmarke. Schon heute rüsten die Sammlerkameradschaften im Großdeutschen Reich für diesen Tag. Und, wie nicht anders zu erwarten, steht auch dieser Tag wieder im Dienste des Kriegs-Winterhilfswerks und des Kulturfonds des Führers. In Anerkennung der Bedeutung dieses Tages hat der Reichspostminister den Briefmarkensammlern die Herausgabe eines Sonderpostwertzeichens zu diesem Tage genehmigt. Es erscheint eine 6-Rpf.-Marke mit 24 Rpf. Zuschlag für den Kulturfonds des Führers. Der Einsatz der deutschen Sammler für den Kulturfonds, der von den zuständigen Stellen voll gewürdigt wird, erfährt auf diese Weise seine Vollendung in der Kundgebung der Sammlerschaft an dem Tage, der die kulturelle und volkswirtschaftliche Bedeutung dieser Liebhaberei unterstreicht. Die Marke erscheint nur in beschränkter Auflage und wird lediglich an den Sonderpostämtern der Veranstaltungen am Tage der Briefmarke abgegeben.

Die hiesige Kameradschaft der bremischen Briefmarkensammler im Reichsbund der Philatelisten e. V., der Verein Bremer Briefmarkensammler e. V. (gegr. 1909) wird am 11. und 12. Januar 1941 im großen Saal des Vereinshauses „Museum" am Domshof wieder eine Werbeschau mit Sonderpostamt veranstalten, für die der Regierende Bürgermeister Stl.-Obergruppenführer Böhmer die Schirmherrschaft übernahm. Die Eintrittsgelder werden zugunsten des Kriegs-Winterhilfswerks zugeführt werden. Auf dieser Veranstaltung wird auch die traditionelle Festpostkarte des Reichsbundes zu haben sein, die einen neuen, bisher noch nicht gezeigten 6-Rpf.-Wertstempel zeigt. Zu gegebener Zeit werden wir weiter über die Vorarbeiten für diese Veranstaltung berichten.

Neue WHW.-Marke der Reichspost. Anläßlich des Kriegswinterhilfswerks 1940/41 hat die Reichspost eine neue Briefmarkenserie herausgebracht. Sie zeigt Bilder geschichtlicher deutscher Bauten, die von dem Berliner Graphiker Lothar Wüst entworfen wurden. Die Ausgabe der Marken erfolgt am 5. November bei allen Postämtern. Ihre Gültigkeit dauert bis zum 30. Juni 1941. Die Ausgabe einer entsprechenden Postkarte erfolgt zu einem späteren Termin.

Aus Filmen, die wir sehen werden

„Bismarck" heißt der jüngste Großfilm der Tobis, den Wolfgang Liebeneiner inszenierte. — Wieder einmal ist Bismarck (Paul Hartmann) seinen politischen Feinden zuvorgekommen. Abgeordneter Virchow (Karl Haubenreißer) und seine Gesinnungsgenossen empfangen König Wilhelm I. (Friedrich Kayßler) auf dem Anhaltinischen Bahnhof, um ihn vor Bismarcks „verhängnisvoller Politik" zu warnen. Aber der Ministerpräsident war dem König entgegengefahren, um schon im Zuge mit ihm zu sprechen. Aufn.: Tobis (Klagemann)

Maria Stuart und ihre ständigen Begleiterinnen, die „vier Marys", in einer der vielen Szenen von menschlicher Eindringlichkeit, auf die der Spielleiter Professor Carl Froelich bei der Inszenierung des neuen Zarah-Leander-Films der Ufa, „Das Herz der Königin" besonderes Gewicht legte. Zarah Leander spielt die Rolle der schottischen Königin Maria, Annelise von Eschstruth, Lisa Lesco, Ruth Buchhardt und Margot Hielscher sind ihre Gesellschafterinnen. Aufn.: Ufa (Lindner)

Zur Neufassung des Militärstrafgesetzbuches

Wesentliche Vereinfachung der Rechtsprechung

Zur Neufassung des Militärstrafgesetzbuches, die am 1. Dezember in Kraft tritt, erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Die Mängel des geltenden Militärstrafgesetzbuches rühren hauptsächlich auf seinem Alter, mußte doch unsere Wehrmacht mit einem in der Hauptsache aus dem Jahre 1872 stammenden Militärstrafgesetzbuch in den Krieg ziehen. Es verwertet Begriffe, die durch die neuzeitlichen Formen der Kriegführung überholt sind. Ein anderer wesentlicher Mangel ist die übertriebene Kasuistik, die sich bei vielen Strafdrohungen findet. Vordringlich ist ferner die Aenderung und Vereinfachung der Vorschriften über die militärischen Ehrenstrafen. Schließlich sind die Strafdrohungen des Militärstrafgesetzbuches unzulänglich. Durch die Kriegsjoondersstrafrechtsverordnung ist für das Feldverhältnis in dieser Beziehung schon eine gewisse Abhilfe geschaffen worden. Die Strafdrohungen für unerlaubte Entfernung und Fahnenflucht wurden erhöht, ferner wurde bei strafbaren Handlungen gegen die Manneszucht oder das Gebot soldatischen Muteß die Ueberschreitung des regelmäßigen Strafrahmens zugelassen. Im übrigen sieht die Neufassung des Militärstrafgesetzbuches bewußt davon ab, zu den großen grundsätzlichen Fragen Stellung zu nehmen, deren Lösung der allgemeinen Strafrechtserneuerung und der endgültigen Gestaltung des Strafrechts der Wehrmacht vorbehalten bleiben soll. Der Vereinfachung soll vor allem dienen die Streichung längst entbehrlicher Bestimmungen, zum Beispiel über Begehen „vor versammelter Mannschaft" oder „vor dem Feinde". Namentlich die letztere Bestimmung bereitet in einem Kriege Schwierigkeiten, in dem der Einsatz der Luftmacht das gesamte Land zum Kriegsgebiet macht. Der Vereinfachung dient weiter die Bestimmung, daß gegen Wehrmachtsangehörige Freiheitsstrafen bis zu sechs Wochen als Arrest festzusetzen sind, auch wenn es sich nicht um militärische Delikte handelt. Die militärischen Ehrenstrafen werden einheitlich für Soldaten und Wehrmachtsbeamte geregelt. Die Ehrenstrafe des Verlustes der Wehrwürdigkeit soll künftig auch für Wehrmachtsbeamte und die Ehrenstrafe der Dienstentlassung gleichmäßig für alle Wehrmachtsangehörige gelten. An ihre Stelle tritt für Soldaten, die im Felde verurteilt werden, die Ehrenstrafe des Rangverlustes, der nicht das Ausscheiden aus dem aktiven Wehrdienst zur Folge hat. Endlich wurden die Strafvorschriften von unnötiger Kasuistik befreit. Die Neufassung des Militärstrafgesetzbuches wird eine erhebliche Erleichterung und Verbesserung der Rechtsprechung zur Folge haben. In der Begründung wird die Pflicht des Richters hervorgehoben, auch die alten Vorschriften im Geiste der nationalsozialistischen Rechtserneuerung auszulegen und fortzubilden.

STOLZENBACH-BAUSTOFFE

Wagner-Vorträge eines Bremers in Stuttgart und Augsburg. Dr. Gert Zimmermann ist in seiner Eigenschaft als Anhaber des Bremer Wagner-Lehrstuhls von der Deutschen Arbeitsfront eingeladen worden. Anfang November in Stuttgart und Augsburg 12 Vorträge zu halten über Wagners Kunstwerk. Die Vorträge finden vor der Wehrmacht, in Großbetrieben und in öffentlichen Veranstaltungen statt.

Der Kirchenmusiker — Berufsordnung und Fachaufsicht. Die Berufung von Kirchenmusikern und ihre Versetzung ist durch eine Berufsordnung für das kirchenmusikalische Amt neugeregelt worden, die der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrates erlassen hat. Gleichzeitig wird das kirchenmusikalische Amt einer Fachaufsicht unterstellt. Die Berufung von Kirchenmusikern ist im allgemeinen Angelegenheit der Kirchengemeinde. Ausnahmsweise kann das Konsistorium die Besetzung für sich in Anspruch nehmen. Ein kirchliches Interesse liegt besonders dann vor, wenn die Stelle für die Heranbildung des kirchenmusikalischen Nachwuchses von Wichtigkeit ist oder wenn dem Inhaber eine führende Aufgabe innerhalb der Kirchenmusikerschaft der Kirchenprovinz zugedacht wird. Freie Kirchenmusikerstellen sind dem Konsistorium anzuzeigen. Die Anzeigepflicht entfällt bei Stellen in kleineren Gemeinden, deren Gesamteinkommen jährlich 800 RM. nicht übersteigt. In diesen Fällen genügt lediglich eine Mitteilung. Die gleichzeitig eingeführte kirchenmusikalische Fachaufsicht hat die Aufgabe, die Ausübung des kirchenmusikalischen Dienstes in künstlerischer und liturgischer Hinsicht zu fördern und zu beaufsichtigen. Beim Oberkirchenrat und bei den Konsistorien werden kirchenmusikalische Fachbearbeiter berufen. Im Kirchenkreis wird ein Kirchenmusikwart bestellt. Er ist dafür verantwortlich, daß der Kirchenmusik in den Gemeinden seines Kreises die Pflege zuteil wird, die der Bedeutung der Kirchenmusik für das Leben einer ebangelischen Gemeinde entspricht. Die neuen Bestimmungen treten am 1. Januar in Kraft. Die Durchführung der Fachaufsicht soll möglichst innerhalb von zwei Jahren erfolgen.

Heimatliche Umschau im Herbst

Die Bremer Naturschutzgesellschaft e. V. führt auch im zweiten Kriegswinter ihre Veranstaltungen unvermindert durch. Die Naturbeobachtungen im Gelände sind sogar noch vermehrt. Die letzthin unternommene Führung, welche dem Vogelzug galt, führte von Kirchweyhe über Lauhaus, Seebek bis in die Nähe des Okeler Bruches, durch das Friedeholz und zurück nach Barrien.

Es war ein herrlicher Herbsttag, besonders waren die Teilnehmer von der Laubfärbung überrascht; hier leuchteten im Sonnenglanz die roten Buchen, die Zweige bevölkert von Finkenvögeln, die sich an den Buchekern labten, dort waren es die noch sahlgrün belaubten Eichen, in denen Flüge von Eichelhähern sich an den Eicheln, laut kreischend, gütlich taten. Das Bild wurde vollkommen durch die helle Färbung des Birkenlaubes und die dunkelgrünen Sandkiefern. Auf einem erhöhten Koppel-Pfahl saß ein Mausert und wartete auf Beute, und ein Flug der schwarzweißen Elster strich schackernd ab.

Das „Okeler Schlatt" ein Wasserloch, noch vor wenigen Jahren von Naturfreunden im Sommer als Badegelegenheit benutzt, wurde aufgesucht und die verschiedenen Pflanzen, die zur Verlandung dieses Naturdenkmals beitragen, besprochen. In einer Wasserpfütze wurde in niederer Höhe ein sich langsam weiterschraubendes Bussardpaar beobachtet und an dem dunklen Fleck an der Unterseite der Handschwinge als Raufußbussard erkannt.

Im Laufe des Tages gab es noch viele Naturschönheiten zu sehen: die beiden Windmühlen — Wahrzeichen von Okel — auf hohem Geestrücken; im Hintergrunde das in allen Farben prangende Friedeholz, boten eine nicht oft geschaute Augenweide. Ziehende Nebelkrähen, Dohlen, Elstern und Eichelhäher wurden mehrfach beobachtet, Ammern und Lerchen waren zur Futtersuche auf den Feldern eingefallen und aus den Fichten erklangen die feinen Stimmen der Goldhähnchen und das laute Flöten der Meisen.

In Barrien wurden die Teilnehmer auf die Giebelverzierung der Häuser aufmerksam gemacht, die nicht, wie z. B. in der Heide Pferdeköpfe, sondern eine hölzerne Nachbildung der „Irminsul" aufweisen.

Die Teilnehmer auch an dieser Lehrwanderung der Bremer Naturschutzgesellschaft haben mit großer Freude und Dankbarkeit Einblick in die herbstliche Natur gewonnen und ebenfalls den Wunsch geäußert, daß noch viele Ausflüge dieser Art folgen mögen. C. Bader.

Barometer des Vertrauens

Wer spart, glaubt an die Zukunft

Es gibt kaum ein deutlicheres Anzeichen für das Vertrauen in die Staats- und Wirtschaftsführung als das stetige Ansteigen der Spareinlagen. Mit dem ungeheuren wirtschaftlichen Aufschwung, der seit 1933 infolge der planvollen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des Nationalsozialismus einsetzte, sind die Spareinlagen des deutschen Volkes allein bei den Sparkassen jährlich um etwa 1 Milliarde RM. gestiegen. Diese günstige Entwicklung der Spareinlagen hat sich im ersten Kriegsjahr 1939/40 nicht nur fortgesetzt, sondern bei weitem selbst übertroffen.

Ein Zuwachs von über 4 Milliarden RM. Spareinlagen in diesem Jahr allein bei den deutschen Sparkassen sind das Ergebnis einer Sparleistung, auf die jeder Deutsche stolz sein kann. Hinzu kommen weitere Milliarden, die den Banken und Genossenschaften anvertraut oder zum Kauf von Reichsanleihen, Pfandbriefen und anderen festverzinslichen Wertpapieren verwendet wurden.

Zum Kriegführen gehört Geld, und so haben auch die Engländer versucht, die Sparkraft der Arbeiterschaft und des Großkapitals zu mobilisieren. Besondere Betriebspargemeinschaften wurden im Anfang des Krieges ins Leben gerufen, Kriegsparzertifikate und Sparbonds wurden herausgegeben. Der für Englands Sparaktion verantwortliche Sir Robert Kindersley mußte jedoch schon im August d. J. einen anhaltenden Rückgang der gezeichneten Beträge feststellen und dem Großkapital vorwerfen, daß es den Absatz der Kriegssparscheine boykottiere. Auch die englische Kleinspartätigkeit nimmt rapide ab.

Am 30. Oktober rufen die Sparkassen, Banken und Genossenschaften vereint zum Deutschen Sparta. Mitten im Endkampf gegen England erhält dieser Tag über seine übliche Bedeutung hinaus einen besonders tiefen Sinn. Er soll und wird Zeugnis dafür sein, daß der unbeirrbare Sparwille und die Sparkraft des deutschen Volkes im Kriege ungebrochen sind.

Der deutsche Sparer hilft mit am Sieg. Er spart für sich und Deutschlands Zukunft.

Geschwindigkeit des Kraftfahrzeuges bei Fliegeralarm

Ueber die Geschwindigkeit des Kraftfahrzeuges bei Dunkelheit hatte das Reichsgericht den allgemein beifällig aufgenommenen Grundsatz entwickelt, daß die Geschwindigkeit so einzurichten sei, daß der Bremsweg keine längere Strecke benötigt, als zu übersehen ist. Während des Krieges entstanden Zweifel, ob dieser Grundsatz angesichts der Abdunkelung der Scheinwerfer aufrechterhalten werden könne. Es wurde geltend gemacht, daß dann nur noch so geringere Geschwindigkeiten möglich seien, daß praktisch der Kraftverkehr lahmgelegt werde. Wie die „Deutsche Justiz" mitteilt, haben Nachprüfungen ergeben, daß zumeist in den Fällen, in denen diese Vorstellungen erhoben werden, das Lichtes selbst mehr als erforderlich verringert waren. Wenn die Lichtstärke der Scheinwerfer genau den Bestimmungen entsprechen, blieb eine Sichtweite, die eine angemessene Geschwindigkeit durchaus noch gestattete. Durch die Einführung der Verdunkelungs-Tarnscheinwerfer ist diese Sichtweite weitgehend normalisiert, so daß sie jetzt erst recht für ausreichende Geschwindigkeiten geschehrt ist. Das Reichsgericht hat deshalb auch für die gegenwärtigen Verhältnisse in einer neuen Entscheidung an seinem Grundsatz festgehalten. Daß Freilich durch die Verdunkelungsvorschriften eine Verringerung der Geschwindigkeiten notwendig ist, muß in Kauf genommen werden. Eine Aufhebung des Grundsatzes des Reichsgerichts während des Krieges ist um so weniger möglich, als damit eine unsichere Gefährdung des übrigen Straßenverkehrs, besonders der Fußgänger, eintreten würde. Selbstverständlich muß der Fußgänger ganz besonders auf das Herannahen eines Kraftfahrzeuges achten, da er das Kraftfahrzeug viel weiter sehen kann als dessen Fahrer ihn. Daß trotzdem der Fahrer die Straße im Auge haben muß, ist bei dem vielfältigen Verkehr eine unumgängliche Notwendigkeit, da er immer wieder einem überraschten Fußgänger begegnen oder plötzlich einen Radfahrer oder einen Handkarren vor sich erblicken kann, dessen Führer das Kraftfahrzeug nicht kommen hörten. Bei den Straßenbahnen ist diese Gefahr einer Ueberraschung für andere Verkehrsteilnehmer sehr viel geringer. Die „Deutsche Justiz" hält es deshalb für vertretbar, bei den Straßenbahnen zur Einhaltung der Fahrpläne im allgemeinen die übliche Geschwindigkeit beizubehalten. Das Reichsgericht hat weiterhin erneut ausgesprochen, daß ein Verkehrsteilnehmer grundsätzlich nicht damit zu rechnen braucht daß ein andrer Verkehrsteilnehmer sich plötzlich verkehrswidrig verhält.

Zuschlag zum Wochengeld ist zulässig

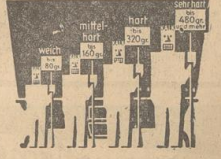
Die Differenzzahlung zwischen Wochengeld und Wochenlohn unterliegt an sich den Vorschriften über den allgemeinen Lohnstopp, denn es handelt sich hier um eine Geldzuwendung des Unternehmers an das Gefolgschaftsmitglied, die sich auf das bestehende Arbeitsverhältnis gründet. Der Reichsarbeitsminister hat jedoch die Reichstreuhänder der Arbeit angewiesen, einem Antrag des Unternehmers, die Genehmigung derartiger Leistungen zuzulassen, ihre Zustimmung nicht zu versagen.

Wenn die Wäsche grau und unansehnlich wird ...

liegt die Schuld oft an dem zum Waschen gebrauchten Wasser. In hartem Wasser verbinden sich die darin enthaltenen Kalk- und Magnesiasalze mit der Seife zu Kalkseife, die die Wäsche stumpf und grau macht. Deshalb müssen Sie das Waschwasser mit Henko enthärten, wenn Sie sich nicht nur vor Seifenverlust, sondern auch vor Wäschescheiden schützen wollen. Henko ist ja so ergiebig! Oft genügen schon 1—2 handvoll Henko — 30 Minuten vor Bereitung der Waschlauge im Kessel verrührt —, um das Wasser weich zu machen und den Wäschefeind Kalk zu vernichten. Aber wir müssen um so mehr Henko nehmen, je härter das Wasser ist. Das nebenstehende Beispiel zeigt Ihnen, wieviel Seife in einem Waschkessel normaler Größe bei weichem, mittelhartem, hartem und sehr hartem Wasser durch Kalk vernichtet wird, wenn Sie das Waschwasser nicht mit Henko enthärten.

Möchten Sie mehr darüber wissen? Dann lesen Sie die neue Henkel-Lehrschrift „Wasser und Wäsche — ein volkswirtschaftliches Problem", die Ihnen sagt, wie wichtig die Beschaffenheit des Wassers für die Erhaltung Ihrer Wäsche ist.

Seifenverluste:



Gleich ausfüllen und einsenden!
GUTSCHEIN
Ich bitte um kostenfreie Zusendung der Lehrschrift „Wasser und Wäsche".
Absender an: HENKEL & CIE. A.G. DÜSSELDORF Persil-Werke
Name:
Ort:
Straße:

Schnellboote – Stukas der Meere

Ueber die Erfolge der deutschen Schnellboote hat der OKW.-Bericht immer wieder berichtet, besonders auch wieder in der vergangenen Woche. Wir geben heute Adalbert v. Goerne, dem Presseleiter des Reichsbundes Deutscher Seegeltung, das Wort zu einem Bericht über die Entwicklung, Bauart, Bewaffnung und Einsatzmöglichkeit dieses kleinsten und schnellsten Kriegsschiffes der Welt.

„Das deutsche Volk hat seine Schnellboote in ihrer ganzen Wirksamkeit kennengelernt und ist stolz auf sie und ihre Besatzungen. Im April dieses Jahres war es zum ersten Male, daß wir Näheres von dem Einsatz und den Erfolgen dieser Boote hörten, von jener Waffe, deren Bedeutung bis dahin der großen Oeffentlichkeit nur wenig bekannt war, und von der kaum jemand glaubte, daß sie im freien Seeraum, weit entfernt von unseren Küsten, eingesetzt werden könnte. Damals überquerten diese schnellen kleinen Schiffe das Meer und trugen mit zu den großen Erfolgen und dem stolzen Siege im Norden bei. In Norwegens Fjorden hörten sie den Gegner auf und stellten ihn zum Kampf. Als dann der unaufhaltsame Vormarsch unseres Heeres im Westen vonstatten ging, erhielten unsere Schnellboote neue Aufgaben. Von den Flottenstützpunkten an Hollands Küste aus sind sie ständig Nacht für Nacht in den Kanal vorgestoßen und haben dem Gegner schwerste Verluste beigebracht. Heute meldet der Wehrmachtbericht ständig von den Erfolgen dieser Waffe.

Die Entwicklung

Der Gedanke des Schnellbootes wurde aus den Verhältnissen des Seekrieges und des Küstenkampfes vor dem östlichen Kanalausgang deutscher und englischerseits im Weltkrieg geboren, und zwar ziemlich gleichzeitig. Diese Fahrzeuge sollten vor allem sehr schnell sein und für U-Boot-Bekämpfung und Nahaufklärung eingesetzt werden. Aus diesen Booten, die zunächst nur mit Maschinenwaffen ausgerüstet waren, entwickelte sich dann sehr schnell ein kleines Torpedomotorboot, d. h. also man rüstete die kleinen wendigen Boote mit der Torpedowaffe aus. Auch Italien entwickelte im Weltkriege für die Adria derartige Boote, die zunächst als U-Boot-Abwehrfahrzeuge gedacht waren.

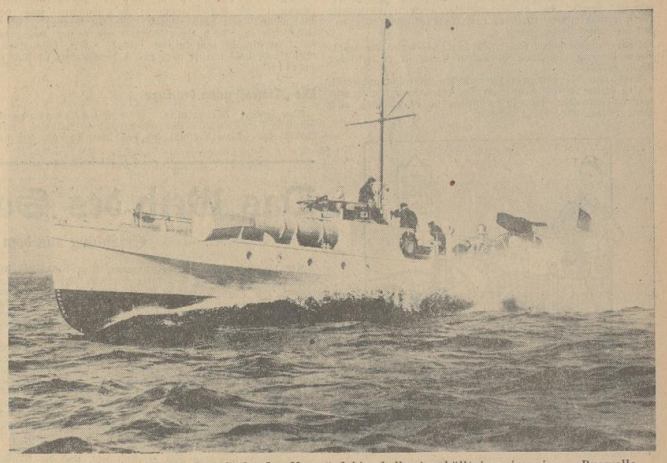
Nach dem Weltkriege trat der Bau von Schnellbooten bei den verschiedenen Kriegsmarinen zunächst in den Hintergrund, vernachlässigt wurde er aber nicht. Deutschland hatte dem Schnellboot auch weiterhin seine Aufmerksamkeit geschenkt und verfolgte nach der Erringung der Wehrfreiheit über einen Typ, der außerordentlich leistungsfähig und in bezug auf Größe und Seetüchtigkeit den Booten anderer Nationen überlegen war.

Bauart und Bewaffnung

Wie sieht nun ein modernes Schnellboot aus, wie ist es bewaffnet, was leistet es und was sind seine Aufgaben? Hierzu ist zunächst zu sagen, daß die Bezeichnung Schnellboot nur bei der deutschen Kriegsmarine geführt wird; in ausländischen Marinen werden sie im allgemeinen als Torpedomotorboote bezeichnet. Typenmäßig sind die Boote untereinander verschieden, gemeinsam haben sie äußerst starke Motoren, Torpedobewaffnung und leichte Flakwaffen. Ihre Länge beträgt etwa 10 bis 30 Meter und mehr, ihre Breite 3 bis 5 Meter; die Besatzung besteht aus 5 bis 19 Mann. Das deutsche Schnellboot ist größer und seefähiger als die Typen anderer Marinen. Es stellt also unter den Torpedomotorbooten eine besondere Konstruktion dar.

Im Torpedomotorbootsbau muß man zwei Größen unterscheiden: das kleinere Boot mit einer Wasserverdrängung von etwa 10 bis 20 Tonnen und das größere Boot mit einer solchen von etwa 30 oder 40 Tonnen und noch mehr. Während der kleine Typ Torpedoabwurfvorrichtungen besitzt und den leichteren 45-Zentimeter-Torpedo führt, trägt das größere Boot meist Bugrohre und den schwereren 53,3-Zentimeter-Torpedo. Torpedoabwurfvorrichtungen und der leichte Torpedo sind aber auch auf den größeren Bootstypen anzutreffen. Die deutschen Schnellboote besitzen fest eingebaute Bugtorpedorohre.

Konstruktiv betrachtet, muß man das Stufengleitboot vom Kielboot unterscheiden. Das Prinzip der erstgenannten Bootsart ist vom Außenbordmotor-Rennboot her allen Interessenten für Motor- und Wassersport geläufig. Diese Bauart findet bei den Torpedomotorbooten, vor allem bei den leichten Typen, Verwendung. Sie sind in den fremden Marinen zahlreich zu finden. Deutschlands Schnellboote sind große, äußerst seetüchtige Kielboote, die auch bei schlechtem Wetter ihre Aufgabe durchführen können, während dieses mit leichten Stufengleitbooten zum Beispiel nicht möglich ist. Die starken Kielboote sind auch bei leichterem und mittlerem Seegang den Stufengleitbooten erheblich an Geschwindigkeit überlegen. Bei den für die rauhe Nordsee bestimmten Booten werden daher andere bauliche Voraussetzungen zu erfüllen sein als z. B. für die für das Mittelmeer und die Adria vorgesehenen Fahrzeuge dieser Art. An der italienischen Küste regiert das hier voll bewährte, kleine, leichte Stufengleitboot, in der Nordsee das von Erfolg zu Erfolg eilende starke deutsche Schnellboot. England, das wiederholt zwischen dem leichten und dem schweren Typ schwankte, hat mit dieser Waffe noch nichts Positives im Seekrieg erzielen können.



Mit einem Höllentempo fegt der „Stuka der Meere" dahin, halb eingehüllt in seine eigene Bugwelle (Archiv)

Angriffsarten

Die Hauptwaffe des Schnell- oder Torpedomotorbootes ist der Torpedo. Dieser muß — möglichst unbemerkt vom Gegner — in schußgünstiger Entfernung an das zu torpedierende Schiff herangebracht werden; dabei kann die Nacht oder Dämmerung für den Angreifer von großem Vorteil sein. Das Boot pirscht sich dann an den Feind heran, wobei ihm seine kleine Silhouette noch besonders von Nutzen ist. Aber auch ein aus schützender Bucht bei Tageslicht plötzlich mit äußerster Motorenkraft auf den Feind zugehendes Boot kann diesem schnell zum Verhängnis werden; denn ehe er noch seine Geschütze auf den anlaufenden kleinen „Moskito" gerichtet und eingeschossen hat, kann dieser schon seine todbringende Torpedowaffe eingesetzt und dann beigedreht haben, um im Schutze künstlichen Nebels das Weite zu suchen. Ist es schon sehr schwierig, einen derartig wendigen, kleinen und schnellen Gegner zu treffen, so wird die Aussicht auf Erfolg äußerst gering, wenn sich das Schnellboot noch einnebelt und mit Zickzackkurs davonläuft, zumal in diesem Augenblick auch schon der Torpedo gegen das sich wehrende Schiff anläuft und ein schleuniges Ausweichmanöver — wenn noch möglich — erforderlich ist.

Das moderne, schnittige Schnellboot verkörpert also die reinste Form des Torpedoträgers. Es stellt taktisch und in seinem militärischen Angriffszweck die Wiedergeburt des klassischen Torpedobootes aus der Zeit dar, als der große Flottenbaumeister Tirpitz diese Waffe in Deutschland schuf.

Die deutschen Boote führen zwei fest eingebaute Ueberwasser-Torpedobugrohre, die back- und steuerbord auf dem Deck des Bootes (auf der Back) gelagert sind. Neben der Torpedobewaffnung haben die Boote noch ein bis zwei Fla.-MG.s und Wasserbomben zur U-Boot-Bekämpfung an Bord.

Neben den Zerstörern sind die Torpedomotor- bzw. Schnellboote die schnellsten Kriegsschiffe der Welt. Ihre gewaltigen Motoren — die bei den kleinen Booten etwa 500 bis 2000 PS, bei den großen sogar 3000 PS und mehr entwickeln — verleihen ihnen die Geschwindigkeit eines D-Zuges; im allgemeinen beträgt sie zwischen 35 und 45 sm (1 sm = 1852 Meter) in der Stunde. Die von einem Torpedomotorboot erreichte absolute Höchstgeschwindigkeit betrug 55 sm, das sind beinahe 102 Kilometer! Diese enorme Geschwindigkeit, verbunden mit der großen Angriffswucht und den todbringenden Torpedos, rechtfertigt die Bezeichnung „Stukas der Meere". Aber noch weitere Ehrentitel sind diesen Booten zugedacht worden, so z. B. „Wilde Windhunde der See", „Wölfe der See", „Moskitos der Meere". Alle diese Bezeichnungen treffen für die deutschen Schnellboote zu, deren Besatzungen mit größtem Schneid und Mannesmut ihre Fahrzeuge an den Gegner bringen, um ihn mit ihren verderbenbringenden Waffen zu vernichten. Sie sind die Träger des angriffsfreudigen Torpedogeistes geworden. Das deutsche Schnellboot hat durch seine Taten in diesem Krieg bewiesen, daß es ein unentbehrliches Seekriegsmittel darstellt. Ihm gebührt ein besonders ehrenvoller Platz in der ruhmreichen deutschen Seekriegsgeschichte.

Britische Gewalttaten gegen Frauen und Kinder

Die Engländer rühmen sich, Frauen und Kinder auch im Kriege so ritterlich und menschlich zu behandeln wie kein anderes Volk. Ist dieses Selbstlob begründet?

Wo die Engländer Kriege führten, haben sie sich fast immer der übelsten Gewalttaten gegen Frauen schuldig gemacht. Zahlenmäßig abschätzen lassen sich diese Dinge allerdings nicht, weil jeder Versuch einer auch noch so annähernden Statistik unmöglich ist. Nur besonders in die Augen springende Gewalttaten pflegen einen Maßstab zu gewähren — der die richtige Deutung indessen nur erhält, wenn die Länge des Krieges, die Zahl der beteiligten Streitkräfte, die Erbitterung, mit der auf beiden Seiten gekämpft wurde, und ähnliche Dinge mehr in Betracht gezogen werden.

Aus dem hundertjährigen Kriege Englands gegen Frankreich sei als Beispiel für die Grausamkeiten der Engländer gegen Frauen und Kinder die Schilderung des Blutbades von Limoges im Jahre 1370 genannt. Froissart erzählt, daß mehr als dreitausend Männer, Frauen und Kinder an einem einzigen Tage erschlagen wurden — eine für die städtische Bevölkerung in damaliger Zeit außerordentlich hohe Ziffer.

Am ärgsten wüteten die Engländer gegen Frauen und Kinder in Irland. Sowohl aus der Zeit der Königin Elisabeth wie aus den Kriegszügen Cromwells kennen wir Tatsachen, die selbst englischen Geschichtsschreibern die Schamröte ins Gesicht treiben. Freude, der nichts weniger als irlandfreundlich war, bemerkte über die Gemetzel, die die Engländer unter Elisabeth auf der grünen Insel anrichteten: „Die englische Nation schaudert über die Greueltaten des Herzogs von Alba. Die Kinder in den Kinderstuben wurden durch Erzählungen der spanischen Willkürherrschaft zu patriotischer Wut und Tollheit aufgestachelt. Und doch berührte Albas blutiges Schwert niemals die Jungen die Wehrlosen, oder diejenigen, deren Geschlecht selbst Hunde erkennen und achten können."

Die ganze Geschichte jener beiden Feldzüge, durch die die Engländer dauernd Irland in ihre Hand brachten, ist besteckt mit Gewalttaten gegen das weibliche Geschlecht und gegen Kinder. Die blutdürstigste Einbildungskraft könnte nichts Schrecklicheres erfinnen als was damals wiederholt geschah. Kalten Blutes wurden Frauen und Kinder niedergemeuchelt; oder ertränkt obwohl nicht der leiseste Verdacht bestand, daß sie persönlich irgend etwas begangen haben könnten, wodurch die englischen Truppen geschädigt wurden. Diese Greueltaten blieben nicht einmal auf Irland beschränkt. Beispielsweise wurden an einem einzigen Tage in Schottland achtzig Weiber und Kinder über eine lose Brücke ins Wasser geworfen — nur weil sie Frauen und Kinder schottischer Soldaten waren.

Bei den Exekutionen, die Sir Charles Coote in der Grafschaft Wicklow anordnete, kamen ebenso entsetzliche Dinge vor. „Wenn dabei ein Soldat einen armen Säugling auf der Picke herumtrug, so soll Coote geäußert haben, er liebe solche Späße, woraus man schloß, daß es darauf abgesehen war, gegen alle Verdächtigen mit derselben rücksichtslosen Grausamkeit zu verfahren." Und dieser Mann wurde von den Engländern vergötzert — ja, er wurde unmittelbar darauf zum Gouverneur von Dublin ernannt.

*

In europäischen Kriegen aber, so behaupten englische Schriftsteller, seien Roheiten britischer Truppen gegen Frauen und Kinder in den letzten beiden Jahrhunderten kaum vorgekommen. Genauere Kenntnis ihrer eigenen Geschichte könnte diese Unwissenden — nehmen wir an, daß sie nicht bewußt die Unwahrheit sagen — eines Schlechteren belehren.

So ereignete es sich 1746 nach der Schlacht bei Culloden, durch die der schottische Aufstand niedergeschlagen wurde, daß die englischen Soldaten beim Fort Augustus zu ihrer Belustigung ein Wettrennen nackter Frauen veranstalteten. Auch liefen sie sich andere schauderliche Scherze und Ausschweifungen zuschulden kommen (s. Lord Mahon: Geschichte von England. III. 378).

*

Mitten im Frieden überfiel ein englisches Geschwader im Herbst 1804 eine spanische Flotte, die eine Silberladung von Montevideo in das Heimatland führen wollte. Vier englische Kriegsschiffe wurden in die Straße von Gibraltar entsandt, wo sie den vier auf Cadiz zusegelnden spanischen Fregatten, die das Silber an Bord hatten, begegneten. Der englische Flottenführer forderte die Spanier auf, sich zu ergeben. Als diese ablehnten, eröffneten die Engländer den Kampf. Drei der spanischen Schiffe mußten die Flagge streichen, das vierte flog in die Luft. Einen Offizier und vierzig Mann konnte man retten — dagegen gingen dreizehn Frauen, die sich in Südamerika nach Spanien eingeschifft hatten, zugrunde. Dafür konnten die Engländer allerdings in den drei zur Prise gemachten Fregatten eine Beute von einer Million Pfund Sterling nach Hause schicken.

*

Am 2. Juli 1900 setzte die „Times" das bekannte — von einem französischen Heerführer stammende — Wort wieder in Umlauf, das für die englische Kriegführung äußerst bezeichnend ist: man dürfe den Feinden nichts lassen außer den Augen, um über den Krieg zu weinen. „Wenn der feindliche Soldat erfährt, daß seine Familie, sein Weib und seine Kinder dem sicheren Leben entgegengehen, wird er sich auf seinem Posten unbehaglich fühlen."

Die kalte Grausamkeit, die aus diesen Handlungen spricht, läßt es nicht weiter verwunderlich erscheinen, daß der Engländer die Frauen und Kinder des Feindes noch heute hetzt, wie dies von Norman Angell ausdrücklich bezeugt wird. Der britische Nationaldichter bezeichnet sie als „the dams and whelps of murderous foes".

*

Im Weltkrieg begingen die Engländer abermals empörende Roheiten gegen Frauen und Kinder.

Als die deutschen Frauen und Kinder von Tsingtau nach Tientsin geschafft wurden, um nicht den Schrecken der Belagerung ausgesetzt zu sein, fielen sie der britischen Willkür zum Opfer: auf dem ersten Dampfer waren sie den Zudringlichkeiten betrunkener englischer Besatzungen ausgesetzt, worauf sie auf einem viel kleineren und schlechteren chinesischen Fahrzeug zusammengepfercht wurden, das sie nach Tientsin brachte.

Auch in den übrigen deutschen Schutzgebieten hatten Frauen und Kinder ebenfalls viel zu leiden und in den englischen Besitzungen in Ueberfee nicht minder. Zur Ehre einzelner Engländer sei es gesagt, daß sie sich in manchen Ländern — beispielsweise in Birma — zunächst anständig und freundlich gegen die deutschen Frauen und Kinder benahmen. Allein das hörte alsbald auf, nachdem von Großbritannien aus die gegenteilige Weisung — in Birma nannte man das „Horium" — erteilt wurde. Nun behandelte man die „Hunnenfrauen" und „Hunnenkinder" mit kalter Roheit. Man überließ sie sogar der Obhut von eingeborenen Polizisten. Was dies in Indien und Afrika, wo sich ähnliches ereignete, bedeutete, braucht nicht näher erörtert zu werden.

Als zu Anfang 1917 die Vereinigten Staaten die diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reiche abbrachen, versicherte Großbritannien auf Antrag der Union dem deutschen Botschafter in Washington, Grafen Bernstorff, für die Ueberfahrt freies Geleit zu. Die Regierung der USA. hatte ausbedungen, daß die Mitnahme aller persönlichen Besitztücke (Effects), einiger Haushaltungsgegenstände und eines angemessenen Geldbetrages" erlaubt sei; verboten war nur die Mitnahme „vertraulicher Papiere und Dokumente". England stellte zur Bedingung, der zu benutzende Dampfer müsse den Hafen Halifax zur Untersuchung anlaufen.

Was sich nun im Hafen von Halifax ereignete, ist in einer Note angedeutet, die vom deutschen Auswärtigen Amt am 6. April 1917 der schweizerischen Gesandtschaft in Berlin zugestellt wurde, da die schweizerische Gesandtschaft in Washington die Vertretung der deutschen Interessen übernommen hatte. Ich gebe aus der deutschen Beschwerde nur zwei Absätze wieder, die sich auf die rüdelhafte Behandlung der an Bord befindlichen Damen beziehen:

„Der deutsche Botschafter und die ihn begleitenden Reichsbeamten und ihre Familien und Haushaltsgenossen sowie die anderen Deutschen, die von der amerikanischen Regierung in dem Passe des Botschafters mit ihren Namen aufgeführt waren, glaubten auf die volle Einhaltung der Zusicherung der amerikanischen Regierung, insbesondere hinsichtlich des von ihr vermittelten sicheren Geleits, rechnen zu können. In dieser Annahme haben sie sich getäuscht. Abgesehen davon, daß sie die ungewöhnlich lange Ausdehnung der Untersuchung im Hafen von Halifax, die sich vom 16. bis 27. Februar d. J. erstreckte, als unnötige Behinderung und Belästigung empfinden mußten, sind den Beteiligten Geldbeträge und selbst eine Reihe von Gegenständen, deren Mitnahme ihnen nach der Zusicherung der amerikanischen Regierung freistand, als Konterbande abgenommen worden.

Ferner bewegte sich die Untersuchung im Hafen von Halifax, die unter Aufsicht englischer Offiziere mit großem Aufgebot englischer Soldaten durch kanadische Beamte, darunter Frauen, vorgenommen wurde, in Formen, die sich mit dem Begriffe guter Sitten und des Anstandes schlechterdings nicht vereinigen lassen. Die Habe der einzelnen Personen wurde zum Teil in roher Weise in ihren Räumen durchwühlt, nachdem die Personen selbst zu einer Leibesuntersuchung fortgeführt waren. Bei ihrer Rückkehr fanden sie alles im Zustande völliger Unordnung. Die Leibesuntersuchung — mit Ausnahme des Botschafters —, der alle Personen, Männer und Frauen, darunter die Gattin des Botschafters, sowie die Kinder, jedes Alters unterzogen wurden, erstreckte sich meist bis auf die Haut, auch bei den Frauen, wobei eine der kanadischen Beamtinnen in einer die Frauenehre geradezu verletzenden Weise vorging."

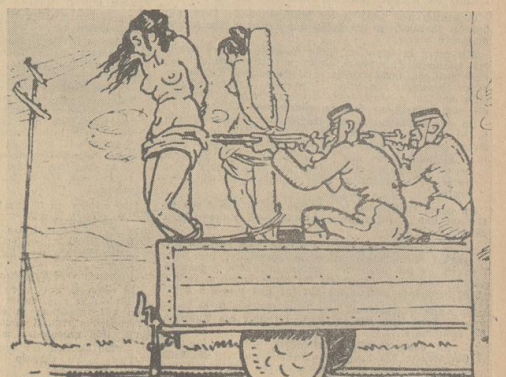
In der Note hieß es am Schluß:

„Die deutsche Regierung glaubt um so mehr, als sich gerade das amerikanische Volk zu rühmen pflegt, überall für ritterliches Verhalten gegen Frauen und Kinder einzutreten, es also mit besonderer Empörung empfinden wird, daß Frauen, die auf den Schutz der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika vertrauten, erfahren mußten, daß der amerikanische Schutz sie vor unwürdiger Behandlung in einem britischen Kriegshafen nicht zu bewahren vermochte."

Geschah hingegen englischen Frauen und Kindern im Kriegsgebiet ein Leid, so heulte man in britischen Landen in allen Tonarten über die Grausamkeit des Feindes. Ohne weiteres wurde — entsprechend altem englischen Kriegsgeheulsugenbrauch — angenommen, daß es vor allem auf die Vernichtung von Kindern abgesehen worden sei. In der Presse und in Versammlungen wurde man nicht müde, diesen böswilligen Unsinn breitzutreten.

Am 15. Juni 1917 sagte der Abgeordnete Crooks in einer Sitzung des Unterhauses, in der die Zwangsrekrutierung von Untertanen befreundeter Länder behandelt wurde: Die Maßnahme ist notwendig, denn er sei soeben von der Totenschau von fünfzehn Kinderchen gekommen, die bei dem Fliegerangriff getötet worden seien; das Gesetz werde dazu beitragen, solchen Szenen ein Ende zu machen.

Schade, daß es nicht möglich war, solche Männer auf den Friedhof von Karlsruhe zu führen. Dort hätten sie eine lange Gräberreihe gefunden, die sich am 25. Juni 1916 über 110 Kindern schloß, denen ein frevler englischer Fliegerangriff vom 22. Juni 1916 auf die unbefestigte Stadt das Leben gekostet hatte.



Links: Karikatur der Pariser satirischen Wochenschrift „L'Assiette au beurre" 1911: Englische Ritterlichkeit im Burenkrieg. Amtlicher Bericht von Lord Roberts aus dem Burenkrieg an das Londoner Kriegsamt: „... Ich muß die sprichwörtliche Ritterlichkeit des englischen Soldaten dankbar und rühmend hervorheben. Täglich kann ich mich durch zahlreiche und rührende Beispiele davon überzeugen. Es ist rührend mitanzusehen, mit welcher Rücksicht und Sorgfalt die Burenfrauen behandelt werden ..."

Rechts: Karikatur auf die Kriegsmethoden der Engländer im Burenkrieg: Englische Soldaten nehmen Deckung hinter gefangenen Frauen

Soldaten wollen lachen

Front- und Schützengrabenzeitungen des Weltkrieges

Die bekannte Sammlung Rehse in München enthält eine stattliche Anzahl von gebundenen Front-, Feld- und Schützengrabenzeitungen des Weltkrieges, die uns einen wertvollen Einblick in den feldgrauen Humor geben.

Ein wie lieber Freund mögen in der Tat diese schlichten heliographierten Blätter für die Feldgrauen gewesen sein.

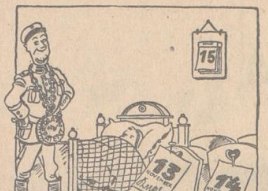
Da die Beiträge zum größten Teil aus den Reihen der Kameraden kommen, spiegelt eine solche Frontzeitung in einzigartiger Weise die Freudigen, aber auch die ernsten Geschehnisse, Erlebnisse und Gedanken einer Truppe wider.

Oft hatte sogar ein jedes Regiment seine eigene Schützengraben- bzw. Frontzeitung. Die meisten erschienen bereits gedruckt. Einige eindrucksvolle Titel lauten: „Der Stoßtrupp", „Die Mauer", „Der Armierer", „Deutsche Kriegszeitung von Baranowitschi", „Die Wacht im Osten", „Der bayerische Landwehrmann", „Lille Kriegszeitung", „Champagne-Kamerad", „Lübecker Kriegszeitung" usw.

Alle diese Zeitungen wollen durchaus nicht etwas Neues und Besonderes geben, sie wollen nur ein vertrauter Kamerad sein. Das Band, das alle Angehörige desselben Krieges umschlingt, möchten diese Frontzeitungen fester knüpfen an einer größeren Kameradschaft. Sie sollen dem ungezwungenen Austausch all der kleinen und großen Ereignisse dienen, die die Schützengrabenwelt in vielseitiger Weise erfüllt haben. Heiteres und Nachdenkliches, alles dies soll hier seine Stätte finden.

Diese Aufgabe haben diese Zeitungen, von denen die größte einen Umfang von etwa 16 Seiten hatte, in vortrefflicher Weise erfüllt.

Was nun die einzelnen humorvollen Beiträge anbetrifft, die in diesen Front-, Feld- und Schützengrabenzeitungen sehr reichlich enthalten sind, so verdienen sie es wirklich, auch heute wieder lebendig zu werden.



Ein Kanonier hatte Urlaub bekommen. Er erwartete Familienzuwachs, aber dieser ließ auf sich warten. Da wagte der Kanonier ein Telegramm an sein Regiment: „Bitte ergebenst um Nachurlaub, da Frau täglich niederkommt." Bereits am nächsten Tag traf das Antwortelegramm ein: „Nachurlaub genehmigt, Verfahren im Staatsinteresse patentieren lassen."

Ein anderer Witz lautet:

Beim Abtransport fragt ein englischer Gefangener besorgt seinen Begleiter: „Du auch sein Gentleman?" „Na!", erwidert der Gefragte, „i bin a aanständiger Kerl."

Oder folgende wahre Begebenheit:

Bei Beginn des Weltkrieges meldeten sich in Berlin als Helferinnen zum Roten Kreuz auch hundert Telefonistinnen. Der betreffende Stabsarzt, der die Annahme leitete, bemerkte dabei ironisch: „Telefonistinnen kann ich bei der Krankenpflege nicht gut gebrauchen — die verbinden jaimmer falsch!"

*

Auffassung in England. — „Du sollst den Feiertag heiligen — und nur an den Werktagen stehlen!", „Deine Rede sei: Ja, ja, — nein, nein! — du kannst ja hinterher immer noch tun, was du willst!", „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut! Du nimmst es einfach, dann brauchst du's gar nicht erst zu begehren!"

Wahres und auch Unwahres

Die „Deutsche Kriegszeitung von Baranowitschi" bringt unter anderem folgende Beiträge:

Geschäftsverlegung. — Am Schaufenster eines kleinen Schuhmacherladens: „Mein Geschäft bleibt während der Kriegszeit geschlossen, da ich jetzt nur noch auf dem Kriegsschauplatz versohle!"

Die „Schützengraben-Zeitung" bringt u. a. folgende Beiträge:

Von einem Urlauber aus der Heimat: Auf dem Bahnhof einer kleineren Stadt in der Provinz Sachsen befand sich folgender Aushang: Der Schlüssel zum Abtritt kann beim Pförtner in Empfang genommen werden. Ein Withbold schrieb darunter: In eiligen Fällen wende man sich an die Generaldirektion in Erfurt.

*

Zeitgemäß. — Standesbeamter: „Und wie soll der Neugeborene heißen?" Vater: „U 7." Standesbeamter: „Das ist aber doch kein Rufname!" Vater: „Für mich schon. Ich heiße Urban, und das ist mein siebter Junge!"

*

Druckfehler. — „Beruhige dich über die fleischlosen Tage, mein Liebster!", tröstete Trude ihren Gatten und flüsterte ihm zahlose Kälenamen ins Ohr.

*

Ein wahres Geschichtchen. — Die Mannschaften werden in die Kriegsstammrolle aufgenommen, und der Vorsitzende Bauer wendet sich zum nächsten Kerl: „Name?" „Kiel", antwortete er. Nach einer Viertelstunde kommt Bauer bestürzt in die Schreibstube und meldet: „Nee, Herr Unteroffizier, ich hab' mir se noch emmal durchgezählt, 's sind er zwelfe!"

Die „Times" unter der Lupe

Eine andere Frontzeitung, „Der Schützengraben", schreibt: Die Deutschen sind Barbaren. — Natürlich, nach Ansicht der „Times" ergibt sich das schon daraus, daß die deutsche Artillerie dem Schutze einer gewissen „Barbar" anvertraut sei! Die „Schützengraben-Zeitung" enthält folgende humorvolle Frage und Antwort: „Welcher Körperteil geht mit „a" an und ist der vergnügteste?" Das Auge, denn es kommt mit einem Lid auf die Welt!" — Und die „Liller Kriegszeitung" gibt auf die Frage „Was ist paradox?" folgende witzige Antworten:

„Wenn ein starker Mann eine schwache Seite hat,
wenn ein Dackel sich mopst,
wenn ein Tierkreuz seinen Kater bekämpft,
wenn ein Ochse stiert,
wenn ein Seepferdchen blind ist!"

*

Was ist paradox?
Wenn eine Sicherheitspatrouille das Gelände unsicher macht!
Wenn ein Vorgesetzter sich zurückgesetzt fühlt!

Der Hamsterer: „Du, Karle, der Dokta sagt mir, i hab Zucker!"

Karle: „Hamsterer, maleffizischer, dös sagst jetzt, wo der Kaffee drunt' ist!"

Andere Frontzeitungen enthalten u. a. folgende Beiträge, die gleichfalls von dem unverwüstlichen Humor unserer feldgrauen Krieger des Weltkrieges zeugen.

Die „Times" berichtet:

In Anbetracht seiner Verdienste um die Siege des Dreiverbandes wurde dem „Reuter-Büro" der Orden „Honny soit qui mal y pense!" verliehen und seinen Nachrichtenblättern die Berechtigung erteilt, auf den Telegrammformularen diese Worte als Kopf anbringen zu lassen.

Aus Amsterdam wird gemeldet: König von England ist jetzt Gefreiter geworden, weil er Gemeiner nicht mehr sein kann. Zeichnungen: Zimmermann (4).

Was die Illustrationen zu den verschiedenen Witzen und humorvollen Begebenheiten anbetrifft, die in jeder Nummer dieser Front- und Schützengrabenzeitungen in großer Anzahl enthalten sind, so ist man überrascht, mit welch einfachen Mitteln eine komische Situation, ein sarkastischer Einfall treffischer und ausdrucksvoll wiedergegeben ist.

Dabei ist es wichtig, zu bemerken, daß diese ausgezeichneten Aufführungen nicht etwa durchweg von kunstgewandten Zeichnern kommen, nein, ein jeder will seinen Beitrag für die Frontzeitung liefern und seinen in einer ruhigen Stunde in wenigen Strichen zu Papier gebrachten Einfall von seinen Kameraden belacht sehen. Freilich finden wir auch unter den zahlreichen Zeichnungen manch künstlerisch hochwertiges Bild.

Das Weib des Schreibers

Erzählung aus dem Dreißigjährigen Krieg / Von E. O. Single

Als die Schweden abgezogen waren, stieg das Weib des Alzeyer Stadtschreibers Balthasar Moterus auf den Boden hinauf, um ihren Ehegatten herunterzuholen, der dort seit drei Tagen zitternd unter einer alten Kutscherdecke lag, während sie sich unten nur mit viel Mühe und Geschick den langen Schnurrbart eines dicken Obrissten von Mund und Leibe hatte halten können.

Der Stadtschreiber Moterus konnte zu anderen Zeiten wohl als ein zierlich und gewunden Männlein gelten. Jetzt aber, wie er auf einen Anruf seines Weibes die alte Plane zurückschlug, war sein Gesicht so grün fast wie sein zerknittertes Wams, und die Zähne schlotterten ihm im Munde, als hätte er hundert Tage im Eiswasser gelegen. So fochte ihm die Frau auch fürs erste einen warmen Kräutertee, steckte eine heiße Kachel unters Federbett und trug den Verzauften, mehr als er sich selbst noch auf den Beinen halten konnte, zum wohlverdienten Schlummer.

Die Schweden waren also glücklich fort, und die Alzeyer weinten ihnen keine Träne nach, schon weil sie keine mehr für sich selbst fanden. Denn nicht jeder hatte es so gut getroffen wie der Stadtschreiber Balthasar Moterus, der ihrem Hollertreiben unter einer alten Kutscherdecke hatte lauschen können und dann wieder in sein gewärmtes Bett zu liegen kam. Da fehlte einem ein Auge, dem anderen hatten sie von seinen Federn ein prächtig Feuerchen angezündet, daß er für Wochen von seinem Veit nur noch träumen konnte, dem dritten Hanche über das Mehl geschüttet, den Hafer zur Spreu genommen oder von den Tauben der zerschlagenen Fässer die Kessel geheizt.

Es wäre also ein gehäuft Stück Arbeit für den Stadtschreiber gewesen, allen angerichteten Schaden seinem landgräflich fürstlichen Herrn nach Darmstadt zu vermelden, wie die Alzeyer dies jammernd heischten und er selbst es auch als recht und billig zugestand, nur daß er statt bei den anderen bei sich selbst den Anfang damit machte. Da nämlich von einer geschändeten Hausehre dank seiner Frau kräftigen Arme und einem gut Maß weiblicher Gift nicht zu berichten war, begann er am nächsten Morgen das Verzeichnis: „Was mir von dem schwedischen Kriegsvolk ist verderbt und geraubt worden" mit einer Aufzählung der Schäden auf seiner Studierstube: „1 Goldmange zerschlagen, 1 Waagengewicht mitgenommen, 1 Laute mit einem Zutter zerschlagen, desgleichen 1 Schachspiel mit einer Kapsel . . ." Und fuhr so fort bis „2 Phar londische mit Belz gefütterte Handschen", die ihm im Winter sicherlich sehr würden fehlen müssen. Es wurde ein langes Schreiben, das mit einem schmunzelnden „Em. fürstlichen Gnaden pflichtschuldiger unterlänger treuer Diener bis in den Tod, Balthasar Moterus, Stadtschreiber zu Alzey" beendete, um gleich darauf sein Stöckleln mit dem beinernen Knopf zur Hand zu nehmen, mit der Absicht, einen kurzen Gang durch die Stadt zu tun und auch seiner Mitbürger Schaden pflichtgemäß in Augenschein zu nehmen.

Nicht überall kehrte der Stadtschreiber ein. War es irgendwo ganz still in einem Haus, da sonst Kinder gejauchzt und eine Mutter mit ihnen gescherzt hatte, oder schlug noch da und dort der Rauch aus einem ausgebrannten Fenster, so zog er den Kopf ein und drückte sich eilends vorbei. Wurde dagegen irgendwie in einem Grasgarten nur das verscheuchte Federvieh zusammengetrieben oder ein versteckt gehaltenes Borstentier in seinen Stall zurückgebracht, so stellte sich der Schreiber eilrigst hinzu, klopfte mit seinem Stöckchen den Boden, erklärte den Leuten das Kriegsrecht und wo überall es hier übertreten worden. Am Abend aber, heimgekehrt, hielt er seinem Weib mit viel Jammern und Mitleidens Vortrag, was alles in Alzey von den Schweden geschehen und angerichtet sei, ab ein junges Täubchen, das sich noch im Schlage gefunden hatte, und begab sich nach so viel aufregendem Tagewerk von neuem zur Ruhe.

Nun wollte es aber der Zufall, daß sich noch in der gleichen Nacht ein versprengtes Trüpplein Kaiserlicher, von Mainz her kommend, nach Alzey verirrte, an den Toren nur schwachen Widerstand fand und schließlich fast unbehelligt in die schlafende Stadt gelangte. Böhmen waren es diesmal, Slowaken, von denen keiner auch nur ein Wort Deutsch konnte, bis auf einen jungen Fähnrich, der auf der hohen Schule in Prag ein paar Brocken aufgeschnappt und diese im Laufe der Zeit um ein weiteres an gutsäumerlichen Flüchen vermehrt hatte. Dieser war es auch, der als erster im Haus des Stadtschreibers ein versteckles Kleid entdeckte und als niemand öffnete, die Pferdehufe gegen die niedrigen Fensterladen trommeln ließ.

Wenn nun in Kriegszeiten nachts die Rosse gegen einen Laden anpochen, so weiß man, was die Uhr geschlagen hat, und dem Stadtschreiber Moterus, der eben noch von Täubchen und Liebtrauennisch getrümmt, wurde dieses Getrommel zu einem üblen Erwachen. „Ich lef' mich unter die große Bütte!" raunte er heiser und sprang so geistesblitzig wie sein wallendes Nachthemd aus dem Bett, indes seine Frau sich eben einen Mantel überwarf und die Tür zu öffnen ging.

Der Fähnrich war ein galanter Mann. Als er das junge Weib im Licht näher betrachtet hatte, zog er seinen Eisenhut zu einem tiefen Kroißuß nach der verlangten Wein. Zwei andere, die gleich ihm das Haus des Stadtschreibers als Quartier für diese Nacht ausersehen, schlugen draußen in der Küche schon die Eier in die Pfanne. Die Frau brachte den Wein, rückte noch den Laib Brot zurecht und begab sich zurück in ihre Kammer, deren Tür sie zweimal verschloß, und schließlich sogar noch mit einer schweren Truhe von innen verrammelte.

So verging über Essen und Trinken eine gute Stunde, bis der Fähnrich sich auf seine junge Wirtin besann. „Wird und Brandl" fluchte er. „Sie hat sich eingeschlossen!" tannte mit seinem breiten Buckel gegen das Holz und machte einen Riesenspektakel. Plötzlich aber — sie hätte sicher auch nicht mehr lange Widerstand geleistet — öffnete sich die Kammer für von selbst, und das Weib des Schreibers trat über die Schwelle. Als sähe sie den Fähnrich nicht, ging sie an diesem vorüber, rief zweimal laut, daß es durch das ganze Haus schallte: „Balthafar!", schritt schließlich, als keine Antwort erfolgte, immer begleitet von dem erstaunten Fähnrich eine Treppe hinauf und warf dort mit den Füßen einen großen Holzzuber um, unter dem der zusammengekauerte Stadtschreiber zum Vorschein kam. „Steh auf!" sagte sie fast ruhig und gelassen, „die anderen haben die beine Handschuhe gestohlen und die Goldmange kaputtgeschlagen, die hier wollen jetzton dein Weib. Nimm' die Pistole und brenn' ihnen eins auf, den Weiberschändern . . ."

Der Stadtschreiber rib entsetzt die Augen auf und blinzelte ins Kerzenlicht:

„Warum streitest du mit den Leuten? Sei doch freundlich zu den Herren!" wimmerte er mit einem hündischen Blick auf den Fähnrich und verbarg das Gesicht zwischen den Knien. Da stand das junge Weib lange Zeit wie in Gedanken da, dann ließ sie die Bütte wieder über den Stadtschreiber fallen und nahm den Fähnrich am Arm: „Komm, ich will freundlich zu Euch sein!" Sprach' und stieg mit dem Fremden die Treppe hinab.

Am anderen Morgen fand man den Fähnrich entseelt in der Kammer, in der Stirn ein schwarzes Kugelloch. Die Frau aber blieb verschwunden, obgleich der Stadtschreiber, den die anderen unter seinem Zuber nicht entdeckt hatten, sie später lange und unter großem Lamento suchte.

Auch die weiteren Fährnisse des Krieges überstand der Stadtschreiber glücklich. Er avancierte noch zum Hofbeamten und starb erst viele Jahre danach am Zipperlein.

Unsterblicher Liliencron

Ein reicher, aber vollkommen unkultivierter Mann hatte den wahnwitzigen Entschluß gefaßt, Schriftsteller zu werden. Er wurde aber von seinen Ergüssen nichts los. Verzweifelt kam er eines Tages zu Liliencron und klagte: „Wenn ich nicht bald Anerkennung bekomme, jage ich mir eine Kugel durchs Gehirn."

Liliencron sah ihn mitleidig an und meinte herzlich: „Na, das lassen Sie man lieber bleiben, denn etwas so Winziges werden Sie kaum treffen!"

*

Ein bekannter Kritiker, der mit Liliencron sehr befreundet war, traf den Dichter eines Abends in der „Himmelsleiter", dem bekannten hiesigen Dichterlokal in Hamburg. Liliencron begrüßte ihn freundlich. Aber der Kritiker sagte sich stumm nieder, machte ein böses Gesicht und sprach kaum drei Worte. Liliencron fragte ihn, was er denn auf dem Herzen habe.

Der Kritiker sagte: „Du, Detlev, du sollst neulich über mich in Wilseck gesagt haben, ich sei ein ziemliches Kamel. Ist das wirklich wahr?"

Liliencron umarmte gerührt den Kritiker und sagte leise: „Es ist zwar wahr, aber ich habe es nicht gesagt!"

*

Liliencrons Rabbiedder Friseur besaß auch im höchsten Grade die Eigenschaften seiner Berufsgenossen: er redete gern viel! Eines Morgens, als Liliencron sich die Haare schneiden ließ, fragte der Friseur eifrig: „Wie soll ich Ihr Haar schneiden, Baron?"

Sodatisch kurz antwortete Liliencron: „Ohne zu quoffeln!"

Liliencron war zu Besuch bei einem Hamburger Kaufmann. Der Kaufmann führte Liliencron durch sein Lager und zeigte ihm auch die Büros. Plötzlich eilte der Kaufmann auf seinen Prokuristen zu und fragte irgendeine geschäftliche Sache nach. Der Prokurist ereiferte sich sehr. Der Kaufmann wurde laut. Es war die schönste Meinungsverschiedenheit im Gange. Schließlich, als der Prokurist in keinem Punkte seinem Chef recht gab, schrie der Kaufmann, ein echter Hamburger wütend: „Ob Petersen, klot bi an M . . ."

Liliencron sagte beruhigend zu den Aufgeregten: „Es gibt harte Worte, die man sehr weich sprechen sollte."

*

Liliencron trank allabendlich in seiner Rahlstedter Stammkneipe fünf, sechs Schoppen Wein. Ein biederer Bürger, der auch fast jeden Abend in der Kneipe saß, fragte ihn gelegentlich: „Sagen Sie mal, Baron, können Sie das so, jeden Abend immer so viel Wein trinken?"

Liliencron lächelte geheimnisvoll und sagte: „Ja, wissen Sie, ich bin sehr vorsichtig, ich will mir das Saufen erst gar nicht angewöhnen!"

*

Liliencron hatte einmal keinen Pfennig in der Tasche. Zum Glück traf er einen Bekannten auf dem Jungfernstieg. Natürlich schrie Liliencron: „Hallo, alter Junge, du kannst mir mal fünf Mark pumpen!" Der Bekannte schüttelte den Kopf und sagte: „Ich bin auf dem linken Ohr etwas taub, sage es mir ins andere Ohr!"

Geschwind trat Liliencron auf die andere Seite und hauchte dem Bekannten ins rechte Ohr: „Ich möchte von dir fünzehn Mark geliehen haben!"

Entsetzt brüllte da der Bekannte: „Komm lieber wieder an das Fünf-Mark-Ohr!"

Giftsaat in Kinderherzen / Wie es bisher in den belgischen Schulbüchern aussah

Der Militärverwaltungschef hat, wie wir unterm 17. Oktober meldeten, ein Schreiben an die Kommission zur Ueberprüfung der belgischen Schulbücher in Antwerpen gerichtet, mit dem Wunsche, eine Durchsicht der in Belgien im Gebrauch befindlichen Schulbücher vorzunehmen, um die Begriffe der Ehre, der Wahrheit und des Anstands im Schulunterricht wieder herzustellen.

Wie notwendig diese Bitte tatsächlich ist, zeigt die Ueberprüfung der Lehrbücher in den belgischen Schulen. Hier herrschte bis zum Kriegsausbruch ein völliges Durcheinander. In diesem kleinen Lande waren mehrere hundert verschiedener Schulbücher im Gebrauch, die von den verschiedensten Verlegern herausgegeben und von den verschiedensten Kontrollstellen genehmigt waren. Von einer einheitlichen kulturellen Leitung des Erziehungswesens konnte nicht die Rede sein.

Einheitlich war lediglich der deutsch-feindliche Geist, mit dem der Nachwuchs in den Volks- und mittleren Schulen herangezogen wurde.

Wir geben in folgendem einige Beispiele aus der Praxis des belgischen Unterrichts, wobei wir voraussschicken, daß diese aus den verschiedensten Teilgebieten des Schulunterrichtes stammen: Geschichte Geographie, Sprachunterricht, Grammatik u. a. mehr, sowie aus den sowohl in französischer als auch französischer Sprache geschriebenen Werken.

In einem Oberkursus der französischen Grammatik von C. Nicolet und E. Weline, das in 12. Auflage in Lüttich, Brüssel und Gent gebraucht wurde, heißt es auf Seite 124:

„84 Jahre später und für die Dauer von 52 Monaten wurde Belgien mit Blut bedeckt und in Trümmer gelegt durch die verbrecherische und grimmige deutsche Besatzung."

In einem illustrierten französischen Geschichtswerk von G. Asselmis und J. Rieutlauz (Gent 1932 — 6. Auflage) heißt es auf Seite 487:

„Heute ruft Du unter den Feuern eines brutalen Angreifers (Deutschland) nackend und verwundet; aber bald, wenn an der Front die Horden zu Boden gezwungen sind, wird eine Morgenröte der Rache aufgehen, in der Farbe Deines Blutes, das Du für uns vergossen hast."

In einem Lehrbuch der Jahre 1935 von C. de Baere und R. Piret lesen wir auf Seite 191 über den Ausbruch des Weltkrieges:

„Die ganze zivilisierte Menschheit hielt es für ihre Ehrenpflicht, den preußischen Militarismus auf die Knie zu zwingen durch die Verteidigung des Rechtes und der Freiheit."

Joseph Halkin schreibt in einem Atlas-Handbuch der belgischen Geschichte (Namur 1930):

„Am 4. August fiel die deutsche Armee in unser Land ein. Da sie keinen Widerstand fand, ließ sie sehr häufig ein wahrhaft vandalenhaftes Benehmen an den Tag."

Albert- van Laar spricht in seiner vaterländischen Geschichte (4. Auflage Antwerpen 1934) davon, daß Deutschland und Oesterreich ganz allein die Schuld am Weltkrieg getragen hätten und daß Belgiens Bürger ohne Gericht verurteilt worden seien. A. F. Jacobs bezeichnet in seiner Geschichte Belgiens im Jahre 1930 Deutschland als wortbrüchig und formuliert auf Seite 27 folgende Sätze:

„Die bewaffneten, brutalen Banden, die wüst zerstörten und alles töteten! . . . von diesen barbarischen Hunden, die sich wie die Wilden gebärdeten . . ."

In dem Handbuch der belgischen Geschichte von W. P. Rondon und E. Mynan findet sich folgende Behauptung:

„In drei Worten: töten, niederbrennen und zerstören, das waren die wilden Taten der deutschen Barbaren."

Empörend ist die Frechheit, mit der noch im Jahre 1935 H. Schollaert und J. Lauwerys über den Nationalsozialismus zu sprechen wagen. In der „Neuesten Geschichte" heißt es:

„Trotz Locarno muß man mit Deutschland abrechnen, besonders, wenn man an die Männer denkt, die sich in dem sogenannten Sportklub „Stahlhelm" befinden (man schätzt ihre Zahl im Jahre 1927 auf 2 Millionen 500 000 Mann) und an die Entwicklung der nationalsozialistischen Partei, die bei der Wahl von 1932 einen so großen Erfolg hatte, besonders wenn man bedenkt, daß Hitler an der Spitze steht, ein Mann, der nur davon träumt, sich zu rächen, und alle Parteien, die gegen ihn sind, auszuschalten."

1936 erschien in fünfter Auflage ein Buch von J. Chot und C. Leclerc, in dem es heißt:

„Der Nationalstolz in Deutschland nahm einen gefährlichen Charakter an, ermutigt durch den Sieg, der das Kaiserreich geschaffen hat, stützte man sich auf Kassentheorie, Schule, Presse, wissenschaftliche Werke der Professoren und Philosophen förderten solche Gedanken."

In einem Augenblick, da die flämischen und wallonischen Kulturräte zu gemeinsamer Arbeit aufgefordert werden, liest man mit Empörung in einer belgischen Geschichte von „Versammlung" von J. Roland und J. Halkin, die noch im Jahre 1939 neuaufgelegt wurde:

„Als die Deutschen den größten Teil Belgiens in ihrer Hand hatten, richteten sie eine Herrschaft auf, unter der die Belgier sehr zu leiden hatten. Unbegründete Verhaftungen, Verurteilung durch Befehl der Behörden, Kriegs- und andere Steuern, Zwangsarbeit der Arbeiter, Verschleppung nach Deutschland . . ."

In Lüttich erschien 1936 eine belgische Geschichte von Leerere, in der wir unter der Ueberschrift „Barbarisches Verhalten der Eindringliche" auf Seite 193 folgende Sätze finden:

„Um die belgische Bevölkerung zu terrorisieren, steckten die deutschen Soldaten eine Anzahl von Gebäuden an, mordeten grundlos Hunderte von Bewohner, Männer und Frauen aller Altersklassen."

In einem Werk von L. Goemans, P. Larochette und B. Sonderhorst wird auf Seite 9 behauptet, die Deutschen hätten sich in Belgien mit grausamer Bestialität betätigt. D. Delbaux schreibt auf Seite 321 in dem Kapitel: „Die Hölle von Loucin":

„Einige Stunden nach der Explosion sagte ein deutscher Arzt zu einem belgischen: „Es ist nur eines zu tun, man muß den Unglücklichen die Kehle durchschneiden."

„Zwanzigsche Offiziere, Reiter mit bösteren Herzen haben beim Plündern ihre Sklaven losgelassen, Frauen und Kinder mit gespaltenen Schädeln liegen ermordet ohne Blumen und Sarg." (Seite 322). „Sie zogen davon, das Dorf war niedergebrannt. Die Erschossenen liegen an der Kirche aufgehäuft." (Seite 323). „Brich flatterhaftig den Schwung der rohen Teutonen, bereite dem germanischen Vieh ein blutiges Bad." (Seite 327).

Das sind nur einige Proben aus der geistigen Nahrung, die den 8- bis 14jährigen Kindern in den belgischen Schulen vorgesetzt worden sind. Man kann sich vorstellen, in welcher Verlustung ein so erzogenes Volk den Einmarsch der deutschen Armeen entgegengeblickt hat.

Der Wunsch zur Entgiftung der Atmosphäre ist nicht nur von deutscher Seite laut geworden. Flämische Kreise haben die Ausmerzung der schlimmsten Angriffe gegen das blutsverwandte Deutschland selbst verlangt, und sogar die französische Militärbehörde hat zu Beginn des Krieges, als sie in Belgien Fuß zu fassen suchte, acht der gefährlichsten antideutschen Bücher beschlagnahmt.

Die Vereinigung des belgischen Schulbuches wird nun von deutscher Seite methodisch und unter Einsatz bewährter Fachkräfte — Germanisten, Historiker u. a. m. — vorgenommen. Man wird die schlimmsten Fälle beschlagnahmen, in der Mehrzahl jedoch Anregungen zur Ueberarbeitung und Neufassung zu geben versuchen, und die einzelnen Schulvorstände werden die Verantwortung dafür zu tragen bekommen, daß die im Unterricht verwandten Bücher künftig im Buchstaben und im Geiste jene Haltung zeigen, die allein ein Zusammenarbeiten zwischen der flämischen, der wallonischen und der deutschen Bevölkerung in Zukunft gewährleistet.

Denn nicht nur der wirtschaftliche Apparat muß wieder in Ordnung gebracht werden; es geht vor allem um die geistigen Grundlagen, die frei von Haß und Ressentiment den Gefühlen der Ehre und dem Gesetz der Wahrheit und der Gerechtigkeit entsprechen müssen, wenn anders ein wirklicher Friede vorbereitet werden soll.

Ehrhard Evers

SOS

Von Erich Musch-Osten

John Bull, der sonst so stolz sich blähte
und gern die „Habenichtse" schmähte,
dem wird jetzt um das Herze bang,
besieht er seinen Rüstungsschrank.

Wo Bomben krachen ins Gelände,
da schmelzen rasend die Bestände..
Schon arg zerschunden steht sie da
die keifende Britannia.

Zeichnung: Roha/Dohnen-Verlag

Drum hört in wahren Jammertönen
man Churchill jetzt um Hilfe stöhnen,
er funkt nun Englands ganzes Weh
per Radio nach Uebersee.

Doch außer ausrangierten Sachen
ist dort nicht viel mobilzumachen,
das einzige, was er bekam,
war wackliger Alteisenkram.

Da hockt er nun, der alte Schreier,
und schlägt betrübt die Klage-Leier...
Die Melodie hat bittren Klang:
Es ist Old Englands Schwanensang!

Elke Y 26. 10. 1940

Unser Klaus
hat eine Schwester bekommen!

In dankbarer Freude:
Herta Klose, geb. Koffmane
Walter Klose

Bremen, den 26. Oktober 1940
Wilhelm-Wolters-Straße 29

Horst

Unser Stammhalter ist da!
In herzlicher Freude:
Erna Kujawski
geb. Röpekamp
Richard Kujawski

Bremen, 24. Oktober 1940
z. Z. Städt. Frauenklinik

Ihre Verlobung geben bekannt
Hildegard Wosnik
Hans-Joachim Kathmann
Gefreiter
b. Stabe einer Luftlandetruppe
Kreuzburg Oberschles.
Bremen, V. d. Steintor 125
27. Oktober 1940
Empfang findet nicht statt.

Ihre am 26. Oktober vollzogene
Vermählung
geben bekannt
Georg Behrens
Marianne Behrens, geb. Freitag
Bremen, Bismarckstraße 108,
z. Z. verreist.

Friedrich Wystub
Anna Wystub
geb. Riete
Vermählte
Bremen, im Oktober 1940

Danksagung

Da es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken, bitten wir alle, die uns zu unserer goldenen Hochzeit eine Aufmerksamkeit erwiesen, hierdurch unseren innigsten Dank entgegenzunehmen.
Emilius Olsen und Frau.
Sebaldsbrück

Unsere Gertrud ist angekommen!
In dankbarer Freude:
Alice Schierholz, geb. Hillerts
Hermann Schierholz
24. Oktober 1940 Kattenturm 140
z. Z. Diakonissenhaus

Erika Domning
Karl Heinz Härtel
z. Z. im Felde
Verlobte
Hagen i. W., Kölner Str. 14 — Bremen, Schwachhauser Heerstr. 48 b
Im Oktober 1940 — Kein Empfang

Nur Die glückliche Geburt einer
gesunden Tochter
zeigen hocherfreut an
Erich Cassebohm und Frau,
Else, geb. Plagge.
Bremen, den 21. Oktober 1940,
z. Z. Diakonissenhaus

Ursula Busch
Werner Schramm
Verlobte
Bremen, Münchener Str. 22
Leipzig, z. Z. Kriegsmarine
27. Oktober 1940,
z. Z. verreist

Ihre Verlobung geben bekannt
Herta Osterhorn
Karl-Heinz Galinsky
Bremen, den 27. Oktober 1940

Wolf Udo 25. 10. 1940
Wir zeigen hocherfreut die Geburt eines gesunden **Jungen** an.
Eva Stieda, geb. Loewner
Dipl.-Ing. Wolfgang Stieda
Bremen, z. Z. Privatklinik Wielandstraße 25
Schwachhauser Heerstraße 85

Als Verlobte grüßen
Hanna Meyer
Karl Hintze
Masch.-Gpt.-Gefr.
Bremen, Borgfelder Str. 8
z. Z. Kriegsmarine
den 27. Oktober 1940,
z. Z. verreist

Ihre Vermählung geben bekannt
Werner Büter
Friedel Büter
geb. Gesselmann
Bremen, den 24. Oktober 1940
Gleichzeitig danken wir für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Danksagung!
Für die uns zu unserem
50jährigen Geschäftsbestehen
erwiesenen Glückwünsche, sowie für die zahlreichen Blumenspenden und sonstigen Aufmerksamkeiten sagen wir allen Kollegen, Freunden, Nachbarn und Bekannten unseren herzlichsten Dank.
Karl Nolte und Frau
Bremen, den 25. Oktober 1940
Kastningstraße 65/66.

Die glückliche Geburt ihres zweiten Kindes, einer gesunden **Tochter**
zeigen in dankbarer Freude an
Doreen Stadtländer, geb. Barwick
Adolf Stadtländer
Bremen, den 25. Oktober 1940
Arnold-Böcklin-Straße 16
z. Z. Wöchnerinnenheim

Als Verlobte grüßen
Lieschen Lehning
Walter Dreier
Bremen, 26. Oktober 1940
Bockhorner Straße 35

Ihre Vermählung geben bekannt
Erich Wehrmann
Bauingenieur
Erna Wehrmann
geb. Schwarting
Wutha bei Eisenach/Thür., 25. Oktober 1940
Horst-Wessel-Straße.

Familien-Anzeigen werden in der „Bremer Zeitung" zu ermäßigten Preisen berechnet.

Allen Verwandten, Freunden, Bekannten und Nachbarn sagen wir für die uns anläßlich unserer
goldenen Hochzeit
erwiesenen Aufmerksamkeiten auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Karl Nullmeier und Frau

Wir haben uns verlobt
Gerda Petersen
Friedrich-Wilhelm Duden
z. Z. auf Urlaub
Timmendorfer Strand, den 26. Oktober 1940
Bremen, Verwaltungsgebäude Hafen 3

Käte Blöbaum
Lothar Schmidt
Verlobte
Bremen, den 27. Oktober 1940

Ihre Vermählung geben bekannt
John Nelson
Ingenieur
Meta Nelson
geb. Fuchter
Newyork, den 26. Oktober 1940,
Newbrunswick, R. F. D. 2 Box 6
USA.

Ihre Vermählung geben bekannt
Fritz Becker
Anni Becker
geb. Wahlers
Stuckenbostel — Bremen
25. Oktober 1940 — Bachstr. 73

Für die überaus reiche Anteilnahme und Aufmerksamkeit zu unserer
Silber-Hochzeit
sagen wir allen Freunden, Arbeitskameraden, Bekannten und Nachbarn unsern herzlichen Dank
Friedrich Saalbach und Frau
Katrepelerstraße 3.

Für **Augengläser**
Fachoptiker
Walter Witte.
nur
Bischofsnadel 2
Krankenkassenlief.

Familien-Drucksachen
Bremer Zeitung

Es geht jetzt wieder schneller

Meine liebe Freundin!

Sei doch bitte am
Montag früh 8 Uhr
in der Altmöbelhalle von
Gerhard Klöckorn, Fedelhören 38

Dort findest Du alles was Du brauchst an unterhaltenen Möbeln aller Art und vor allen Dingen preiswert.

Moderne Schlafzimmer, Herrenzimmer, Eßzimmer und Einzelmöbel

Der Weg lohnt sich bestimmt!

Es grüßt Dich in aller Eile
Dein Freund Hans

Verkauf

Einzelmöbel
Eßzimmer,
Büromöbel
u. diese andere.
Heinz, Hdlg.
Bremen, Abbentorstr. 16 a

1 guterh. Wanduhr, 1 verbesserl. Volksempfänger u. 1 Elektro-Staubsauger (neu) 16 Teile, billig zu verkaufen. Angebote unt. H 52 212

Zweiflamm. Gasherd
Schulz,
Graf-Waldersee-Straße 19

1 gut. Rechtsherd 2 neue größere Steingutkruken, Steffensweg 187 p.

Allesbrenner, neu, Gr. II emaillierl. Schwachhauser Heerstr. 87a, I

Fast neuer **Kinderwagen** Huchtingerstr. 32

G. erh. D'Mantel Gr. 40, RM. 30,- Hohwisch 37

2 P. lange Jagdschnürstiefel, Gr. 44 u. 45, Preis je 35 ℳ, 1 P. Wanderstiefel, Gr. 41, 15 ℳ zu verkaufen. Schwachhauser Heerstraße 192

Sielmann
hat Schaufeln,
Duckwitzstraße 1
Ruf 5 19 47

Briefmarken

BRIEF-MARKEN
● Ankauf und Verkauf ●
O. GRALKI
Molkenstr. 41-42
Ruf: 2 30 82

Leica's
Serien-Kinder-Bildnisse
bereiten Ihnen
zu Weihnachten größte Freude
PHOTO LIKA
Langemarckstraße 166

Erklärung.
Ich erkläre hiermit, daß mein Name mit dem vom 25. 10. 1940 erwähnten Artikel N. (vor den Schranken des Gerichts) nicht identisch ist und ich jeden Verleumder gerichtlich belangen werde.
H. Rahns, Elisabethstr. 64 I.

Grötzsch
Langemarckstraße 10
Große Allee 15
Tapeten
Große Auswahl, preiswert

Wer Zeitung liest - weiß mehr!

Heißmangel-Zimmermann
wieder
Bürgermeister-Smidt-Str. 8
Ruf: 4 18 06

TAPETEN
große Auswahl
in allen Preislagen
Teppich-Klingeberg
Hutfilterstraße 6–8

Bei Wohnungsaufgabe vorteilhafte
Möbellagerung
in meinen modernen Möbellagerhäusern
Friedrich Bohne
Friesenstr. 28/30
Ruf 44095

Verdunkelungspapier
100 und 150 cm breit
Dörrbecker & Plate Sögestr. 34–38 Fernruf 2 45 55

Sei bereit! Lerne helfen für den Fall der Not — Arbeite mit im Deutschen Roten Kreuz!

Heirat

Ingenieur
1,75 m groß, gute Erscheinung, in guter Position, wünscht ein nettes Mädel kennenzulernen. Spät. Heirat nicht ausgeschlossen. Angebote mit Bild unter L 9261 erb.

Zollbeamter
pensionsber., 30 J. natur. u. sportlich, f. lb. Frauchen m. gl. Interessen. Allein. Verzl. Bestehen ist entschei., n. Verm. Nähr. u. B 49 b. Briefbund **Ja-Ba Berlin-Charlottenburg 5,** Goltzendorfstr. 18

Herzenswunsch
Wer möchte mein, lb. so. -Sj. Mädel ein lieb. Vater u. mir ein guter, treuer Kameraden sein? Bin 35 J. jugdl., schl., kath., schöne Ausstattg. vorhanden. Ang. unter D 8397

Die schönsten
Obstbäume!
Alle Arten und Formen — Haben Sie Bedarf an Spalier-Bäumen wie U-form, Vierer-Palmetten
Besichtigung jederzeit. Preisl. frei
Otto Biermann
Düsternstr. 118 ● Ruf 8 36 98
Für Bremen Lieferung frei Haus

Tiermarkt

Achtung! Wir erhalten wöchentlich
Achtung! größere Transporte
reeller junger und älterer Pferde
aller Rassen, in allen Preislagen.
Die Pferde stehen ab Sonntag zum Verkauf. Wir geben sie unter voller Garantie ab. Sämtliche Pferde haben Pferdekarte.
Th. u. G. Pleuß K. G.
Bremen, Kornstraße 37. — Ruf: 5 10 96.

Schreibtische
sofort lieferbar
Bürohaus Waage Martin Vaupel & Co.
Langenstraße 135 Ruf 2 77 55/56

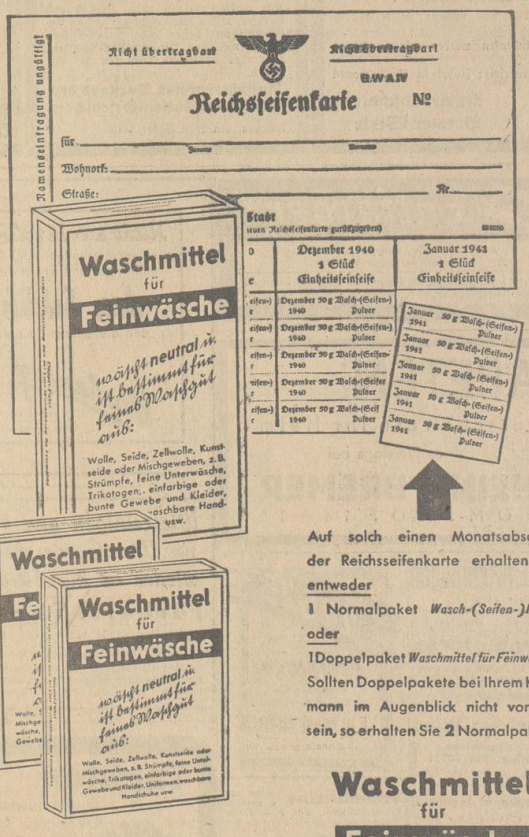
Verloren

Soldatenfrau verlor am Donnerstag RM. 50 (Schein). Geg. Belohn. abzug. beim Verlag.

Peinlich wenn man etwas verliert. — Schon manchem half in diesem Falle die Kleinanzeige i. d. **Bremer Zeitung**

Wald-Ziervögel
Junge Wellensittiche Ia junge Kanarienvögel
Fedelhören 101

Schmerzloses Töten von Hunden und Katzen billig im Tierheim des Tierschutz-Vereins. Ruf 8 32 11.



Auf solch einen Monatsabschnitt der Reichsseifenkarte erhalten Sie
entweder
1 Normalpaket *Wasch-(Seifen-)Pulver*
oder
1 Doppelpaket *Waschmittel für Feinwäsche.*
Sollten Doppelpakete bei Ihrem Kaufmann im Augenblick nicht vorrätig sein, so erhalten Sie 2 Normalpakete.

Waschmittel
für
Feinwäsche

»Es sorgt für lange Haltbarkeit«

In treuer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland starben den Heldentod im Kriegsjahr 1939/40 unsere Gefolgschaftsmitglieder:

1. Offizier Heinrich Wittenberg,
1. Ingenieur Paul Hoffmann,
2. Offizier Günther Ahlers,
2. Offizier Fr. W. Klöpping,
2. Ingenieur Nico Kück,
Ing.-Assistent Walter Maas,
Matrose Paul Prien,
Matrose Ernst May,
Matrose Hendrik Govers,
Matrose Hermann Vollbrecht,
Matrose Karl Falk,
Heizer Diedrich Hoppe,
Heizer Erich Grundmann,
Trimmer Karl Bürgerhoff,
Bäcker Werner Geßner,
Decksjunge Walter Möhn.

Ferner starben nach schwerer Krankheit:

1. Ingenieur Adolf Reißig,
1. Offizier Johann Burmann,
2. Ingenieur Hermann Nelke.

Den von uns gegangenen Kameraden werden wir ein treues Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft der

Argo Reederei
Richard Adler & Co.

Bremen, im Oktober 1940.

Plötzlich und unerwartet entschlief meine innigstgeliebte, gute Frau, unsere treue, stets liebevoll besorgte Mutter

Marie Hennings
geb. Look

in ihrem 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Gustav Hennings
Christian Stern und Frau, Käthe, geb. Hennings
ein Enkelkind
Friedr. Look und Angehörige.

Bremen, den 25. Oktober 1940
Neustadts-Contrescarpe 92.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut H. Dreyer, Lehnstedter Straße 46; zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, um 12½ Uhr, im Krematorium statt.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unser Mitglied

F. W. Brünjes
Margarethenstraße 7

unerwartet aus unserer Mitte geschieden ist.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Die Trauerfeier findet in Bremerhaven statt.

Kameradschaft
Bremer Wirte

Durch das plötzliche Hinscheiden unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Franz-Max Kossel

im 33. Lebensjahre sind wir in tiefste Trauer versetzt.

Paul Kossel und Frau, Käthe, geb. Maibaum
Paul H. Kossel und Frau, Hertha, geb. Wunder
Marlo Pfister, geb. Kossel
Stabsarzt Dr. Wolf Pfister
Wolf-Dieter Pfister

Bremen, den 26. Oktober 1940
Dijonstraße 17.

Die Einäscherung erfolgte in der Ostmark, seinem letzten Aufenthaltsort.

Nach kurzer, schwerer Krankheit, unerwartet und unfaßbar für alle, ist meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Tochter und Schwiegertochter

Adda von Bassen
geb. Gerdes

für immer von uns gegangen.

In tiefem Schmerz, im Namen aller Angehörigen:
Hermann von Bassen nebst Kindern
Frau Anna Gerdes

Bremen, den 25. Oktober 1940
Burger Heerstraße 43

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. Aufbahrung im Beerd.-Institut Nordlicht, H. Schomaker, Wartburgstraße 39.
Die Trauerfeier findet am Mittwoch, um 12½ Uhr, im Krematorium statt.

Kurz vor ihrem 95. Geburtstage verschied meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Catharine Kaiser
geb. Hein

In tiefer Trauer:
Gerhard Kaiser und Frau, Henny, geb. Springer

Am schwarzen Meer 163.
Aufbahrung im Ge-Be-In., Germaniastraße 56.
Einäscherung Mittwoch, 30. Oktober 1940, 11½ Uhr, Krematorium Riensberg.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am 24. Oktober 1940 unseren Mitgründer und langjähriges Aufsichtsratsmitglied, Herr

Johannes Schäfer
Ehrenobermeister der Fleischer-Innung Bremen.

Der Entschlafene hat sich immer mit großem Interesse und vorbildlicher Treue in uneigennütziger Weise für unsere Gesellschaft eingesetzt.
Wir verlieren einen guten Freund und Berater, dessen Verdienste um unsere Gesellschaft und dessen hohe charakterlichen und menschlichen Eigenschaften ihm ein dauerndes dankbares Gedenken bei uns sichern.

Aufsichtsrat und Vorstand der Fleischerei Aktien-Gesellschaft

Bremen, den 25. Oktober 1940.

Heute entschlief sanft nach kurzer, heftiger Krankheit mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Zimmermeister

H. F. Wilhelm Brunhorn

im 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Gesine Brunhorn, geb. Knutzen
und Angehörige.

Bremen, den 25. Oktober 1940
Auguststraße 56.
Von Beileidsbesuchen bitte ich abzusehen.
Die Aufbahrung erfolgte im Bestattungs-Inst. Feiertag, Osterfeuerbergstr. 104/05. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, um 11½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Infolge eines Herzschlages starb plötzlich und unerwartet mein herzensguter, lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Schmidtke

im 79. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz, im Namen aller Angehörigen:
Anna Schmidtke.

Bremen, den 25. Oktober 1940
Osternburger Straße 4

Aufbahrung erfolgte in der Horner Kirche
Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 29. Oktober, 14½ Uhr, in der Horner Kirche statt.

Nach kurzer Krankheit verstarb am 25. Oktober unser Gefolgschaftsmitglied

Fritz Gramberg

Der Verstorbene, der mehrere Jahre unserem Werke angehörte, wird als pflichttreuer Mitarbeiter von uns nicht vergessen werden.

Wir halten sein Andenken in Ehren.

Betriebsführung und Gefolgschaft der
Focke-Wulf Flugzeugbau G.m.b.H.

Bremen, den 27. Oktober 1940.

Danksagung

Die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme durch Schrift und Wort beim Hinscheiden unserer geliebten Mutter, Frau

Renstine Schilke

haben uns in den Tagen tiefster Trauer wohlgetan, wofür wir unseren herzlichsten Dank aussprechen. Wir danken auch Herrn Pastor Klein für die trostreichen Worte.

Die Kinder

Bremen, im Oktober 1940
Im freien Meer 14.

Danksagung

Da es mir nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken, möchte ich auf diesem Wege für die so überaus herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben, unvergeßlichen Mannes, des

Oberapothekers

Friedrich Arneke

meinen tiefempfundenen Dank aussprechen.

Ina Arneke, geb. Meyer.

Bremen, im Oktober 1940.

Danksagung. Statt Karten.

Für die uns erwiesene innige Teilnahme und die in so vielem Maße gespendeten Blumen und Kränze bei dem Verlust unseres lieben Vaters

Heinrich Bullenkamp

sagen wir allen beteiligten Freunden, Nachbarn, Bekannten und Verwandten, auch Herrn Pastor Lange für die trostreichen Worte, auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank.

Die Kinder und Angehörigen.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und reichen Kranzspenden beim Heimgange des Verstorbenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Fraedrich für seine, aus dem Leben des Entschlafenen gesprochenen Worte unseren tiefgefühlten Dank.

Frau Anna Wassemann nebst Kindern

Horn, Vorstraße 7a

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, sagen wir allen, sowie Herrn Pastor Mießner für die trostreichen Worte unseren tiefgefühlten Dank.

Georg Schäfer und Kinder.

Bremen, im Oktober 1940
Am Fesenfeld 134.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, insbesondere Herrn Pastor Lange für die trostreichen Worte unseren aufrichtigen Dank.

Die Kinder.

Bremen, Kiel, 27. Okt. 1940

Danksagung

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben

Wilfried

sagen wir allen unseren innigen Dank.

H. Hilmer und Frau
Westerdeich 199.

ÄRZTE-TAFEL

Von der Reise zurück:

Dr. med. Hermann
Dr. med. H. Ruß
Kinderarzt

Praxis wiederaufgenommen:

Dr. med. Lengemann
am 28. Oktober

Dr. med. Weimar
Hautarzt
Sögestraße 18/20 I
am 28. Oktober

Sanitätshaus H. Fehrmann Nachf.
Knochenhauerstraße Nr. 14/17

Ein gutes Bild
bereitet immer Freude
PHOTO **Rohse**
Kornstraße 22
Paßbilder für Wehrmacht u. Kennkarte
Schnellste Lieferung

Verdunkelungsrollos
in allen Größen aus Stoff und Papier
Teppich-Diersch
Landwehrstraße 159 Ruf 8 24 87

Beerdigungs-Institut „Pietät"
GEBR. STUBBE, BREMEN
Humboldtstraße 190/92
Ruf: 4 27 45 und 4 27 46
Gegr. 1867
Ehrendiplom Berlin 1921
Eigene Bestattungswagen u. Übernahme aller für Erd- u. Feuerbestattung erforderlichen Angelegenheiten
Aufbahrungsräume

Damenhandtaschen aus Glasperlen u. Filter, Börsen all. Art sehr. Neuh. dir. v. Erz. Mustersend. Nachn. 25.- aufw. Holzperlttasch. u. Börsen, Halsbänder, Broschen, Ringe, Gobelin- u. Perlen-Stickarbeits-, Werkstofftasch. etc. Mustersend. Nachn. 60 ℳ aufw. Fabrikation **K. Schweigert, Komotau** (Sudetenland). Günstige Einkaufsquelle. Vertreter gesucht.

Parkett
schleift masch. G. A. Papenhausen, Gr. Johannisstraße 169. Ruf 5 30 85

Für Kenner? Die Brille von Denner
Vor d. Steintor 8

Trauerdrucksachen · Bremer Zeitung

Braun's Entfärber
entfärbt Stoffe, entfernt viele Flecke, bleicht vergilbte Wäsche
Auch so gut wie die bekannten Braun's Stoffarben
Erhältlich in Drogerien, Landapotheken u. anderen Fachgeschäften

TAPETEN
verschönern Ihr Heim
Jede Preislage bei
HEINR. BREMER
DOMSHOF 14—15

Kartei-Einrichtungen
für viele Zwecke.
Bürohaus Waage Martin Vaupel & Co.
Langenstraße 135 Ruf 2 77 55/56

Elektromotoren
jeder Art, neu u. gebr., Verkauf Austausch, Miete, Reparaturen
Emil Mahn Findorffstraße 28
Fachgeschäft f. Motoren
Ruf: 8 11 40

Verdunkelungs-Rollos
Verdunkelungsanlagen
Rollovertrieb Ruf 50771
M. Neufeld, Kornstr. 197

Ihr Funkberater G. Leonhardt
Liegnitzstraße 42-44 ● Ruf 8 21 07
Reparaturen/Antennenbau
schnellstens und preiswert

Durchschreibe-Buchhaltungen
für Finanz und Lohn.
Bürohaus Waage Martin Vaupel & Co.
Langenstraße 135 Ruf 2 77 55/56

RUF 22525
Ferntransporte
Verlangen Sie Hausapparat 13
F. W. Neukirch AG.
Bahnhofstraße 26

Schreibtische Eiche, roh u. gebeizt
Kleiderschränke, ein- 2- u. 3türig
Küchen, natur- und elfenbeinfarbig
Schlafzimmer
Einzelmöbel u. runde Tische
Beermann & Kranz
Faulenstraße 14-16 Fernruf 5 13 80

Nicht nur Ihr Kind,
selbstverständlich auch Sie finden gut und preiswert
den Schuh,
den Sie gesucht haben
im Schuhhaus **Wachendorff**
am Ostertor.
Ostertorsteinweg 49

Wir reinigen und bügeln Ihre Garderoben wieder in kürzester Zeit.
Färberei Thomas
Waller-Heerstraße 122 Ruf 8 02 22
Filialen: Walsroder Straße 8, Hansastraße 231, Buntentorsteinweg 34, Osterfeuerbergstraße 103, Lloydstraße 81, Gröpelinger Heerstraße 261, Hastedter Heerstraße 129, Vegesacker Straße 69

Tapeten
Große Auswahl
Gediegene Muster
Alle Preislagen
TEPPICH-Johnssen
Osterstraße 34, Ruf 5 16 15

Entferne ohne Stechen ohne Schneiden garantiert jede Tätowierung Muttermale Leberflecke
Blutschwamm - Kohlen - Pulverflecke - Warzen - Grießkörner und andere Hautfehler. Begeisterte, freiwillig gesandte Dankschreiben sowie das seltenste Album der Welt mit den schon entfernten Tätowierungen stehen gern zur Einsicht.
E. Hümpfner, Bremen, Fedelhören 8, II
Zu sprechen Dienstag, den 29., Mittwoch, den 30. und Donnerstag, 31. 10., in der Zeit von 10-12 u. 13½-19 Uhr

Fernumzüge
Wohng.-Nachw.
Möbellagerung
Wilhelm Rosebrock
Breitenweg 28

Dauerwellen
Haarfärben, Tönen, Blondieren
bei W. Blum, Bürenstraße 5
Ruf 8 37 09

Briefmarken
Länderpakete in großer Auswahl.
O. GRALKI
Molkenstr. 41/42
N. 2 30 82

Altsilber
kauft
Hafeken
Bischofsnadel

Umzüge u. Transporte
preiswert
Georg Arnke,
Lagerhausstraße 42
Ruf 4 00 67

Weshalb auf Abwegen gehen wenn man durch die W.-Kleinanzeigen zum Ziele kommen kann!

Unterricht

Frischens
Priv.-Handelsschule
Berufs-Fachschule
Liebfrauenkirch. 8
Ecke Katharinenstr. Ruf 2 57 24
Schnellkurse
Halbjahrslehrgänge
Jahreslehrgänge
Neue Kurse: 1. November

Gegen Frostbeulen
nimm nur **Fellitin**
Kein Jucken mehr an erfrorenen Stellen! Sofort Linderung, auch bei der strengsten Kälte! Flasche RM. 1.—
Zu haben in Apotheken u. Drogerien

Eine erfolgreiche Ausbildung erhalten Sie in
Gaudian's
Privat-Handels-Schule, Domshof 16
Berufsfachschule
Neue Kurse beginnen am 1. Novbr.
H. Gaudian, Dipl. H.-H.

Deutsch, Sprachen, Steno, Maschinenschreiben usw.
Dipl.-Hdl. Josefine Behrend Fehrfeld 16, am Stellwall

Gründlicher Unterricht in
Kurzschrift
Maschinenschreiben, Deutsch, Rechnen, usw. K. Blume, Delmestraße 79

Hamburger Fremdsprachenschule
Privatlehranstalt, Leiter: C. Zander, Dr. E. Grundmann, Frau E. Zander
Fremdsprachliche Ausbildungskurse
einschließlich Kurzschrift, Maschinenschreiben usw. als Fremdsprachler(in), Dolmetscher(in), Korrespondent(in)
Auskunft: Sekretariat Hamburg 21, Carlstr. 38 (auch über Wohnheime) Ruf: 22 13 98

Bevor Sie sich anmelden
achten Sie auf unsere Schulterstunden

Montags/Mittwochs . .	8—13 Uhr u. 15—19 Uhr
Dienstags/Donnerstags	8—16 Uhr
Freitags	8—13 Uhr u. 15—20 Uhr
Sonnabends	8—13 Uhr

Weil nächste Woche viele Lehrgemeinschaften beginnen, muß die Anmeldung in dieser Woche erfolgen.

Reinhold-Muchow-Haus
Berufserziehungswerk der DAF.
Am Wall 179/180

Niederdeutsche Rundschau

Mit dem Gauleiter im Hümmling

Im neuen Siedlungsgebäude bei der Moor-SA. und den Arbeitsmaiden

Von Wilhelm Lagen, Gauhauptstellenleiter

„Vergessenes Land" wurde er einst bezeichnet, der Hümmling, der sich als Hügelzug nördlich von Sögel nach Norden heraustzieht und in seiner Gesamtheit einen Landschaftsbezirk gleichen Namens (früher Kreis Hümmling) bildet. Es mag sein, daß der Hümmling in früherer Zeit etwas abgelegen und in seiner Entwicklung hinter anderen Landesteilen zurückgeblieben ist; die Bezeichnung „Vergessenes Land" dürfte aber eher auf die angezeigten und bis vor wenigen Jahren noch kaum beschreibbaren weiten Moorgebiete des Emslandes zutreffend gewesen sein. Heute ist jedenfalls der Hümmling ein aufgeschlossenes und in jeder Weise vom Verkehr berührtes Gebiet, wo neben jahrhundertealten Siedlungen und Dörfern neue Siedlungen entstanden oder noch im Entstehen begriffen sind, und wo bislang noch brachliegende Oedlandflächen oder nur unvollkommen ausgenutzte Landflächen nunmehr unter nationalsozialistischer Führung der Kultivierung und Besiedlung zugeführt werden.

Vorbildliches wurde hier geschaffen

Da, wo der Küstenkanal die Hümmlingregion durchschneidet und die Emslandmoore beginnen, haben sich Kreisleiter Buscher mit seinen Mitarbeitern vom Kreisstab und zusammen mit den Herren Dr. Munz und Hohmann von der Reichsumsiedlungsgesellschaft zum Empfang des Gauleiters, der sich in Begleitung des Haupstabsamtsleiters Wallenhorst befindet, eingefunden. Wir besehen eine neue Betonstraße und erreichen die Siedlung Rastdorf, die neben anderen hier im Hümmling vom Oberkommando der Wehrmacht, der Reichsumsiedlungsgesellschaft und der NSAP. in Zusammenarbeit geschaffen wurde. Stattliche, geräumige, aus roten Steinen erbaute und allen Anforderungen der bäuerlichen Arbeit der Neuzeit entsprechende Häuser und Gehöfte sind entstanden, die in ihrer Bauart sich durchaus der Landschaft geschmackvoll anpassen. Auch die äußere und innere Gestaltung findet in jeder Weise die Anerkennung des Gauleiters und seiner Begleitung. Was hier geschaffen wurde, kann als vorbildlich bezeichnet werden. Kreisleiter Buscher und der Leiter der Ansiedlungsabteilung der Reichsumsiedlungsgesellschaft Dr. Munz erklären, wo und wie der Dorfkern gestaltet werden soll, der neben öffentlichen und privaten Bauten, Geschäftshäusern usw. auch als großzügigen Bau das Gemeinschaftshaus der NSDAP. aufweisen soll, das erste dieser Art im Emsland und eines der ersten im Gau Weser-Ems überhaupt. In diesem Hause werden die Dienststellen der NSDAP., ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände insbesondere die vielseitigen Einrichtungen der NSV. sowie das HJ.-Heim untergebracht sein.

Bereich der Arbeitsmaiden

Sögel, ein altes idyllisches Städtchen und Zentrale des Hümmlings, inmitten verstreuter Eichen- und Buchenwaldungen, liegt vor uns. Die Lagerführerin eines am Stadteingang neu errichteten weiblichen Arbeitsdienstlagers erwartet uns bereits. Die Besichtigung des Lagers, die unter aufmerksamer Führung der Maiden vor sich geht, vermittelt den Gästen einen Eindruck von der Unterkunft und dem Zusammenleben dieser jungen Gemeinschaft. Alles ist sauber und nett eingerichtet; allerdings fehlt da und dort noch so einiges, was die Mädel sich noch wünschen, um es erst recht gemütlich einrichten zu können. Aber auch das Fehlende wird noch kommen, und die Zusage des Gauleiters, hierzu persönlich beitragen zu wollen, wird mit jubelnder Dankbarkeit begrüßt.

Der Einladung zum Kaffee wird gern Folge geleistet. Es entwickelt sich eine nette Unterhaltung, die von den Maiden mit schönen Volksliedern, die sie in der kurzen Zeit ihres Zusammenseins schon fingen gelernt haben, umrahmt wird. Zum Abschied sagt der Gauleiter dankende, aber auch ermahnende Worte.

Im unmittelbarer Nähe des Arbeitsmaidenlagers wird in allernächster Zeit das große Kreisgesundheitsbaus der NSV. entstehen. Kreisamtsleiter Walter begeichnet dem Gauleiter und seiner Begleitung die Lage und das Aussehen dieses Hauses, das keine Verwaltungsbüros enthalten, sondern ausschließlich mit seinen praktischen und sanitären Einrichtungen der Gesundheitsförderung der Bevölkerung des Kreises dienen soll.

Neben dem HJ.-Heim ein Hünengrab

Weiter geht die Fahrt durch den herbstlichen Hümmling, vorbei an alten strohgedeckten Häusern und Katen, neben schmucken Bauernhäusern und über mit Birken flankierten Landstraßen. Das HJ.-Heim in Börger, das sich zwar noch im Bau befindet, wird kurz in Augenschein genommen. Seitlich vom Heim liegt unter Eichen aus mächtigen Findlingen gefürmt ein uraltes Hünengrab. — Zwei Zeugen ihrer Zeit, hier das gewaltige einige Monument germanischer Heldenehrung, — von der Bau einst wiederum deutschen Volkes in seinem Geiste angelegnt an eine große und bereits sagenhaft gewordene Vergangenheit.

Das nächste Ziel ist die Siedlung Eggershausen; genannt nach ihrem Gründer, dem vor einigen Jahren verstorbenen Regierungspräsidenten Eggers. Die Erweiterungsmöglichkeiten und vorgesehenen Planungen werden auch hier besprochen, und es zeigt sich wiederum, wie durch planmäßige Kultivierungsarbeiten ehemals öde Moor- und Heideflächen in wertvolles Neuland für das deutsche Bauerntum umgewandelt werden können.

Moor-SA. opfert für „Siedingsehre"

Der späte Nachmittag sah ein Zusammensein der Ortsgruppenleiter und Kreisamtsleiter des Kreises Aschendorf-Hümmling in der Kantine I der Moor-SA. vor, bei dem auch Oberführer Schäfer mit seinen Männern zugegen war. Eine große Freude wurde dem Gauleiter durch die SA.-Männer gemacht, daß sie ihm aus treuer Anhänglichkeit zur Begrüßung ein Geldgeschenk im Betrage von 4330.63 RM. für die Gedenkstätte „Siedingsehre" überreichten. Es war dies nicht das erste Geschenk dieser Art, das der Gauleiter aus den Händen dieser Kameraden empfing, die seit Jahren draußen im Moor, abgeschnitten von der Welt, als Wachmänner ihren schweren Dienst zu verrichten haben.

Politische Leiter berichten dem Gauleiter

Die Politischen Leiter berichten sodann einzeln dem Gauleiter über ihre Arbeiten und die Fragen und Sorgen, die sich hierbei für sie ergeben. Der Gauleiter gibt Antworten und Anweisungen. Im Anschluß daran faßt er noch einmal seine Eindrücke des Tages zusammen und spricht dann zu den um ihn versammelten Männern über den neuen Lebenswillen und den Kampf der heutigen Nation.

„Hart im Willen, stark im Glauben und mutig im Einsatz hat der politische Soldat Adolf Hitlers zu sein", rief er ihnen zu. „Es gibt so vieles, was Euch manchmal im Glauben schwach und in Eurer Arbeit müde zu machen droht, Ihr aber werdet nicht müde werden, sondern werdet immer wieder emporgerissen werden im Vertrauen auf den Führer, der unserem Volke seinen Weg gewiesen hat und das sicher zu führen Eure Aufgabe geworden ist."

Osterholz-Scharmbeck. Standesamtliche Eintragungen. Geburten: 19. Oktober: Hans Karl Wohlers, Scharmbeckstotel, Auschlamp Nr. 3. 21. Oktober: Hinrich Bernhard Betjemann, Teufelsmoor, Nr. 55. 23. Oktober: Elisabeth Wellbrock, Teufelsmoor, Nr. 13a. 24. Oktober: Erika Grothe, Osterholz-Scharmbeck. — Eheschließungen: 19. Oktober: Unteroffizier Hellmuth Jahnke, Cath. Mathilde Augen, Osterholz-Scharmbeck. Schmied Bernhard Bake, Frieda Adele Baats, Scharmbeckstotel. Modelltischler Diedrich Karl Rick, Charlotte Luise Lanosch, Osterholz-Scharmbeck. Bahnarbeiter Hermann Flathmann, Anna Meta Kath, Bullwinkel-Sandhausen. — Sterbefälle: 21. Oktober: Arbeiter J. Fr. Wätjen, Osterholz-Scharmbeck.

Oldenburg: Der DAF.-Reichspropagandawalter im Nordseegau. Der Reichspropagandawalter der Deutschen Arbeitsfront, Parteigenosse Geiger, einer der engsten Mitarbeiter Dr. Leys wird in den ersten Tagen des November in unserem Nordseegau Weser-Ems weilen, um in der Kriegsmarinestadt der Nordsee, Wilhelmshaven, am 5. November auf einer Großkundgebung der Deutschen Arbeitsfront zu sprechen. Am nachfolgenden Tag, dem 6. November, weilt der Reichspropagandawalter dann in der Gauhauptstadt Oldenburg und nimmt hier an einer Arbeitstagung der Kreispropagandawalter der DAF. aus dem gesamten Gaugebiet Weser-Ems teil.

Elsfleth. Vom Wanderflug der Störche. Nach den auf Grund der Beringung durch die Vogelwarte Helgoland gemachten Feststellungen haben bisher die Störche aus dem Weservogebiet ausschließlich die südöstliche Zugstraße nach dem warmen Süden beflogen. Aus der Provinz Granada in Südspanien ging aber jetzt bei der Vogelwarte Helgoland und von dort bei dem hiesigen Beauftragten für die Storchberatung die Mitteilung ein, daß ein in diese mSommer in hiesiger Gegend beringter Storch aus einem größeren Storchenschwarm eingefangen worden sei. Ausscheinend ist der Weg Gewatter Storch auf der über Haifa verlaufenden südöstlichen Zugstraße doch reichlich brenzlig erschienen, und ist er deshalb über die südwestliche Zugstraße, also über Spanien geflogen. Es ist das erste Mal, daß in der bereits seit vielen Jahren durchgeführten Beringung eine Rückmeldung von der südwestlichen Zugstraße erfolgt.

Varel. Varel spendete 4167,97 RM. Die von den Männern der Deutschen Arbeitsfront durchgeführte zweite Reichsstraßensammlung erbrachte in Varel insgesamt den Betrag von 4167,97 RM. Das ist wiederum ein stolzer Erfolg. — Verpflichtung in den neuen Ortsgruppen des Kreises Friesland. In der neuen Ortsgruppe Varel-Dasenkamp des Kreises Friesland und der Ortsgruppe Varel-Nord fanden in diesen Tagen schlichte Feierstunden statt, in denen die Verpflichtung der Politischen Leiter, Walter und Warte der Ortsgruppen vorgenommen wurde.

Werden. Tragischer Tod eines Kindes. In einem unbewachten Augenblick riß der anderthalbjährige Sohn des Technikers Richard Köfer einen Topf kochender Wäschestärke vom Küchenherd. Das Kind erlitt dabei so schwere Brandwunden, daß es daran im Werdener Krankenhause gestorben ist.

Sport der BZ

Werder empfängt heute ASV. Blumenthal

In der 1. Klasse: BSV.—Sportfreunde, Komet—Vegesack und Vfl. Oldenburg—Norddeutscher Lloyd

Mit diesem Treffen kommt das erste Meisterschaftsspiel unserer einheimischen Mannschaften in die Bremer Kampfbahn. Beide Vereine sind bemüht, ihre bestmöglichste Mannschaft auf den Platz zu bringen, so daß es zu einem hartnäckigen Kampf kommen wird. Für Werder steht viel auf dem Spiel, verlieren die Grünweißen diesen Kampf, dürfte die Staffelmeisterschaft wohl in weiter Ferne liegen. Blumenthal will den großen Gegner schlagen und damit unter Beweis stellen, daß die Mannschaft nicht nur am Forstsaal gefährlich ist. Nachstehend die Mannschaftsaufstellungen:

Werder: Nagel
Amann Kraatz
Scharmann Stürmer Tibulsky
Ziolkewitz Kokott Freudenberg Zymner Barney
*
Bothur Huth Michalowitsch Offnski Büren
Boecker Rosika Frank
Marzinial Schedler

Blumenthal: Meehan

Nachdem Werder seinen Torwart Helzmann wegen des Vorfalles in Wilhelmshaven pausieren läßt, hütet Nagel das Tor der Grünweißen. Blumenthal hat Meehan zur Verfügung und sich außerdem durch Soldaten und Gastspieler, wie Büren (früher Spandauer Sport-Verein), wesentlich verstärkt. Vor diesem Kampf sindet ein Vorspiel der Jugend zwischen Werder A I und Osterholz-Tenever A I statt, wo es auch um die Punkte geht.

BSV. — Bremer Sportfreunde

Heute um 15 Uhr, steigt im Westen der Kampf Weinrot gegen Blauweiß. Es wird auch diesmal zu einem temperamentvollen Spiel kommen, wollen doch beide Klubs ihre Position in der Tabelle verbessern, um noch ein wichtiges Wort in der zweiten Serie mitsprechen zu können. Darüber sind wir uns klar, daß die Sportfreunde so ohne weiteres nicht zu schlagen sind. Ihre große Form konnten sie bestens bei den domstädtischen Spielen um die Bremer Stadtmeisterschaft unter Beweis stellen. Sollten die Weinroten sich zu der Form wieder einfinden, was vielleicht durch den letzten Sieg gegen die gewiß nicht schlechten NSV.er schon zeigte, müßten die Mannen vom Wasserturm schon große Leistungen zeigen, soll der Sieg im Westen bleiben. Zu berücksichtigen ist allerdings bei den unterschiedlichen Leistungen der letzten Spiele bei den Blauweißen, daß selbst der gute Nachwuchs schon wieder eingezogen ist.

Wir möchten es an dieser Stelle erwähnen, daß von der BSV.-Gemeinschaft weit über 140 Kameraden, davon zehn Stammspieler der 1. Mannschaft unter den Fahnen sind. So muß sich der fast jugendliche Nachwuchs noch einspielen, was durch eifriges Training unter Leitung von P. Eckhoff auch bald gelingen sollte.

VfB. Komet — Vegesack

ist das zweite heutige Bremer Treffen in der 1. Klasse und geht auf dem Stadtwerder neben dem Kuhhirten vor sich. Der Neuling in dieser Umgebung aus Vegesack dürfte es sehr schwer haben, sich gegen die Platzherren erfolgreich durchzusetzen, vielmehr erwarten wir die Buntentorischen zwar knapp aber sicher in Front. — Die dritte Begegnung hat Nordd. Lloyd in Oldenburg gegen die dortigen Elfer zu bestreiten. Für die Lindorfter gewiß kein leichter Gang.

FV. Woltmershausen — Sp. u. Sp. Delmenhorst. Der neue inoffizielle Herbstmeister, der heute von einem Spiel um die Punkte verschont geblieben ist, hat sich die Delmenhorster zu einem Freundschaftsspiel geladen, um seine Spieler „im Tritt" zu behalten. Alle Achtung vor den Pusdorfern, die sich unter der neuen — aber altbewährten — Vereinsführung von Hans Vetter in so kurzer Zeit vom letzten Platz an die Spitze emporgearbeitet haben. — Die Spiele in der 2. Klasse und die der unteren Mannschaften veröffentlichen wir bereits in unserer Freitag-Vorschau.

Heute, 15 Uhr, Bremer Kampfbahn

ASV. Blumenthal — Werder

Vorher Jugendspiel

Heute, Sonntag, 15 Uhr, BSV.-Platz des Westens

Das reizvolle Treffen

BSV. — Sportfreunde

Heute, Sonntag, 15 Uhr Platz Kuhhirten

Komet • Vegesack

1910 Limmer in Gröpelingen

In Gröpelingen hat Tura um 14.30 Uhr auf dem Platz an der Waltjenstraße hannoverschen Besuch. 1910 Limmer hat zur Zeit eine sehr starke Elf zur Verfügung und liegt in der Südstaffel mit einem Punkt Vorsprung vor Post Hannover an der Tabellenspitze. Es wird für den Bereichsmeister Tura ein wertvoller Kampf werden, steht doch den Bremern in den Hannoveranern ein gleichwertiger Gegner gegenüber, gegen den die Bremer ganz aus sich herausgehen müssen, wenn sie einen Erfolg landen wollen.

Heute, Sonntag, 14.30 Uhr, Platz Waltjenstraße

1910 Limmer • Tura

Die übrigen Spiele

In der 1. Klasse erwartet der Hastedter MTV. um 15 Uhr Sternund BTG. um 15.30 Uhr den Klassenneuling Osterholz-Tenever. In beiden Fällen haben die Platzmannschaften die besseren Aussichten auf Punktgewinn. Werder spielt um 14 Uhr gegen Tura 2. Die II. Klasse sieht folgende Mannschaften im Kampf: 15 Uhr: Uphusen gegen Hastedter MTV. 2 und TV. Woltmershausen gegen Spiel und Sport 96. Um 14.30 Uhr spielen BTG. 3 — Scharmb. TV.

Frauenspiele

Tura 1 — Werder um 15.30 Uhr; Luftwaffe/Nachr. — Werder um 10 Uhr und Arsten — BSV. um 15 Uhr.

Hockey am Sonntag

Die Hockeyklubs setzen ihre Meisterschaftsserie mit zwei Punktspielen fort. In der Bremer Kampfbahn wird der THV. Rotweiß dem Meisterschaftsaspiranten Hockeyclub Horn beide Punkte überlassen müssen. Spielbeginn 10.30 Uhr. BHC. trifft um 10 Uhr auf dem Kuhhirten auf Tura Gröpelingen und wird sich durch einen Sieg an die Tabellenspitze setzen können. Bahr bekam von der BTG. Weserflug eine Absage und kam dadurch kampflos zu den Punkten. Ein Freundschaftsspiel bestreiten BHC. 2 und MTV. 2 um 11.15 Uhr auf dem Kuhhirten.

Schwimmwettkämpfe im Hansabad

Heute, 15.30 Uhr, stellen sich Bremens Schwimmsportler zum zweiten Male in diesem Winter dem Starter im Hansabad. Von den bremischen Gemeinschaften — darunter erstmalig die Betriebssportgemeinschaft der A.G. „Weser" — dem Oldenburger Schwimmverein und der Kriegsmarine Wilhelmshaven erfolgten nicht weniger als 150 Nennungen. Im Rahmen dieser Veranstaltung werden auch die zur Zeit besten bremischen Schwimmer und Schwimmerinnen in der Rückenlage ermittelt. Bei den Frauen bewerben sich zehn, bei den Männern fünf Teilnehmer um diese Bezirksmeisterschaft. Wenngleich man bei den Männern in Rundmund, WSV., den Sieger voraussagen möchte, wird Jonas, BSC. 85, vielleicht ein gewichtiges Wort mitsprechen. Der Kampf um die Plätze ist bestimmt hart umstritten. Weit offener ist die Frage nach der neuen Bezirksmeisterin, wo zwar die Schwimmerinnen der Klasse 1, R. Meyer und U. Eitner, BSW., der Papierform nach in Front sein sollten, jedoch eine Ueberraschung durch die weiteren acht Teilnehmerinnen durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt. Die weiteren Schwimmkämpfe weisen stark besetzte Felder mit zum Teil neuen Namen auf. Neben Einzelkämpfen sind auch einige Kraulstaffeln in der Wettkampffolge, die immer besonders Interesse bei den Zuschauern erwecken. In der Männerkraulstaffel geht die Kriegsmarine mit nicht weniger als drei Mannschaften an den Start.

Jugend-Fechten. Im Institut für Gesundheit und Leistung, Martinistraße, beginnen Fechtkurse für die HJ. Dienstags und freitags von 17 bis 19 Uhr. Montags und donnerstags von 18 bis 20 Uhr unter Leitung des italienischen Fechtmeisters Enrico Angelini. Auskunft daselbst.

„KdF."-Sport

Gymnastik-Kurse: Montag, 20 bis 21 Uhr, Schule St. Helle. läuft jetzt Freitag, 18.45 bis 19.45 Uhr, in der Schule St. Helle. Dienstag, 18.30 bis 19.30 Uhr, Kapitän-König-Schule. Freitag 18 bis 19 Uhr, Viktor-Schule, Kinder-Kurtus; Freitag, 17 bis 18 Uhr, Viktor-Schule. Vorbereitungskurse für das Reichssportabzeichen: Mittwoch, 19.30 bis 21 Uhr, Luderitz-Schule. Sonnabend, 19 bis 20 Uhr, Luderitz-Schule.

Lärm ruiniert die Nerven
dieses gehetzten, lärmgequälten Mannes. Ihm helfen aber sofort bei Tag und Nacht OHROPAX-Geräuschschützer, ins Ohr gesteckt, weiche, formbare Kugeln zum Abschließen des Gehörganges. Schachtel mit 6 Paar RM 1,80 in Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften.
Hersteller: Apoth. Max Negwer, Potsdam

Kaufgesuche

1 Ventilator
für gewerbliche Zwecke, 220 Volt, Gleichstrom.
Ruf 8 52 34

Das Geld ist nicht die Hauptsache:
Trotzdem ich einen gerechten Ankaufspreis für Alt-Gold, -Silber und Dublee bezahle - - wichtiger ist es, daß jedes brachliegende Gramm dieser Edelmetalle wieder der Arbeit zugeführt wird. Bringen Sie es also zu:
Wilhelm Frölich, Juwelier
Bremen, Papenstraße 16
Gen. C 52 603

Seit 40 Jahren
Ankauf von
Einzelmöbeln
Zimmereinrichtg., Geldschrk., Teppich.
Büromöbeln
Heinz, Ruf 5 06 08
Abbentorstr. 16 a

Gut erhaltenen
Herrenfahrrad
zu kaufen gesucht.
Ang. unt. N 9263

Gut erhaltener
Kinderwagen.
Angeb. u. B 3352

Gut erhaltenes
Kaffeegarnola
zu kaufen gesucht.
Preisangeb. unter
O 3964 erbeten.

Kaufe Möbel
Kontormöbel Geldschränke
Herren-, Eß- u. Schlafzimmer, Küchen, Nachlässe, Einzelmöbel, kompl. Hausstände, Teppiche
H. Oesselmann, Neuenstr. 29. R.: 51553

Brillant-Schmuck
sowie Altgold kauft
W. Marx
Ausgartorstr. 19. Gen. A. u. C. 40/346

Altgold und Altsilber bringt man zu
HAASE
Huttfilterstraße 15
Gen. Nr. 40/72 158

Wir kaufen laufend
Uniform-Röcke u. -Mäntel
Stiefel u. Ledergamaschen
insbesondere Zoll, Post, Eisenbahn und Militär (schwarz, braun, blau und feldgrau)
Norddeutsches Bewachungs-Institut
Bremen, Schillerstraße 23/24

Gebrauchte
Skistiefel und Skier
f. Dame u. Herr
Angeb. u. B 6046

Hohe Preise zahlt
für Herren-Gard.
K. Herl, Hospitstr. 20
E. Faul'str. F. 50086

Hohe Preise
Herren-Garderobe zahlt K. Nissen, Hankenstr. 28, Ruf 5 17 37

Wir kaufen Alt-Gold sowie Dublee und Alt-Silber
Wir sind dankbar für jedes Gramm, das Sie uns zum Kauf anbieten
Kleinert & Co.
Faulenstr. 36 Gen.-Nr. Ag. C 25 276

Wohnungswechsel
Radio
Staubsauger, Glühbirnen u. sonstige elektrische Geräte tauschen
Erste Bremer Radio-Tauschzentrale
Marktstr. 17, R. 2 85 26

Gold und Silber kaufen
Meyer & Möblus
Faulenstraße 41
Gen. C 40 3130

Altgold, Silber, Vorkriegsmünzen
kauft
Fr. Gentauer,
Huttfilterstr. 20/22
Gen. B. A/C 40/3121

Bücher
Bibliotheken kauft
Klang, Nordstr. 8b
Abt. Antiquariat.

Altgold
kauft Juwelier
Ernst Meyer
SODESTR. 62-64
Gen. B.C. 40/12155

Altgold
Altsilber
Vorkriegsmünzen
Brillanten
kauft
Juwelier
L. Solte
Obernstraße 26
Gen. Nr. II/25346

Zement-Tüten
sowie sonstig. Altmaterial holt ab
Albert Streich,
Neukirchstraße 24.
Ruf: 8 14 52

Jagd- u. Sportwaffen
Pistolen
gebraucht
kauft laufend
Bernhardt
Fedelhören 69
Ruf 2 74 71

Bei quälendem Husten und zäher Verschleimung
Katarrhen von Kehlkopf, Luftröhre, Bronchien, Bronchiolen, Asthma, kommt es nicht nur auf Lösung u. Auswurf des Schleimes, sondern auch darauf an, das empfindliche Atmungsgewebe weniger reizbar und recht widerstandsfähig zu machen und so die Krankheitsursache zu treffen. Das bewegt der Arzt, wenn er das bewährte „Silphoscalin" verordnet, über das so viele gute Erfahrungen u. Anerkennungen von Professoren, Ärzten, Patienten vorliegen, daß auch Sie „Silphoscalin" voll Vertrauen anwenden können, wenn Sie in solcher Lage sind. — Nehmen Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und kaufen Sie keine Nachahmungen. - Packung mit 80 Tabletten RM. 2.52 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München, Rosenstraße 6. — Verlangen Sie von der Firma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos und unverbindlich die interessante, illustrierte Aufklärungsschrift S/304

Metalle
Schrott
Altpapier
Altgummi
Prieß & Wessel Nachf.
Seewenjestraße 77
Telefon 8 12 91

Schrott
Altpapier
Metalle
Wissenberg
Hohetorstr. 30/38
Telefon 5 42 71

Sonstiges

Ehescheidung?
Dann Ruf 2 60 06
Detektivbüro Wulf
Altenwall 27

. . . radikale Vernichtung
von sämtlichen
Ungeziefer
Großer & Sohn,
Calvinstraße 118
Ruf 8 22 75 und
5 20 10.

Diktat
Abschriften, Vervielfältigungen.
Martinistraße 13

WALTER BEHRENS
BRAUNSCHWEIG
Briefmarkenhandlg.
Wirklich höchste Ankauf von Sammlungen

Lederjacken
färbt auf neu und repariert Meister
Otto Söhnlein
Fesenfeld 89. R. 43083

Nur deutlich geschriebene
Anzeigen-Texte
geben Gewähr für einwandfreie und fehlerlose Wiedergabe. — Manuskripte nicht mit Bleistift schreiben
Telefonische Aufgabe von Inseraten nach Möglichkeit vermeiden

Kraft zu neuen Taten!

Im Kriege sind sich die deutschen Versicherungsunternehmungen der hohen Verantwortung erst recht bewußt, Mitbewahrer und Mitverwalter des Sparergebnisses fast der Hälfte der deutschen Familienväter zu sein. Sie geben auch Rückendeckung; denn aus dem Bewußtsein, die Seinigen und das Seine geborgen zu wissen, strömt die erhöhte Kraft zur kämpferischen Leistung, der Wille zum Einsatz und endlich die Sicherung eines beschaulichen Alters, wenn die Stürme des Lebens einmal vorüber sind — Strenge gesetzliche Vorschriften machen es den Versicherungsunternehmungen zur Pflicht, ihre Reserven für kommende Verpflichtungen nur dort anzulegen, wo die gesammelte Kraft des Volkes Verluste ausschließt. 38 Millionen Lebensversicherungen sind abgeschlossen. Mehr als 9 Milliarden Reichsmark betragen die Kapital-Rücklagen der deutschen Versicherungsunternehmungen. In allen Versicherungszweigen wollen sie nichts anderes sein als der starke Verbündete für jeden einzelnen Volksgenossen.

Die Versicherungsunternehmungen und ihre bevollmächtigten Vertreter stehen in jedem Einzelfall dem Volksgenossen beratend und helfend zur Verfügung.

Handelsteil der B3.

Ostbahn baut Umladebahnhöfe

bh. Krakau, 26. Oktober

In einem Jahresrückblick hebt die Ostbahn besonders Maßnahmen zur Bewältigung des verstärkten Güterumschlages hervor, der sich aus dem Wirtschaftsaskkommen zwischen dem Reich und der UdSSR. ergeben hat und sich zum großen Teil an den Grenzübergängen des Generalgouvernements abwickelt. Die Ostbahn hat den Bisherdienstleistungen sofort Rechnung getragen und zunächst provisorisch Umladeeinrichtungen errichtet, die bereits Ende des vorigen Jahres in Betrieb genommen werden konnten. Der Umstand, daß alle Güter aus den russischen Breitspurwagen in die deutschen Normalspurwagen umgeladen werden müssen, erforderte Gleis- und Rampenanlagen. Es sind daher sofort ausgedehnte Umladebahnhöfe an den bedeutendsten Grenzübergängen gebaut worden. Zum Teil konnten diese Anlagen bereits in Betrieb genommen werden. An Vervollkommnung und Fertigstellung ist in kurzer Zeit zu erwarten.

Tagesnachrichten

Die Reichssteuereinnahmen in der ersten Hälfte des Rechnungsjahres 1940/41. Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betrug das Aufkommen an Besitz- und Verkehrssteuern (einschl. Kriegszusatzsteuer) vom 1. Juli bis 30. September 1940 5981,9 Mill. RM. gegen 4732,4 Mill. RM. vom 1. Juli bis 30. September 1939 und das Aufkommen an Zöllen und Verbrauchssteuern 1369,2 bzw. 1446,5 Mill. RM., insgesamt also 7351,2 gegen 6178,9 Mill. RM. In der ersten Hälfte des Rechnungsjahres 1940/41, d. h. vom 1. April bis 30. September 1940, erreichte das Gesamtaufkommen an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben 13 418,4 Mill. RM., wovon auf Besitz- und Verkehrssteuern 10 878,3 und auf Zölle und Verbrauchssteuern 2540,2 Mill. RM. entfallen.

Stauwerk zur Ebro-Regulierung. Die Projekte zum Bau eines Stauwerks in der Nähe von Reinosa de la Reina (Spanien), wurden von letzten Ministerrat angenommen und die Arbeiten als kriegswichtig erklärt. Das Stauwerk soll die Wassermassen des Ebro regulieren, wodurch 110 000 Hektar Ackerboden bewässert werden können. Durch die Ausnutzung des Staubeckens von Reinosa würde sich außerdem die elektroindustrielle Nutzung des Ebro von 38 000 PS auf 88 000 PS erhöhen. Gleichzeitig würde sich die Schiffahrt auf dem Unterlauf des Ebro ausdehnen lassen. Die Anlagekosten für das Stauwerk werden auf 29 Mill. Peseten beziffert.

Die Holzausfuhr der Slowakei. Vom 1. 1. 40 bis 30. 8. 40 wurden von der Slowakei Holz für 427 199 000 slowakische Kronen und Zellulose und Papier für 196 449 000 Kronen, chemische Produkte aus Holz für 10 685 000 Kronen ausgeführt. Von dieser Gesamtausfuhr im Werte von 634 333 000 Kronen betrug der Anteil des Protektorats 36 Prozent, des Deutschen Reiches 36 Prozent und Ungarn 19 Prozent, während sich der Rest nach Holland, der Schweiz und Italien verteilte.

Erweiterung des Hafens von Marseille. Zu Beginn des Krieges erwiesen sich die Hafenanlagen von Marseille als unzulänglich. Sie sollen nunmehr erweitert werden. Zu diesem Zwecke hat die Handelskammer von Marseille einen Kredit von 420 Mill. Frs. genehmigt. Der Staat wird einen weiteren Kredit von 200 Mill. Frs. zur Verfügung stellen.

Automobilbau in Jugoslawien. Die Flugmotorenfabrik Ratwica soll, einer Pressemeldung zufolge, demnächst mit dem Bau von Automobilen beginnen. Es handelt sich um das erste Unternehmen dieser Art, da bisher in Jugoslawien nur Automobile montiert, aber nicht fabrikmäßig hergestellt wurden.

Börsenberichte

Hanseatische Wertpapierbörse. Zum Wochenschluß hielt sich die Börse im großen und ganzen ziemlich zurück, so daß keine größeren Umsätze zu beobachten waren. Stimmungsmäßig war keine größere Veränderung gegenüber dem Vortag zu beobachten. Die Kursgestaltung neigte eher etwas nach unten, war aber keineswegs regelmäßig. Von Schiffahrtspapieren hatten Hapag Umsätze mit plus 1/2 zu 94, ferner auch Nordstern mit etwa unverändert 159 und Kleinigkeiten in Ostafrika-Linie wurden zur gehalten verkauft. Norddt. Lloyd wurden nicht notiert. Von den sonstigen Verkehrsaktien stellten sich Hamburger Hochbahn 1/2 niedriger mit 116, während AG. für Verkehr unverändert 160 blieben. Am Markt der norddeutschen Industriepapiere konnte keine Belebung eintreten. Lederwerke Wiemann und Reis und Handels wurden zu Vortagskursen, Ambrosio 1 Pkt. niedriger aus dem Markt genommen. Die Schlußkurse waren sonst fast unverändert oder nur unwesentlich gegenüber Freitag abweichend. Von Banken wurden Commerzbank 1 1/4 niedriger verkauft. Von Elektropapieren ermäßigten sich AEG um 1/2 und OEW. um 1 1/2 auf 180 1/2. Von Montanen waren Mannesmann 1/4 und Stahlverein 1/4 niedriger. Von Spezialwerten zogen Farben um 1/4 auf 193 1/4 an, während Daimler und Bemberg niedriger schlossen.

Berliner Börse. Zum Wochenschluß eröffneten die Aktienmärkte bei stillem Geschäft in überwiegend schwächerer Verfassung. Vereinigte Stahlwerke notierten 130 gegen 129 3/4 und Farben 192 3/4 gegen 193. Bekula verloren 2 1/2, Bemberg 1 1/2, Licht und Kraft 1 1/4, Salzdetfurth 1 und Aschaffenburger Zellstoff 3/4 Pkt. Höher bewertet wurden Metallgesellschaft mit plus 3/4 Pkt. Vielfach kam es zu Abweichungen nach beiden Richtungen im Ausmaße von 1/2 Pkt. Die Reichsaltbesitzanleihe lag mit 154 unverändert. Um Wochenschluß lagen die Aktienmärkte bei ruhigem Geschäft uneinheitlich. Den Notierungen lagen vielfach nur Mindestforders zugrunde. Zahlreiche Papiere erhielten keine Anfangsnotiz. Erst überwogen leichte Kursbesserungen. Am Montanmarkt stiegen Hoesch um 3/4, während Vereinigte Stahlwerke 1/4, Mannesmann 7/8 und Rheinstahl 1 Pkt. hergaben. Die übrigen Werte dieses Marktgebietes blieben unverändert beziehungsweise erhielten eine Strichnotiz. Von Braunkohlenwerten befestigten sich Deutsche Erdöl um 3/4 Pkt. Am Kaliaktienmarkt wurden Salzdetfurth um 1 Pkt. niedriger bewertet. Auch chemische Papiere lagen sehr ruhig. Farben büßten 1/4 Pkt. und Rütgers knapp 1/2 Pkt. höher an. Gummi- und Linoleum-, Kabel- und Draht-, Auto- und Bauwerte wiesen nur kleinste Veränderungen auf. Von Elektro- und Versorgungswerten wurden Deutsche Atlanten um 2 Pkt. heraufgesetzt. Niedriger lagen AEG. um 1/2, Siemens um 1/4, HEW. und Licht und Kraft um je 1 1/4 sowie Bekula um 2 1/2 Pkt. Bei den Maschinenbauaktien lagen Bahnbedarf 1/2 Pkt. höher, Schubert & Salzer 1/2 Pkt. niedriger. Bei den Metallwerten zogen Deutscher Eisenhandel um 1/2 und Metallgesellschaft um 3/4 Pkt. an. Zu erwähnen sind noch Stöhr und Schultheiß mit je plus 1/2 sowie Südd. Zucker mit plus 7/8 Pkt. Rückgänge waren von Zellstoffwerten Aschaffenburger um 3/4, Feldmühle um 1, ferner Bemberg und Dortmunder Union um je 1 1/2 Pkt. Von variablen Renten blieb die Reichsaltbesitzanleihe mit 154 unverändert. Steuergutscheine I nannte man wiederum 105 1/4. Am Geldmarkt waren unverändert Tage noch nicht zu hören. Von Valuten stieg der Schweizer Franken auf 58,08.

Amtliche Bekanntmachungen

Verkaufsverbot für Erde

Zur Zeit finden in Bremen bei den zahlreichen Bauten erhebliche Erdbewegungen über Hausbauten tret werdende Erde an anderen Stellen für vordringliche und wichtige Arbeiten benötigt wird, muß sie an diese Stellen abgeladen werden. Das Abladen an andere als die vom Hochbauamt Bremen bezeichneten Stellen ist verboten. Die Bevölkerung wird daher gewarnt, Erde dieser Bauvorhaben zu verkaufen oder zu kaufen. Verstöße werden nach den Vorschriften des Strafgesetzbuches bestraft, soweit nicht nach den Kriegsgesetzen schwerere Strafen verwirkt sind.

Interessenten wollen sich an das Hochbauamt Bremen wenden; dieses wird, soweit Boden verfügbar ist, kleine Mengen abgeben.

26. 10. 1940.

Der Regierende Bürgermeister.

Hausschlachtung

Mit Rücksicht darauf, daß ab 28. Oktober dieses Jahres neue Bestimmungen über Hausschlachtungen in Kraft treten, die von den bisher geltenden Bestimmungen teilweise abweichen, können im gesamten Bereich des Ernährungsamts der Hansestadt Bremen erst ab 1. November dieses Jahres wieder neue Anträge auf Genehmigung einer Hausschlachtung gestellt und Genehmigungen erteilt werden.

Bremen, 26. 10. 1940.

Ernährungsamt der Hansestadt Bremen.

Bibliothek der Hansestadt Bremen Abt. Volksbücherei.

Die bremischen Volksbücherei gewähren in der Buchwoche vom 27. Oktober bis 2. November allen in dieser Woche neu eintretenden Lesern folgenden Gebührenerlaß:

Wegfall der Anmeldegebühr von 10 Pfennig,

Wegfall der Gebühr für die ersten 10 Entleihungen: 50 Pfg.

Die Büchereien sind geöffnet:

Hauptstelle, Breitenweg 46, täglich von 12—13½, 16—19 Uhr. Sonnabend nachmittag geschlossen.

Jugendbücherei, Breitenweg 46, Montag, Mittwoch 12—13½, Dienstag, Donnerstag, Freitag 15—18 Uhr;

Zweigstelle **Vegesack:** Steffensweg Nr. 210, täglich 12—13½, 16 bis 19 Uhr, Mittwoch nachmittag u. Sonnabend nachm. geschlossen;

Zweigstelle **Neustadt,** Staatliche Angestelltenschule, Langenstraße, täglich 12—13½, 16—19 Uhr. Mittwoch nachmittag und Sonnabend nachm. geschlossen;

Zweigstelle **Oslebshausen,** Schule an der Sloder Straße, Montag, Mittwoch, Freitag 11-13, 16-19 Uhr;

Zweigstelle **Grohnde,** Schule Am Schlachthof, Montag, Mittwoch, Freitag 16—19 Uhr;

Zweigstelle **Rablinghausen,** Schule Wiedhofstraße, Dienstag 16 bis 19 Uhr;

Zweigstelle **Vegesack,** Gerh.-Rohlfs-Schule, Freitag 16½—19½ Uhr;

Zweigstelle **Aumund,** Turnhalle, Ludwig-Jahn-Straße, Montag 19—21, Donnerstag 18—20 Uhr;

Zweigstelle **Grohn,** Schule a. Richtweg, Montag, Donnerstag 18½ bis 20 Uhr;

Zweigstelle **Schönebeck,** Am Krümpel, Dienstag 15—18 Uhr;

Zweigstelle **Mittelshuren,** Schule, Freitag 15—17 Uhr;

Zweigstelle **Blumenthal,** Mühlenstraße 31, wird Anfang November neu eröffnet. Der angekündigte Gebührenerlaß wird auf die Eröffnungswoche ausgedehnt.

Zweigstelle **Lesum,** Hindenburgstr. Nr. 41, wird im November neu eröffnet. Gebührenerlaß wie in Blumenthal.

Zweigstelle **Farge** (ehemaliges Rathaus) wird in Kürze neu eröffnet.

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: eine Terrierhündin und eine Schäferhündin ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.

Der Polizeipräsident.

Facharbeiterprüfung Ostern 1941

In obiger Prüfung sind alle Facharbeiterlehrlinge der Industrie, die bis zum 30. April 1941 einschließlich — unabhängig von der im Lehrvertrag festgelegten Lehrzeit — drei Jahre gelernt haben, in der Zeit vom 1. bis 7. Dezember 1940 bei der Industrie- und Handelskammer Bremen, Haus Schütting, Am Markt, anzumelden.

Anmeldeformulare sind dort erhältlich. Es wird gebeten, auf die sorgfältige Ausfüllung der Formulare zu achten. Nicht ordnungsgemäß ausgefüllte und nicht termingemäß eingereichte Anträge können nicht angenommen werden.

Für die nachstehend aufgeführten Lehrberufe gilt der Meldetermin entsprechend — unabhängig vom Lehrvertrag — für eine 3½jährige Lehrzeit:

Elektromechaniker, Maschinenschlosser, Mechaniker, Werkzeugmacher, Modellschlosser, Modelltischler, Schiffsimmerer, Kraftfahrzeugschlosser (Instandsetzung), Metallflugzeugbauer (Instandsetzung), Feinmechaniker, Blechformer, Stahlgraveure, Silberschmiede, Kartoffelstärkefacher, Kartoffelbeschaffer, Kartoffelbeschaffer, Kartoffelbeschaffer

Stellenangebote

Wir suchen für unser Schiffbaubüro

ATLAS WERKE

1 jüngeren Schiffbauingenieur

mit guten Zeugnissen (techn. Mittelschule) für bessere Büroarbeiten. — Erfahrung im Eisenschiffbau und Ausrüstung, sowie möglichst etwa 5jährige Büropraxis erwünscht.

Angebote mit Zeugnisabschriften, Angaben über bisherige Tätigkeit und Gehaltsansprüche, ferner des frühestmöglichen Eintrittstermins erbeten an

Atlas-Werke Akt.-Ges., Bremen

Industriewerk in der Nähe Bremens sucht

zum baldigen Antritt jüngere

Direktionssekretärin

Wirklich geeignete und seriöse Kräfte mit guten Umgangsformen, guter Allgemeinbildung und anständiger Gesinnung wollen sich handschriftlich bewerben mit Angabe ihrer Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermins unter K 52 213 bei der Expedition dieses Blattes. Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabschriften sind beizufügen.

---

20 Frauen für saubere Arbeiten gesucht

Mittwochs und sonnabends nachmittags frei. Für Arbeiten im Dunkelraum Leistungszulage.

Johannes Herzog & Co.
Photo-chemische Fabrik,
Bremen-Hemelingen, Holzstraße 1—3

ATLAS WERKE

Wir suchen zu baldigem Eintritt je

1 gewandte Stenotypistin für das technische Büro und für unsere Einkaufsabteilung

1 erfahrene Buchhalterin (evtl. Maschinenbuchhalterin) die auch Maschine schreibt

1 Kontorist für unsere Abt. Rechnungswesen

1 tüchtigen Expedienten

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühestmöglichen Eintrittstermins erbeten an

ATLAS-WERKE
Aktiengesellschaft BREMEN

Bekanntes

Gold- und Silberwarengeschäft

sucht zum 1. 4. 1941 einen

weiblichen Lehrling

für den Verkauf und für alle kaufmännischen Arbeiten. Junge Mädchen mit guter Schulbildung, sauberer Handschrift und leichter Auffassungsgabe wollen Bewerbungsschreiben möglichst mit Lichtbild einreichen unter B 3396

Pensionäre! Rentner!

Wer möchte sich durch leichte Werbetätigkeit Nebeneinnahmen verschaffen? Auch Frauen. Meldungen werktags bei Schuhmachermeister D. Finkbeiner, Erlenstraße 60, erbeten.

Zu April 1941 stellen wir noch

LEHRLINGE

folgender Berufe ein:
Maschinenschlosser
Dreher
Werkzeugmacher
Elektro-Wickler

Lloyd Dynamowerke A.G.
Bremen 11.

Gesucht zu sofort oder später

junges Mädchen oder Frau

in gesetztem Alter in Dauerstellung als Küchenaufsicht und zur Bedienung des Speisenaufzuges, bei freier Kost und Wohnung und gutem Gehalt.

Restaurant „Glocke", Am Dom.

Angenehme Dauerstellung f. kl. gepflegten Haushalt bei einer älteren Dame.

Hilfe für 3/4 Tag,

etwas Kochkenntnisse u. Erfahrung im Haushalt erwünscht.
Parkallee 205 — Ruf 4 45 52

Bote
für vormittags (Radfahrer)
Klode & Co., Bortumstraße 1/9

Hausgehilfin

für 3/4 Tag zu sofort. Vorzustellen:
Am Barkhof 2 — Ruf 4 07 39

Die Katasterverwaltung Bremen stellt sofort gewandte

Hilfskräfte als Meßgehilfen

bei den Außenarbeiten (Vermessungen) ein.

Meldungen beim

Staatlichen Personalamt
Abtlg. Staatsarbeiter,
Langenstraße 76, Hinterhaus.

Wir suchen möglichst zu sofort

2 tüchtige Stenotypistinnen
2 jüngere Herren

aus der Textilwarenbranche zur Unterstützung und Vertretung der Abteilungsleiter. — Zum 1. April 1941 oder früher

3 weibliche und 2 männliche kaufm. Lehrlinge

die möglichst die Handelsschule schon besucht haben. Schriftliche Bewerbung und persönliche Vorstellung

Deiters & Co., Webwarengroßhandlung
Wäsche- und Berufskleiderfabrik
Hochhaus am Doventor.

Hand- u. Maschinennäherinnen, Büglerinnen u. Schneider

in Dauerstellung gesucht.

Heinrich Ahlring, Uniformfabrik
Hochhaus am Doventor.

Erste Schreibkraft

mit guter Schulbildung, vollkommener Beherrschung von Schreibmaschine und Stenographie und Kenntnissen in Buch- und Karteiführung für unsere Patentabteilung zum baldigen Eintritt gesucht. Handschriftliche Angebote mit Angaben über Ausbildung, Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften sind zu richten an

Deutsche Schiff- und Maschinenbau-Akt.-Ges.
Patentabteilung
BREMEN 13

Gesucht wird ein

Kraftfahrer

Bedingung: Führerschein II und III.

Meldungen bei der

Direktion des städtischen Schlacht- und Viehhofes

Hilfskräfte

männlich oder weiblich für Zeichnungsänderungsbüro gesucht. Auch ältere Bewerber finden Berücksichtigung.

„Weser" Flugzeugbau G. m. b. H.
Bremen 1

Wir suchen per 1. April 1941 evtl. früher

weibl. Anlernlinge

für die Anfertigung von Herrenwäsche und Berufskleidung

Deiters & Co. Webwarengroßhandlung
Wäsche- und Berufskleiderfabrik
Vorzustellen:
Werk Hemelingen, Poststraße 33.

Bank sucht möglichst auf sofort

jüngere Dame

für Expedition u. Botengänge. Bewerbungen unter C 3353

Gesucht zu sofort

1 perfekte Stenotypistin

Dres. Nottenius, Janssen u. Frick,
Buchstr. 16, Ruf 2 51 30. 2 81 29

Zum 1. November oder etwas später, ältere erfahrene

Hausgehilfin

f. einzelne Dame. Dobben 97

Lehrling

für Holzimportgeschäft, mit guter Schulbildung per sofort oder später gesucht.

Angebote unter U 3395

Packerin

für Versandgeschäft (Schmuckartikel)

Bieweg & Co.,
Neederstraße 26

Wir suchen für unser Büro

1 kaufm. Lehrling

zum 1. April 1941.

Engelhardt & Förster
Maschinenfabrik
Große Sortillienstraße 25/27

Zuverlässiges Alleinmädchen

zum 15. November gesucht.
Breitenweg 52

Junges Mädchen für kleinen Haushalt gesucht.
Parkallee 209
Ruf 4 53 43

Junges Mädchen z. Aufpassen für ein Kind, nachm. 15—19 Uhr.
Maiwald, Kurfürsten-Allee 116.

Zuv. Hausgehilfin mit etwas Kochkenntn. f. 3/4 Tag.
Rheinstraße 66 I

Morgenhilfe

3× wöchtl., Fahrgeld wird bezahlt.
Frau Armbrecht,
Bismarckstr. 123 I

Mädchen o. Frau f. ganzen od. halben Tag ges. Frau Marg. Fuhtjahn, Brückenstr. 25 II

Stellengesuche

Fixer jung. Mann sucht Nebenbeschäftigung gleich welcher Art. Angebote u. M 52 215

Nettes Mädel

17 Jahre, sucht sofort Stelle als Haustochter. Ang. an Julta Kröll, Kasbach b. Linz a. Rh., Haus Kollenburg.

22jährige

Kochlehrlinge

sucht Stellung, auch als

Beiköchin

Angeb. u. A 3351

Gute Betten

führt seit 1885

Betten- und Möbelhaus

Führmann
Brillecke

Bilanzbuchhalter

vertraut mit Durchschrift-Maschinenbuchf., Kontenpläne, sucht Beschäftigung. — Angebote u. R 3392 b. V

Tüchtige Bürokräfte vermittelt die Kleinanzeige in der Bremer Zeitung

---

Bankverein
für Nordwestdeutschland Aktiengesellschaft
Gegründet 1880
Langenstraße 4-6

Kreditgewährung | Bankgeschäfte aller Art

Mietgesuche

Wir suchen per sofort

möblierte Zimmer

Angebote an

„Weser" Flugzeugbau G. m. b. H.
Ruf: 84291, Hausapparat 410

Möblierte Zimmer (auch Wohnungen)

sind von unserer Gefolgschaft jederzeit gefragt. Meldungen mit Preisangabe zu richten an Gefolgschaft „L" der

Focke-Wulf Flugzeugbau G. m. b. H.
Bremen-Flughafen

---

200 qm Lagerraum

trocken und luftig für Kantinenware zu mieten gesucht.

Angebote unter Z 3400 beim Verleger.

Wir suchen für hiesige Gefolgschaftsmitglieder

Wohnungen

(Küche und 1, 2 oder 3 Zimmer).

Lloyd Dynamowerke A.G.
Bremen 11, Osterdeich 253.

Krafthahrer

m. Führersch.-Kl. III für klein. Eintonner gesucht.

Stolzenbach
Hemelingen,
Langenstraße 12
Ruf: 40951/40952.

Tüchtiger Bäckergeselle. Bäckerei und Konditorei Hans Mund, Garstedterstr. 58.

Laufjunge mit Fahrrad für zwei Stund. täglich gesucht.
Arndt Buchhandl., Am Wall 185.

Waschfrau gesucht.
Panzenberg 3a

Frau zum Reinmachen gesucht.
Kielstraße 6

Reinmachefrau 1× wöchentlich.
Schulz, Graf-Waldersee-Straße 19

Junges Ehepaar, Kaufmann in leitender Position, sucht

3-Zimmer-Wohnung

(60—80 RM.), mögl. Schwachhausen.

Angebote unter Q 52 214.

Möbeltransporte
Auto-Stadt- und Fernransporte, Lagerung
J. H. Pape
Rosenstraße 2 Ruf 51076

Wer hat 2 möbl. od. 2 leere Zi. m. Kochgel. f. Mutter mit 2 kl. Kindern zu vermieten?
Angeb. u. N 9262

Umzüge. Wohnungsnachweis
Carl Aug. Drewes & Co
Baumstraße 56/58 Ruf 6 27 42
Lagerg., Bahn- u. Auto-Möbelverk.

Alleinst. Ehep. f. kleine Wohnung o. K. u. Zimmer. Angeb. u. F 5331

Berufst. Dame f. zum 15. Novemb. tedl. möbl. Zimm. Angeb. u. Z 6047

Tausch

Biete Etg., 2 sonn. Zi., Kü. u. Zub. 27 M, Hamb. Str. Suche 2½—3 Zi. b. 45 M, Ebtl. Gem.-mstr.-Posl. als Nebenbeschäftigung. Angeb. u. R 9226

Auto- u. Motorradmarkt

JAWA
Automobile
Lim. 2570.—
Sofort bereitt ab Fabrik sofort lieferbar

Fabrikneue
Standard u. Manderbach
Lieferwagen
können besichtigt werden.
125 ccm-
Motorräder
(ohne Bezugschein)
Victoria
Puch
Ardie
Favorit
Maico
Hecker
Phänomen
25-30
gebrauchte
Krafträder
von 60—500 ccm
Teilzahlung gestattet!
Bundgaard & Sohn
Ruf: 4 77 11
und 5 24 31

DKW
MOTORRÄDER
Wagen und Motorräder
mit Lieferung nach Kriegsschluß
Gebr. Lindenbauer
Gastfeldstr. 28-30, Bahnhofstr. 13-14

---

vermittelt schnell und mit geringen Kosten die bewährte Kleinanzeige in der Bremer Zeitung

---

Verkauf

4 PS. steuerfreie
Opel-Limousine
in bestem Fahrzustand.
Osterdeich 241

Zu vermieten

4 x 3,5 Kontor

mit oder ohne Einrichtung. Vordere Neustadt. Angebote unter E 3355.

Möbliert. Zimmer Starnbergerstr. 85

Möbliert. Zimmer Elbstraße 83 pt.

Möbliert. Zimmer m. Hzg. für zwei Pers. Marstr. 28

Laden mit Nebenraum

per sofort oder später.

Näheres: Waller Ring 73/77
Ruf: 8 14 29

Sehr viel Glück konnte die NSV.-Arbeit dem deutschen Volke bisher bringen! Fördere unser Wollen durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NS.-Volkswohlfahrt.

Häuser u. Grundstücke

Industrie-Unternehmen

sucht ca. 1000 qm

Baugelände

Angebote unter P 3965

Wer verkauft sein Haus in oder außerhalb Bremens?

— Bitte anrufen! —

Habe sofort Käufer gegen bar

H. Apel Makler, Löningstr. 31 Ruf 2 84 22

Baulätze in St. Magnus zu verkaufen.

Näheres: Bau- u. Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H. i. L., Baumwallk. 312 C, III. Ruf: 2 60 20

Kaufgesuch

Ein- oder Zweif.-Haus

Barauszahlung.
Angeb. u. D 3354

Bestellschein

(Ausschneiden!)

Hiermit bestelle ich die

Bremer Zeitung

zum Preise von RM 2.30 frei Haus.

Vor- und Zuname: .....

Beruf: .....

Wohnort: .....

Straße und Nr. .....

Unfrankiert im offenen Umschlag mit der Anschrift „Bremer Zeitung", Bremen, Geeren 6-8, in den Briefkasten werfen oder einem unserer Zeitungsträger oder einer unserer Anzeigenannahmestellen übergeben.

DIE VEREINIGTEN UFA THEATER ZEIGEN:

„Bezauberndes Varieté — Glanzvoller Erfolg"!

Von den bisher durchgeführten insgesamt 25 Vorstellungen

23 x restlos ausverkauft!

Auch heute (Sonntag) alle Vorstellungen ausverkauft!

HILLER-BALLETT

CLAIRE SCHLICHTING
DIE HANEL'S
GENTIANA
2 ORNATOS

Nun eilen Sie, damit Sie sich für einen der letzten Tage rechtzeitig Karten sichern

PORTUNELLI
3 KOSANOS
BERTL PASCAL
2 STUEMEROS

Vorverkauf für die letzten 4 Tage täglich ab 11 Uhr ununterbrochen nur an der Theaterkasse

METROPOL

Eintrittspreise: Nachm. -.75 b. 2.- Jugendl. bis 14 Jahre -.50 b. 1.- Abendvorstellung .... 1.- b. 3.-

---

Ein UFA-Film mit:
Fritz Kampers
Grethe Weiser
Leo Peukert

Herzhaftes Lachen über ein köstliches Lustspiel!

Täglich: 3.30 und 6.15

EUROPA

Ein Tobis-Film mit:
Heidemarie Hatheyer
Sepp Rist
Eduard Köck

Ein packendes und dramatisches Erlebnis von ungeheurer Wucht und nachhaltigem Eindruck!

Tägl. 3.30 6.15 Tägl. 3.30 6.15

KAISER-PALAST

Wiener Geschichten

Ein WIEN-Film der TERRA mit:
Marte Harell
Hans Moser
Paul Hörbiger

Wenn **Hans Moser** singt - bleibt kein Auge trocken

Heute: 3.30 6.15 3.30 6.15

HANSA • APOLLO

In allen Theatern wieder eine neue große Sonder-Wochenschau
• Ende der Abend-Vorstellungen in allen Theatern etwa 8.30 Uhr •

Heute große Jugendvorstellungen

KAISER
PALAST
APOLLO

1 Uhr

Ein herrlicher Tobis-Lustspielfilm:
Skandal um den Hahn
Jupp Hussels • Paul Henckels • Ludwig Schmitz
Dazu: Die neueste Sonder-Wochenschau

Philharmonische Gesellschaft
Montag, den 4. und Dienstag, den 5. November, großer Saal, Glocke
Beginn 18 Uhr, Ende vor 20 Uhr
3. Philharmon. Konzert
Leitung: Generalmusikdirektor H. Schnackenburg
Solistin: **Margarethe Kubatzki**
Sopran
Programm: H. Folkerts, Schnitter-Tod-Variationen. (Zum 1. Male.) G. Ph. Teleman, „Ino", Kantate. F. Schubert, Siebente Symphonie. (Große C-dur.) Karten RM. 3.80, 3.50, 3.—, 2.50, 2.— pro Konzert bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

Donnerstag, 7. November, Großer Saal, Glocke, 18 Uhr, Ende vor 20 Uhr:
Erna Sack
„Die deutsche Nachtigall" singt Lieder und Arien. Am Flügel: Carl Cerne. Karten RM. 1.65 bis 4.10 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

Freitag, 15. Nov., Glocke, 18 Uhr, Ende vor 20 Uhr: Lieder von Schubert und Hugo Wolf
Kammersängerin Emmi
Leisner
Am Flügel: Gerhard Puchelt. Karten RM. 1.65 bis 3.80 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

Philharmonische Gesellschaft
Dienstag, 12. Nov., Glocke, 18 Uhr, Ende vor 20 Uhr:
2. Kammermusik-Abend:
Bläser-Vereinigung des Bremer Staatsorchesters
Mitwirkend:
H. Schnackenburg, Klavier
Koetsier, Divertimento (Zum 1. Male.) Klughardt, Quintett. (Z. 1. Male.) Mozart, Klavierquintett Es-dur. Beethoven, Quintett n. d. Bläserserenade. Karten RM. 3.30, 2.30, 1.80 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

Sonnabend, 16. Nov., Glocke, 18 Uhr, Ende vor 20 Uhr:
Klavier-Abend Eduard
Erdmann
Beethoven, Sonate pathétique. Schubert, Sonate C-dur. (Unvoll.) Brahms, Balladen. Mussorgsky, Bilder einer Ausstellung. Karten RM. 1.65 bis 3.80 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

• In allen Theatern die neueste Wochenschau! •

Nur noch heute u. morgen!
HANS MOSER
HEINZ RUHMANN
Frasquita
(Hab' ein blaues Himmelbett)
Nach der bekannten Operette von Franz Lehár
mit Jarmila Novotna
Hans Heinz Bollmann
Kulturfilm: „Wilde Wasser"
Vorverkauf für die Abend-Vorstellung ab 4.30 Uhr
SCHAUBURG
Täglich 3.30 • 6.15

Nur noch heute u. morgen!
Das musikalische Großlustspiel der Tobis!
Falstaff in WIEN
Ein heiteres Spiel um Eifersucht und Liebe
mit Paul Hörbiger
Gusti Wolf u. a.
Die Jugend hat Zutritt
Preise für Jugendliche 3.30 Uhr 30 und 50 Pfg.
Vorverkauf für beide Vorstellungen v. 11-1 u. ab 2.30
MODERNES
Täglich 3.30 • 6.15

Nur noch heute u. morgen!
GUSTAV FRÖHLICH
KIRSTEN HEIBERG
ALARM auf Station III
Ein spannender Sensations-Film mit
Jutta Freybe
Hermann Speelmans
Walter Frank
Vorverkauf für die Abend-Vorstellung an der Kasse
DECLA
Täglich 3.30 • 6.15

DECLA 1 Uhr: Gr. Jugendvorstellung: Der Held von Texas

» Königin «
Die gepflegte Weindiele am Hauptbahnhof
Heute ab 16 Uhr
NACHMITTAGS-KONZERT

Brauhaus
Heute, Sonntag, ab 16 Uhr
Großes Konzert

TIVOLI
Groß-Varieté
Täglich: 3.30 und 6.15
(Ende der 6.15-Vorstellung gegen 8.30)
Und nun die letzten Tage
unseres mit großem Beifall aufgenommenen Varieté-Spielplans.
Ab heute Vorverkauf für alle Vorstellungen bis Donnerstag abend
Sichern Sie sich noch heute Ihre Karten!
Tägl. nachm. 3.30 Uhr: **Gr. Familienvorstellung** zu ermäßigt. Preisen • Jugendl. hab. Zutritt!
Vorverkauf tägl. von 11 Uhr vorm. durchgehend. Telef. Bestellungen unter 2 08 01. Die bestellten Karten müssen bis 5.00 nachm. abgeholt sein

---

1. Abend ausverkauft!
Montag, den 4. November
Centralhallen, 18.15 Uhr
Zweites Gastspiel
Rosita Serrano
die berühmte chilenische Lied- und Chansonsängerin mit
Kurt Hohenberger und seinen Solisten
Ein neues Programm!
Karten RM 1.50 bis 4.- bei Praeger & Meier Bischofsnadel 1

Der Bremer Baustoffhandel
hat beschlossen, ab 1. November 1940 die
durchgehende Geschäftszeit
einzuführen.
Die neue Geschäftszeit wird wie folgt festgesetzt.
8.00 bis 17.00 Uhr
Sonnabends 8.00 bis 14.00 Uhr
Wir bitten unsere verehrte Kundschaft um gefl. Kenntnisnahme.
Verein Bremer Baumaterialienhändler

Barberina
Lina Carstens, Hilde Jansen
Carsta Löck, Rudolf Platte
Ernst Waldow . . . u. a.
in dem Lustspiel der Terra:
Für die Katz
(Nach der Komödie von August Hinrichs)
Ferner die neueste Wochenschau
Sonntag-Anfangszeiten:
N.-V. - 2.30 - 4.30 - Abd.-V. 6.30

WELT THEATER
NORDSTR. 203/72
Sonntag 3.30 Uhr, 6.15 Uhr
Montag 6.15 Uhr
Jenny Jugo in:
Herz ist Trumpf
(Schön ist die Liebe im Hafen)
Wochenschau 1. Folge mit den neuesten Berichten
Sonntag Jugendvorst. 1 Uhr
Pat und Patachon mit Pauken und Trompeten

Chr. Timmerberg
Juwelier
Doventorstraße 12
Ankauf von Gold, Silber, Brillanten.
N. A. u. C. 40 12 157

Füllhalter
repariert Otto Acke, Am Wall 153 156

Admiral-Palast • Hemmstr.
4.15 und 6.30 Uhr
Verwandte sind auch Menschen
Heinz Salfner, Else v. Möllendorff
Ellen Bang u. a.
Wochenschau: Neueste Folge
2 Uhr Jugendvorstellung
Verwandte sind auch Menschen

Ruigbadtur bleibt **Ruigbadtur**
Heute Sonntag Unterhaltungskonzert
Anfang 5 Uhr

Bremer Straßenbahn A.G.
Ab 1. November 1940 sind die Büro-Räume der Bremer Straßenbahn A.-G. und der Bremer Vorortbahnen G.m.b.H., Am Wall 108 und General-Ludendorff-Straße 93, für den Geschäftsverkehr
von 8.15 Uhr bis 16.30 Uhr durchgehend, sonnabends bis 13.30 Uhr geöffnet
Die Direktion.

Bierhaus „Standesamt"
Tiefer 20 Ruf 2 55 87
Heute ab 15.30 Uhr Unterhaltungs-Konzert

Hoheckamp St. Magnus
Ruf Vegesack 180
Großer Saal, Klubzimmer, Veranda und großer Park

Preiskegeln
Heute 17 Uhr und 19½ Uhr
gr. Geld-Preiskegeln
Müller, Vegesackerstr. 43/45

Gut erhaltene Hobelbank
zu kaufen gesucht.
Trost, Pfalzburger Str. 198

Titelseite der ältesten Zeitung in Straßburg

Eine der ältesten deutschen Zeitungen erschien 1609 in Straßburg als Vorfahre der modernen Zeitung. Sie wollte „vornehme und gedenkwürdige Historien", die „sich hin und wieder zutragen, in Truck verfertigen". Vor wenigen Jahrhunderten trat hier in Straßburg die Verbreitung von Nachrichten durch „Satz und Druck" an Stelle der bis dahin primitiven Nachrichtenmittel. Zum ersten Male wurden weite Kreise über das Zeitgeschehen unterrichtet! Das deutsche Zeitungswesen fand in Straßburg schon immer eine besondere Pflege. Die alte Tradition führen heute die

Straßburger Neuesten Nachrichten

fort. Sie berichten umfassend über das jüngste Geschehen auf allen Gebieten in Welt und Heimat. Sie bringen Wissen, Aufklärung und gute Unterhaltung. Die durch den Wiederaufbau im Elsaß ausgelösten Wirtschafts- und Verwaltungsfragen finden in den „Straßburger Neuesten Nachrichten" eine besonders eingehende Behandlung. Auskünfte über die elsässischen Marktgebiete und Absatzmöglichkeiten erteilen der Verlag, Straßburg, Blauwolkengasse 17-19, alle Werbungsmittler und die Anzeigenvertretung Haasenstein & Vogler GmbH., Berlin W 35, Potsdamer Str. 68.

Die „Straßburger Neuesten Nachrichten" kosten monatlich RM 2,20 zuzüglich Zustellgebühren. Bezugsbestellungen nimmt jedes Postamt entgegen.

Heute letzter Freimarkts-Sonntag!
Im ASTORIA
ein großartiger Reigen artistischer Künste
Marianne und William Blacker, Pantel-Patrix, Rostando, Jill u. Rocco, Ursula Hiltig, Günther Frank Ruland, Original Alba Oriwe, Adolf May, Friedl Reggerth, Alfred Hardt
In der Nachmittagsvorstellung
täglich die neueste UFA.-Wochenschau
Heute abend große volkstümliche Vorstellung
Eintritt 50 Pfg. ○ Kleine Preise
•
Atlantic-Künstlerspiele
täglich nachmittags und abends
das großartige Freimarktsprogramm
•
Nur noch 5 Tage! Juan Llossas, der Meisterkomponist mit seinen Solisten im
Atlantic-Café

Sonnabend, 9. November
Glocke, 18 Uhr, Ende 19.45 Uhr
Der Altmeister des Klavierspiels!
Der letzte LISZT-Schüler:
Professor
Emil von Sauer
spielt
Haydn, Beethoven, Schubert, Schumann, Chopin, Sauer, Liszt (Venezia e Napoli)
„Hier spielt ein Unerreichbarer"
Karten zu RM 3.— bis 6.— bei Bartels, Domshof (2 91 84) und Fedden, Am Wall (2 06 03)

KdF
Centralhallen
Herrliches neues Varieté
Der Riesen-Erfolg
Nur noch Karten für
Dienstag
Mittwoch u.
Donnerstag
Täglich 11 bis 19 Uhr Kasse
Centralhallen
Telefon: 8 45 91/92

Sonderheft
Der Deutsche Sieg im Westen
Die Antwort auf eine tausendjährige Bedrohung unserer Grenze am Rhein war Adolf Hitlers Sieg im Westen. Es gibt kein gewaltigeres Ereignis in der deutschen Geschichte! Die Dokumente dieses epochalen Ringens erscheinen nun gesammelt in diesem Sonderheft.
Kurze Inhaltsübersicht: Die Wehrmachtsberichte vom 10. Mai bis 22. Juni — Die großen Schlußberichte des OKW. über beide Vernichtungsschlachten — Die große Rede des Führers — Viele Karten, Bilder und ausführliche Biographien der Feldmarschälle und der Generäle unseres Führers — Sämtl. Ritterkreuzträger seit Beginn des Krieges (bis einschließlich 23. September 1940) u. v. a. — Dazu eine Beilage „Frankreichkarte" (40×48 cm)!
Umfang 96 Seiten
Bei jedem Zeitungs- und Buchhändler für 50 Pfg. erhältlich!